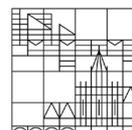


KIM kompakt

Zeitschrift von und für
MitarbeiterInnen des
KIM



Universität
Konstanz



Heft 106
15. März 2022
ISSN: 2509-2243



Liebe Leserinnen und Leser von KIM kompakt,

Wie Konfuzius schon sagte: Wer ständig glücklich sein möchte, muss sich oft verändern.

Umbrüche, Veränderungen und Neuerungen sind die großen Themen in unserem neuen Heft. Wir begrüßen neue und verabschieden bekannte Gesichter und sehen so manche Gesichter in neuer Funktion - zum Beispiel in der KIM-Direktion jedoch auch in den Abteilungen. Auch bei uns in der KIM kompakt Redaktion, die im vergangenen Jahr einige Neue begrüßen durfte und einen „alten Hasen“ (oder besser gesagt: Häsin) verabschieden musste. An dieser Stelle geht ein besonderer Dank an Kerstin Keiper, die viele, viele Jahre ein fester Bestandteil dieser Redaktion war.

Auch in diesem Jahr gab es immer wieder neue Herausforderungen, Gegebenheiten und viele (auch kurzfristige) Änderungen – natürlich noch immer im Zusammenhang mit der Pandemie. Öffnung, Teilöffnung, wieder Öffnung, aber zum Glück nicht nochmal eine Komplettschließung, dafür aber immer eingeschränkt durch Verordnungen und Regularien. Und doch wurde (fast) immer alles gemeistert: gemeinsam und tatkräftig.

Zudem war es toll, dass im Herbst zumindest kleine Teamausflüge als Ersatz für den erneut ausgefallenen Betriebsausflug möglich waren.

Das Heft ist wieder bunt und thematisch vielfältig geworden. So wie das KIM :-)

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen!

Und wie immer gilt: Wir freuen uns auch für das nächste Heft über Beiträge zu neuen, interessanten und/oder lustigen Themen.

Aus Gründen des Datenschutzes wird es ab diesem Heft die bisherige Seite „Personalnachrichten“ nicht mehr geben.

Die Redaktion



Heft 106

Inhaltsverzeichnis

AutorInnen	Titel	Seite
Katrin Rudolph	Abschied feiern ...	2
KIM kompakt	Interview mit Petra Hätscher	3
KIM kompakt	Interview mit Oliver Kohl-Frey	11
Christine Peter	Jetzt ist es schon fast ein Jahr ...	12
Jochen Dreher	Digitalisierung und Verzeichnung des Nachlasses von Thomas Luckmann	14
Anne Otto	Die Integration der wissenschaftlichen Bibliothek von Professor Luckmann in den Bestand des KIM	15
Daniel Wilhelm	Vorbereitet für den Ernstfall	18
Jacob Becker	Humoriges aus dem KIM-Alltag - Teil 1	19
Matthias Landwehr Gabriel Schneider	KonDATA	20
Katrin Rudolph	Projekte im KIM	21
Lena Dreher	KOALA	21
Martina Benz	OPEN4DE	22
Livia Gertis	ERUA und Re:ERUA	22
Maximilian Heber Matthias Landwehr		
Christine Rimland	Wie tickt eigentlich die junge Generation an Studierenden?	25
Klaus Köhler	LIBERO Update-Konzept	27
Anne Otto	Die Abteilung Medienbearbeitung im Wandel	29
Doris Weber	Humoriges aus dem KIM-Alltag - Teil 2	35
Ralph Hafner	Konsys. Das neue Tool für die Konstanzer Bibliothekssystematik	35
Jana Wettstein	Humoriges aus dem KIM-Alltag - Teil 3	40
	3G Registrierung	41
Friedhelm Küster	Sind Sie geimpft, genesen oder getestet?	41
Doris Weber		
Katrin Rudolph	Zentrale 3G-Registrierung – wie lief das ab	41
Melanie Piesche	Kurioses aus dem KIM-Alltag	43
Kerstin Keiper	Ich bin dann mal weg ...	44
KIM kompakt	Die neue Redaktion	47
	Betriebsausflüge	48
Luisa Konstanzer	Was macht eigentlich ...?	53
Jana Wettstein	Time to say Goodbye oder Die letzte Stunde hat geschlagen	54
	Interviews mit Unruheständler*innen	55
	Neue Mitarbeiter*innen stellen sich vor	59
	Personal in Zahlen	59
Andreas Merkel	Nachruf auf Elmar Dreher	64

Abschied feiern ...

Katrin Rudolph

Da war er, der große Tag: Freitag, der 10.12.2021. Der letzte Arbeitstag von Petra Hätscher an der Universität Konstanz und damit der Tag, um den Abschied mit ihr gemeinsam zu feiern. Seit Monaten hat sich ein kreatives Organisationsteam des KIM damit beschäftigt, wie diese Feier gestaltet wird und es ist ein buntes Programm mit vielen Ideen und Überraschungen für Frau Hätscher entstanden, auf welches sich alle im Organisationsteam sehr gefreut hatten.

Das Programm stand, in den Köpfen, auf dem Papier und auf so manchem Notenblatt. Es wurde getüftelt, Details besprochen, geprobt und über Anekdoten oder so manches Foto geschmunzelt. Doch dann kam alles anders als gewünscht.

Zuerst musste eine große gemeinsame Feier mit allen KIM Kolleg*innen und offiziellen Gästen auf zwei Feiern aufgeteilt werden. Man nahm es gelassen, passte die Planung an und freute sich auf zwei schöne, wenn auch unterschiedliche, Feiern.

Doch dann kam es kurz vorher doch ganz anders und die Pandemiesituation mit steigenden Zahlen machten es leider unmöglich, ein großes Fest mit über 100 Gästen pro Termin stattfinden zu lassen. Schweren Herzens musste alles abgesagt werden.



Universität
Konstanz

**Herzliche
Einladung**



Doch der letzte Arbeitstag kam natürlich trotzdem und viele haben sich schon die Tage zuvor im kleinen Rahmen persönlich verabschiedet.

Es gab da allerdings auch noch unser Geschenk für Frau Hätscher: das Abschiedsbuch,



mit den vielen persönlichen Beiträgen und Grüßen der KIM Kolleg*innen.

Und natürlich die großzügigen Spenden für „Save me“, großartig verpackt und gestaltet durch eine Kollegin.



Um nun am Ende keinen Kurier zur Geschenkübergabe zu benötigen, fand sich am 10.12.2021 eine kleine Gruppe aus Organisations- und Abschiedsbuch-Team auf B10 ein: heimlich und leise an dem Ort, wo sonst seit vielen Jahren die Abschiede gefeiert werden.

Frau Hätscher wurde um 10:29 Uhr gebeten sich nach B10 zu begeben und war sichtlich überrascht über die muntere Gruppe: mit Abstand und Maske, kein Klimbim oder Glanz. Einfach schlicht, aber von Herzen.

Und so fanden sich schnell die richtigen Worte und Frau Hätscher durfte die Geschenke öffnen.

Wir können allen KIM Kolleg*innen versichern: sie hat sich sehr gefreut!

Interview mit Petra Hätscher

Direktorin des KIM bis Ende 2021

KIM kompakt

Am Dienstag, den 14.12.2021 hatten wir die Freude, uns zu einem Interview mit Frau Hätscher zu treffen, obwohl sie sich eigentlich schon im Urlaub vor ihrem wohlverdienten Ruhestand befand. Wir danken ihr sehr, dass sie sich die Zeit genommen und uns „Rede und Antwort“ gestanden hat.

KIM kompakt: Wie sieht Ihr Alltag in den ersten Tagen als Pensionärin aus, wenn Sie das Büro fertig auf- und ausgeräumt haben?

Petra Hätscher: Das hat sich jetzt zufällig ergeben, dass Vorweihnachtszeit ist. Es ist immer ganz gut, wenn man ein bisschen frei hat, um die Weihnachtsvorbereitungen zu machen. Dann kommt erstmal Weihnachten und im Januar schauen wir mal. Da halte ich es ganz wie unsere Ex-Kanzlerin: Ideen haben, aber nicht so viele Pläne machen.

KIM kompakt: Was überwiegt: Freude oder Wehmut über den bevorstehenden Ruhestand?

Petra Hätscher: Es ist natürlich beides. Ein bisschen Freude, denn ich habe das ja bewusst so entschieden. Ich wollte gehen, ich wollte aufhören. Ich bin noch bei - hoffentlich - recht guter Gesundheit, und ich freue mich auf das neue Lebensabenteuer. Es ist nicht ein „weg-von“, ich wollte nicht unbedingt hier weg, sondern ich wollte noch andere Sachen machen. Und die Wehmut ist vor allem: viele Menschen werde ich von jetzt an nicht mehr sehen. Und dadurch, dass der Abschied auch noch etwas reduziert war, ist das schon ein bisschen traurig. Ich war fünfundzwanzig Jahre hier. Das lasse ich natürlich schwer zurück.

KIM kompakt: Gibt es eine oder mehrere Personen, die Sie beruflich besonders geprägt haben?

Petra Hätscher: Auf jeden Fall unser vorheriger Chef, Klaus Franken, der das hier mit guter Hand geleitet hat: Immer voller Ideen, aber auch pragmatisch und umsetzungsstark und

immer sehr sachlich, wenn die Wogen hochgingen. Er schaffte es zu beruhigen und zu entspannen. Er konnte gut zuhören, das fand ich wirklich sehr hilfreich und ich habe viel von ihm gelernt.

Dann war für mich ein großes Vorbild tatsächlich auch unser ehemaliger Rektor Herr von Graevenitz, der mit unglaublicher Ruhe und durchsetzungsfähig, aber auch mit einer zugewandten Art die Uni geführt hat. Er war auch jemand, der sehr gut zuhören konnte, sodass man stets den Eindruck hatte, er will wirklich wissen, was man denkt. Er hat es nicht unbedingt so entschieden, wie man das gerne wollte – das ist ja auch in Ordnung so – aber ich hatte immer den Eindruck, ich komme an, mit dem, was ich sage.

Bei seinem Nachfolger Ulrich Rüdiger und bei der jetzigen Rektorin Katharina Holzinger ging bzw. geht es mir übrigens genauso: Meine Anliegen wurden gehört und aufgenommen, es gab immer eine gute Kommunikation.



KIM kompakt: Hätten Sie, als Sie damals in die Bibliothek der Uni Konstanz gekommen sind, gedacht, dass sich daraus ein „neues Gebilde“, nämlich das heutige KIM, entwickeln könnte?

Petra Hätscher: Nein, das kann man sich nicht vorher vorstellen.

Was wir immer in der Bibliothek gemacht haben, ist tatsächlich zu versuchen, zu antizipieren, wie sich die Zukunft weiterentwickelt.

Im Grunde muss man ja immer versuchen, fünf Schritte voraus zu sein. Wenn wir heute etwas tun, was wir gut können, dann ist das etwas, was wir auch die nächsten Jahre werden gut tun müssen, aber da kommen immer neue Dinge dazu. Man muss immer überlegen, was ist das Neue, das kommt. Und sich relativ selten einfach mal hinzusetzen und zu sagen: Super, das haben wir jetzt geschafft, das machen wir jetzt die nächsten zwanzig Jahre oder auch nur zehn Jahre. Die Zyklen sind immer kürzer geworden.

Als ich kam, fingen die Themen der digitalen Bibliothek an. Wir mussten uns einfach damit beschäftigen, auch wenn man weiß, das nimmt aktuell nur einen kleinen Teil im Alltagsgeschäft der meisten Beschäftigten ein. Ich musste mich im Grunde immer damit beschäftigen, was kommt, wie es weitergeht. Da liegt man natürlich auch manchmal falsch.

Wir haben verschiedene Zukunftsworkshops gemacht, in denen wir versucht haben, mit verschiedenen Methoden und Techniken herauszufinden, wie es weitergeht. Ich erinnere mich besonders gerne an einen Workshop, wo wir mit einer sogenannten Szenario-Technik gearbeitet haben. Da macht man hinterher zwei Bilder der Zukunft und keines ist wahrscheinlicher als das andere und beide sind sehr unterschiedlich. Davon leitet man dann ab, was man tut. Und das war faszinierend, denn egal, welches Szenario eingetreten wäre, immer war damals klar, wir müssen uns um das Digitale kümmern.

In der Folge gab es einen schrittweisen Prozess, da klar war, an so einer kleinen Uni mit so wenigen Ressourcen, müssen die zentralen Bereiche eng zusammenarbeiten. Wenn wir anfangen, uns hier möglicherweise noch Konkurrenz zu machen, IT-Abteilung der Bibliothek, IT der Verwaltung und das Rechenzentrum: Da kommt die Uni nicht weit. Um da zu Synergien zu kommen, lief es ja anfangs tatsächlich über einen sogenannten Serviceverbund und dann über die Fusion zum KIM mit einer Doppelspitze. Zum Schluss war das Ergebnis, aber auch das war zu keinem Zeitpunkt absehbar, dass ich die Direktorin dieser Konstruktion bin.

Ich glaube, das Wichtige ist zu fragen: Wo wollen wir damit eigentlich hin? Es geht nicht darum, etwas abzuschaffen, sondern darum, was kommt. Und auch nochmal weiter

betrachtet, ich denke, dass es unglaublich viel Nähe gibt in dieser gesamten Konstruktion, von den ganzen Arbeitsplätzen aus betrachtet. Beim Helpdesk lag das immer auf der Hand, dass das eigentlich zusammengehört. Das ist wirklich das Fenster nach außen. Aber wenn ich heute gucke, solche Themen wie: Wir verwalten Personen, um ihnen in der Uni verschiedene Services zu bieten, und die dazugehörigen Daten stecken in einer Studierenden-datenbank, und diese wird auch benötigt, um ausleihen zu können. Und natürlich wollen wir diese Daten in der Uni nicht dreimal pflegen, und deshalb macht das Sinn, das Alles aus einem Guss zu denken.

Meine liebsten Themen sind die, die sich rund um Openness drehen. Wir haben ja 1999 angefangen mit Open Access und da gibt es ganz viele Themen, die alle jetzt in einer Open Science Policy gemündet sind. Diese Fragen können nur gemeinschaftlich angegangen werden, weil man sonst alle Strukturen doppelt aufbauen muss. Forschungsdatenmanagement, ist das ein Thema für das Rechenzentrum oder für die Bibliothek? Da kann man sich jahrelang darüber streiten, wer da den Hut aufhat. Wir müssen uns nicht streiten, weil das das KIM macht [lacht], das ist völlig klar. Da braucht es IT-Ressourcen und es braucht Ressourcen der Bibliothek für die ganzen Fragen von Metadatenmanagement und Verwaltung und Aufbau eines solchen Repositoriums. Diese Themen werden weiter zunehmen.

Zumindest passt diese Vorgehensweise [Bildung eines Informationszentrums / KIM] für die Uni Konstanz, nicht für jede Uni. Ich habe immer gesagt, dass nicht „one size fits all“ gilt, sondern für die relativ kleine Uni Konstanz macht es viel Sinn, das so zu organisieren. Wenn man eine sehr große Uni hat, dann kann das sein, dass getrennte Einheiten viel sinnvoller sind.



KIM kompakt: Vielleicht noch eine Nachfrage. Ist man da getrieben von der Technik oder kann man das wirklich ein bisschen vorausschauend gestalten? Ich weiß auch noch, als wir [Petra Hätscher und Edgar Fixl kamen beide 1996 an die Uni, A.d.R.] hier ankamen, das waren ja die Anfänge des Internets.

Petra Hätscher: Ja, hier war gerade das Netz ausgerollt worden und ich saß in meinem Büro und hatte Internetanschluss, und endlich konnte ich mir vorstellen, was das ist! Vorher hatten andere Leute immer so komische Sachen gesagt...was soll das? Vernetzte Rechner konnte ich mir natürlich schon vorstellen, die hatten wir auch vorher schon in Berlin Kreuzberg. Und da dachte ich, was soll ich auf dem Rechner von irgendjemand anderem? [lacht] Das war schon extrem spannend.

Manche Themen kommen natürlich über einen, das ist völlig klar. Vieles verschwindet auch wieder. Manche Themen sind irgendwann wieder weg und spielen keine Rolle mehr, z.B. im bibliothekarischen Bereich, diese Microfiches, die verschwinden hoffentlich bald auch vollständig. Oder Video: VHS-Kassetten. Da hat man ja viel Mühe, ein Abspielgerät zu finden, wenn man eines sucht. Nein, man muss im Grunde offenbleiben. Man darf sich nicht zu sehr auf eines festlegen, sondern man muss eine gewisse Fokussierung haben.

Ich habe immer versucht, das vom Inhalt her zu denken: Was wollen wir erreichen? Und erreichen wollen wir im Grunde, egal, ob Bibliotheksdienst oder Rechenzentrumsdienst oder Verwaltungs-IT, dass möglichst viele Menschen möglichst guten Zugang zu den Informationen bekommen, die sie brauchen - und ich würde auch das, was in solchen Serviceprogrammen drinsteckt, als Information bezeichnen. Und diesen Prozess dann zu gestalten. Also nicht: „Oh Gott, da kommt schon wieder was Neues!“ zu denken, sondern: Wie kann uns das vielleicht helfen, bei dem, was wir erreichen wollen: Nämlich möglichst freien Zugang zu Informationen und diese über Netze zu schicken, die uns dabei unterstützen, und gleichzeitig Programme zu haben, die das auch extrem erleichtern. Dazu gehören dann eine Rechner- und Netzinfrastruktur, ein Studienportal ZEuS und vieles mehr, und am Ende fließen daraus die Information für alle Nutzerinnen und Nutzer eines Informationszentrums.

Ich bin Bibliothekarin geworden, zu Anfang, weil ich gerne lese - wie so viele. Und dann

war das eine fürchterliche Ausbildung. Ich wollte nie wieder in eine Bibliothek als Nicht-Nutzerin. Im Anschluss habe ich studiert und überlegt, wie geht es jetzt weiter? Dabei habe ich erst entdeckt, dass Bibliothek nicht nur dieses kleinkarierte Verwalten von Karteikarten ist, sondern tatsächlich eben die Welt öffnet. Und einer der Punkte dabei war in Berlin das, was man in den USA Public Library nennt, die Zentrale Landesbibliothek, damals Amerika-Gedenkbibliothek. Die Amerika-Gedenkbibliothek ist Berlin gestiftet worden von den Amerikanern zur Unterstützung bei der Demokratisierung der Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Bibliotheken sind einer der Kerne für Demokratie, weil man sich da informieren kann. Und in der vor-digitalen Zeit ging das halt nur in physischen Bibliotheken. Für mich ist das weiter der Motor. Ich möchte, dass hier an der Uni alle Menschen die Gelegenheit haben, bestmöglich arbeiten zu können und sich informieren zu können und sich damit tatsächlich eine eigene Meinung bilden zu können. Und das gilt für Forschung, das gilt für Lehre, das gilt für die Bürgerinnen und Bürger, die kommen. Dasselbe gilt aber auch für den Verwaltungsteil darum herum, auch hier muss man verstehen können, was passiert eigentlich in meinen Programmen, warum tue ich, was ich tue.

Aber meine große Motivation war immer dieser Aspekt: Bibliotheken sind Teil demokratischer Bildung und das ist wichtiger denn je.

KIM kompakt: Es geht also nicht nur um Technik, sondern auch um die gesellschaftliche Relevanz, die dahintersteht.

Petra Hätscher: Dieser Aspekt ist wichtig, es ist egal mit welcher Technik das umgesetzt wird. Natürlich ist es nicht wirklich egal, weil man ja in der Zeit lebt, in der man gerade lebt. Das war die Aufgabe, bevor die Information digital wurde und analoge Lösungen erforderlich waren, und das geht jetzt weiter. Ich meine, der Begriff Fake News ist ja noch gar nicht so alt, aber eben diesen Fehl- und Falschinformationen, bewussten Falschinformationen, etwas entgegenzusetzen, aktiv, indem man möglichst freien Zugang zu wirklich guter Information bietet, das ist extrem wichtig für die Gesellschaft.

KIM kompakt: An welche Ereignisse aus ihrer Konstanzer Berufszeit denken Sie besonders gerne zurück? Und was war vielleicht besonders kurios oder ungewöhnlich?

Petra Hätscher: Naja, Asbest. [lacht] Und zwar in Kombination mit „Bibliothek des Jahres“: Am 24. Oktober 2010 die Preisverleihung mit großem Brimborium und am 05. November dann die Komplettschließung wegen Asbest. Das sind natürlich Situationen, das sieht kein Mensch voraus. Kurios war das hinterher im Rückblick. Weit über die Grenzen von Konstanz hinaus, verbunden mit sehr viel Solidarität der anderen Einrichtungen und Verlagen. Vor allem war das natürlich unglaublich viel Arbeit, aber mit dem tollen Ergebnis einer komplett sanierten Bibliothek.

Ich muss betonen, da haben die Uni, das Land, das MWK und das für Bau zuständige Ministerium wirklich extrem gut gearbeitet. Im nächsten Jahr [2011] war die enorm wichtige Exzellenzbegehung. Es wurde sehr deutlich, dass eine Uni nicht funktionieren kann ohne eine Bibliothek, dies ist in dieser Ausnahmesituation besonders offensichtlich geworden. Bei aller Kritik, die es natürlich auch gab: Warum braucht es eine derart große Bibliothek? Warum muss das so teuer sein und wofür geben wir eigentlich das ganze Geld aus? Nach den intensiven Diskussionen wurde deutlich, dass eine physische Bibliothek nach wie vor erforderlich ist.

KIM kompakt: Auch der Ort Bibliothek rückte in den Fokus.

Petra Hätscher: Für die Studierenden gab es quasi keine Heimat mehr an der Uni. Es gibt keine anderen Flächen, wo sie hinkönnen, ohne sich in den Vorräumen irgendwelcher Seminarräume herumzudrücken. Gerade hier, wo wir so außerhalb liegen und es keine Cafés drum herum gibt.

Und das nächste war dann vielleicht Corona, das hat es fast nochmal getoppt.

KIM kompakt: Was wiegt schwerer?

Petra Hätscher: Corona. Bei Asbest gab es irgendwann - als es dann lief und voranging - eine positive Perspektive. Es war zäh für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, täglich unter beengten Verhältnissen zu arbeiten. Aber es gab eine Perspektive, man sah wie gebaut wurde und wie es wuchs. Dagegen Corona, das ist so etwas, das kriegt man nur hin, wenn man nicht zu weit vorausdenkt. Wir überlegen jetzt bei den Zugangsregeln eine technische Lösung zu finden, die auch noch in zwei, drei

Jahren trägt und nicht immer von Monat zu Monat. Denn keine Ahnung, wie lange das noch geht. Im Moment rennen wir dem tatsächlich immer hinterher. Und da würde ich gerne mal nicht mehr rennen müssen.

KIM kompakt: Vor allem die Befürchtung, dass es nochmals zu einer kompletten Schließung kommen könnte.

Petra Hätscher: Also, da wage ich jetzt eine Prognose. Ich gehe davon aus, dass wir nicht wieder zu einer kompletten Schließung kommen. Dass wir wieder zu Einschränkungen kommen, Mengenbegrenzungen, Abstände, Anmeldeverfahren, also für die konkrete Benutzung, auch für die Benutzung der Büroflächen, usw. Aber dass wir wirklich wie im März letzten Jahres [2020] komplett schließen, das halte ich für sehr unwahrscheinlich. Denn es geht hierbei auch um unsere Verpflichtung, Lehre, Studium und Forschung zu ermöglichen.

KIM kompakt: Welche Erkenntnisse ziehen Sie aus diesen verschiedenen Umbruch- und Krisenzeiten, wie den Personaleinsparungen in den 90ern, dem Asbest, der Fusion und Reorganisation zu KIM und natürlich der Corona Pandemie? Was würden Sie, aus heutiger Sicht, vielleicht an der einen oder anderen Stelle anders machen?

Petra Hätscher: Es gibt oft verschiedene Möglichkeiten und es gibt nicht nur die eine Ideallösung. Da finde ich es wichtiger, dass man tatsächlich eine Entscheidung trifft und dann auch vorangeht. Also nicht ewig hin und her überlegt und alles endlos abwägt, sondern auch mal etwas ausprobiert, ggf. auch mal sagt, dann machen wir das jetzt zwei Jahre so und überprüfen das dann. Und auf diese Art und Weise sind auch Dinge wieder abgeschafft worden. Aber ehrlich gesagt fällt mir spontan nichts ein, wo ich denke, das hätten wir völlig anders machen müssen oder gar nicht machen sollen.

KIM kompakt: Aber vielleicht liegt es auch daran, dass man hier einen möglichst pragmatischen Weg sucht, der dann nicht so fest gemeißelt ist. Also nicht wie eine Theorie, die man dann strikt befolgen muss, sondern pragmatischer und immer wieder evaluiert oder zurückblickt.

Petra Hätscher: Ja, genau. Wir haben, ohne das Wort zu benutzen, immer evaluiert. Wir haben es zum Glück nie in diesem Zusammenhang benutzt, weil das viel zu groß ist. Aber wir haben häufig in solchen Pilot- oder Versuchsphasen gedacht, so nach dem Motto: Dann machen wir das doch mal ein Jahr lang und dann gucken wir mal, ob es sich bewährt hat. Und meine Erfahrung war häufig, dass das gut funktioniert und dass das in der Regel nur ganz selten dazu führt, dass man sagt, man lässt das wieder. Oft ist es ja die Angst vor der Veränderung, die dazu führt, dass man sich so dagegen sträubt. Aber wenn man weiß, man probiert jetzt mal aus und wenn man feststellt, das ist „doof“ und fühlt sich nicht gut an, oder es funktioniert einfach nicht, dann kann man zurückgehen. Das macht es leichter sich zu entscheiden.

Es gibt sehr wenige Dinge, wo man hart entscheiden muss. Bei der Sanierung musste man natürlich irgendwann entscheiden, verläuft die Wand links oder rechts oder ist der Raum hinterher so oder so. Also das sind dann wirklich Entscheidungen, bei denen man schwer wieder zurückkann. Aber bei allem, was gerade das Organisatorische oder das Inhaltliche betrifft, kann man flexibel bleiben, wenn man feststellt, das funktioniert nicht.

KIM kompakt: Das war vom Interview jetzt gar nicht so geplant, aber ich finde es spannend, dass sich doch ein paar Dinge herauskristallisieren. Die Offenheit auf der einen Seite, der Mut etwas zu entscheiden und den Weg zu gehen, aber nicht das Pferd zu Tode reiten zu müssen, wenn es nicht geht, sondern dann auch Korrekturen vorzunehmen.

Petra Hätscher: Das war ja auch ziemlich zu Anfang die Frage nach der Zukunftsfähigkeit. Man kann die Zukunft eben nicht voraussehen und man weiß nicht, was noch für Einflüsse kommen oder was man auch nicht bedacht hat, was man übersehen hat. Ich glaube, wenn man sehr lange Entscheidungsprozesse hat, wo man alles versucht abzuwägen, kommt man nie zum Ziel. Das war ja immer mein Mantra: Achtzig Prozent reichen. Es gibt ja dieses 80:20 Prinzip. Man bekommt nie einhundertprozentige Sicherheit, ob das, was man tut, richtig ist. Wichtig ist es, die Menschen mitzunehmen und zu sagen, wir probieren das mal aus. Ich meine eben auch für diese ganze KIM-Organisationsstruktur. Sollte sich in fünf-

zehn Jahren herausstellen, das funktioniert nicht mehr, aus welchen Gründen auch immer, dann muss man das wieder neu denken. Das ist auch so etwas, was ich selbst nie so empfunden habe, wo ich aber oft bemerkt habe, dass es ein Problem ist: Menschen denken, wenn sich etwas ändert, was sie sehr lange auf eine bestimmte Art getan haben, dass es damit abgewertet wird und als falsch dargestellt wird. Klassisches Bibliotheksthema: Abschaffung von Zettelkatalogen. Ich hatte ja vorher in einer Bibliothek gearbeitet, wo es die gab, und habe sie dort abgeschafft für die Erwerbung. Das ist den Kolleginnen extrem schwergefallen, weil sie wirklich den Eindruck hatten, ihre Arbeit wird dadurch abgewertet. Was ich versucht habe zu vermitteln: Sie haben das jahrzehntelang hervorragend gemacht. Aber zu der Zeit gab es auch keine andere Möglichkeit, als das auf diese Art zu machen. Insofern war es das absolut Angemessene und Richtige. Aber wenn es neue Möglichkeiten gibt, dann mache ich doch nicht das Alte weiter, nur, weil wir das schon immer so gemacht haben. [lacht]



KIM kompakt: Das Werkzeug ändert sich...

Petra Hätscher: Eben. Und das Ziel bleibt das gleiche. Um bei dem Beispiel zu bleiben: In der Erwerbung möglichst schnell bestellen, Findbarkeit zu schaffen und hinterher Information für die Gesellschaft zur Verfügung zu stellen.

KIM kompakt: Was wünschen Sie uns im KIM für die Zukunft?

Petra Hätscher: Ich wünsche vor allem weiterhin ein gutes Miteinander. Was ich hier fast immer wahrgenommen habe: Ein wirkliches Miteinander, bei aller Kritik, die es auch gibt.

Innerhalb des KIM ist wirklich das Bestreben zu spüren, gute Arbeit machen zu wollen, sowohl gut mit den Kolleginnen und Kollegen, als auch dem Publikum, den Kundinnen und Kunden. Sei es mit den Fachbereichen, der Verwaltung oder mit den Studierenden. Zu merken, man arbeitet in einer Einrichtung, die sich bewegt und die gute Arbeit leistet. Leute arbeiten gern dort, in einer Einrichtung, die einen guten Ruf hat, ein gutes Image, die insgesamt gut da steht. Ich erinnere mich an ein Statement in der letzten IT-Dienste-Sitzung: Man freue sich sehr, dass das KIM insgesamt, bei aller kritischen Betrachtung, die manche darauf ja durchaus hatten oder auch noch haben, dass das KIM jetzt einen guten Ruf und ein gutes Standing in der Uni hat. Und wir eben auch mehr Ressourcen haben: Mehr Personal und mehr Geld, um Dinge umsetzen zu können.

Ich wünsche sehr, dass das so bleibt in einem guten Miteinander. Und ich wünsche mir, auch mal Geduld mit den Chefs und Chefinnen zu haben. [lacht] Wir sind nicht allwissend, wir sind nicht perfekt, wir machen mal Sachen falsch und manchmal menschelt es auch.

KIM kompakt: Werden Sie die Uni-Bibliothek auch in Zukunft noch nutzen und „uns“ besuchen oder werden Sie „abtrünnig“ und wandern in die Stadtbibliothek ab?

Petra Hätscher: Das weiß ich noch nicht genau, aber ich vermute, ich werde beide nutzen. Das hängt ein bisschen davon ab – wir hatten es ja vorhin von Plänen bzw. Ideen – welche der Ideen ich tatsächlich umsetze.

KIM kompakt: Gibt es eine Lektüre, die Sie allen KIM-Mitarbeiter*innen empfehlen würden und welches Buch liegt aktuell auf Ihrem Nachttisch?

Petra Hätscher: Aktuell auf meinem Nachttisch liegt gerade ein Krimi, den ich gestern Abend angefangen habe zu lesen und der fast schon durchgelesen ist. Empfehlen? Es gibt ein Buch in meinem Leben, was mich wirklich beeindruckt hat, und zwar Nelson Mandela „Der lange Weg zur Freiheit“. Ich finde nicht, dass alle KIM-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das lesen müssen, aber das ist ein Buch, das vielleicht auch zu dem passt, was ich vorhin gesagt habe: Einen langen Atem haben. Es ist ein Buch, das diese Idee von Freiheit und Demokratie und gesellschaftlichem Miteinander unglaublich intensiv zum Ausdruck bringt.

KIM kompakt: Welchen Rat würden Sie Ihrem 20-Jährigen „Ich“ geben?

Petra Hätscher: [lacht] Ich würde keinen Rat geben, weil ich glaube, dass es das Wichtigste ist, dass man seinen Weg geht und seine Entscheidungen trifft, und gerade mit zwanzig habe ich das getan. Ich habe z.B. damals entschieden, die Ausbildung nicht abzubrechen, sondern abzuschließen und rückblickend muss man sagen, dass das die richtige Entscheidung war.

KIM kompakt: Auf was möchten Sie in Ihrem Leben nicht verzichten?

Petra Hätscher: Auf meine Familie, auf meine Freundinnen und Freunde, inklusive der ganzen Großfamilie drum herum. Und eben auch das, was ich jetzt hier hatte, menschliche Kontakte, einfach das Miteinander. Das ist etwas, für das ich mehr Zeit haben möchte, diese Kontakte pflegen zu können. Wenn man älter wird, lässt vielleicht die Energie ein bisschen nach, da will man abends nicht immer noch weg, wenn man den ganzen Tag gearbeitet hat, und man will auch nicht mehr jedes Wochenende auf Achse sein. Mehrere gute alte Freundinnen von mir sind schon gestorben, krankheitsbedingt in den letzten Jahren, und das macht mir sehr bewusst, dass es sich lohnt, die Zeit miteinander zu verbringen. Das war einer der Gründe, weshalb ich irgendwann gesagt habe, ich höre auf. Ich möchte lieber mehr Zeit haben, um andere Dinge zu tun. Und eines dieser Dinge ist für mich, Freundschaften zu pflegen.

KIM kompakt: Am meisten vermissen werden Sie ...?

Petra Hätscher: Die Aussicht aus dem Büro. [lacht] Was in diesem Fall wahrscheinlich sehr nachvollziehbar ist. Ich werde auch diese kleinen Rituale vermissen: Man kommt morgens ins Büro und dann sitzen da die Kolleg*innen, oder im Moment halt immer eine. Und diese kleinen Kontakte zwischendurch. Man trifft jemanden im Fahrstuhl, im Gang... diese gewissen Plaudereien zwischendurch, die werden mir fehlen. Die werde ich dann einfach auf den Wochenmarkt Petershausen verlagern. [lacht]

KIM kompakt: Vielen herzlichen Dank.

KIM kompakt fragt - Frau Hätscher antwortet

Buch oder eBook?

Beides! Favorit: eBook, da kann ich mehr auf Reisen mitnehmen.

Postkarte oder Kurznachricht?

Kurznachricht.

Frühaufsteher oder Langschläfer?

Mitte.

Selber kochen oder Essen gehen?

Viel selber kochen.

Kaffee oder Tee?

Tee.

Wandern oder Radfahren?

Wandern.

Theater oder Kino?

Kino.

Badische oder italienische Küche?

Die sind doch ganz verwandt!

Dünnele oder Pizza?

Spätzle und Nudeln.

[lacht]

Bier oder Wein?

Wein.

Singen oder Tanzen?

Singen.

Rockmusik oder Klassik?

Jazz. [lacht]

Mainaublick oder Alpenblick?

Mainaublick.

Nordsee oder Südsee?

Nordsee.

Strandurlaub oder Aktivreise?

Aktiver Strandurlaub.

Sommer oder Winter?

Sommer.

Betriebsausflug oder Fasnacht?

Betriebsausflug. [lacht] Ausrufezeichen!

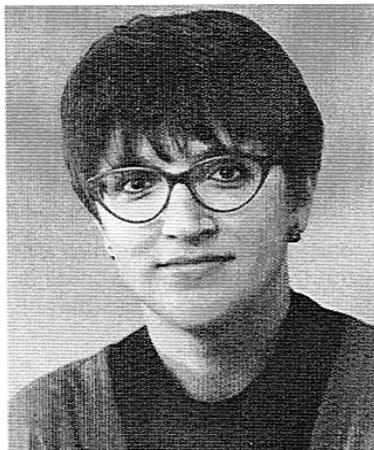
Sommerfest oder Weihnachtsfeier?

Sommerfest.

Bibliothek aktuell - Heft 68

Neue Mitarbeiter stellen sich vor

Petra Hätscher



Seit dem 01.07.1996 bin ich in der Bibliothek. Die Einarbeitungsphase habe ich weitgehend abgeschlossen, alle Abteilungen, Teams, Gruppen usw. durchlaufen, Arbeitsabläufe und die den Ablauf „machenden“ Personen kennengelernt sowie

die formellen und vielleicht auch informellen Informations- und Kommunikationswege für mich sortiert. Die MitarbeiterInnen haben mich fast alle - wenigstens kurz - kennengelernt. Hier habe ich die Gelegenheit, noch einmal einen kurzen Überblick über mein Leben „vor Konstanz“ zu geben.

Ich bin am 08.12.1959 in Niedersachsen geboren. Dort habe ich auch die ersten bibliothekarischen Meriten empfangen: 1981 machte ich in Hannover die Prüfung als Diplombibliothekarin für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Anschließend studierte ich in Hannover und in Berlin Sozialwissenschaften und Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Entwicklungspolitik / Internationale Politik, die Diplomprüfung als Politikwissenschaftlerin machte ich 1988 an der Freien Universität Berlin. Während des Studiums hatte ich ein Forschungsstipendium in Burkina Faso (Westafrika). Studienbegleitend und -finanzierend habe ich in mehreren Bibliotheken gearbeitet: UB/TIB Hannover, Fachbereichsbibliothek Sozialwissenschaften Hannover und Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin.

Die Ausbildung für den Höheren Bibliotheksdienst machte ich mit Schwerpunkt Öffentliche Bibliotheken in Berlin (Amerika-Gedenkbibliothek und bezirkliche Stadtbibliothek) und an der FHBD Köln. In den vergangenen vier Jahren leitete ich die Stadtbibliothek Berlin-Kreuzberg (siehe Artikel „Die Stadtbibliothek Berlin-Kreuzberg“ auf S. 25).

Ich bin verheiratet und habe ein Kind. Da mein Mann aus Weingarten stammt, kenne ich die Bodensee-region recht gut von zahlreichen Besuchen und Urlauben. Ich werde mich nach erstem Eindruck sowohl in der Bibliothek und Universität als auch in Konstanz wohlfühlen.

Timeline des beruflichen Werdegangs von Petra Hätscher



Abitur 1978

bis 1981 Ausbildung als Diplom-Bibliothekarin
bis 1982 Reisen durch das westliche Afrika
1982-1988 Studium: Politikwissenschaft in Hannover und Berlin



1989-1990 Tätigkeit an der Staatsbibliothek zu Berlin
1990-1992 Referendariat für den höheren Dienst
1991-1996 Leitung Stadtbibliothek Berlin-Kreuzberg



1996 Beginn an der Universität Konstanz als Stellvertretende Bibliotheksdirektorin unter dem damaligen Direktor Klaus Franken

Leitung Benutzungsabteilung



2007 Direktorin der Bibliothek
Beginn: Aufbau des KIM
erste Sprecherin des Serviceverbundes KIM



2014 Co-Direktorin der neuen Zentralen Einrichtung KIM (Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum)

2016 Alleinige KIM-Direktorin



2021 Frau Hätscher verlässt die Universität Konstanz

Interview mit Oliver Kohl-Frey



Direktor des KIM seit 1. Januar 2022

KIM kompakt

KIM kompakt: An Ihrem ersten Tag als KIM Direktor werden Sie als Erstes

Oliver Kohl-Frey: An meinem ersten Tag als Direktor, der ja der 1. Januar war, habe ich ausgeschlafen! Und am 3. Januar, meinem ersten richtigen Arbeitstag in diesem Jahr, war es mir vor allem ein großes Anliegen, mit allen anwesenden Mitarbeiter:innen im KIM zu sprechen und Ihnen ein gutes und gesundes neues Jahr zu wünschen. Dies natürlich alles mit Maske und ausreichend Abstand, aber immerhin. Das habe ich sehr genossen.

KIM kompakt: Was waren Ihre bisherigen Stationen und Tätigkeiten im KIM?

Oliver Kohl-Frey: Tatsächlich kommt da seit 1997 einiges zusammen:
1997-1999: Referendar für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst
2001-2008: Fachreferent für Politik- und Verwaltungswissenschaft, daneben Projektleiter für damals wegweisende Projekte wie das Rechercheportal Elektra
2008-2016: Stellvertretender Bibliotheksdirektor und Leiter der Abteilung Benutzungsdienste, dabei u.a. auch verantwortlich für die Bibliothekssanierung zwischen 2010 und 2017
2016-2021: Stellvertretender Direktor des KIM und dabei u.a. zuständig für das Thema Personal

Dazwischen war ich zwei Jahre in Zürich tätig, und habe mir auch durch viele externe Aufgaben immer wieder Einblicke in andere Institutionen verschafft, wie z.B. durch verschiedene Lehraufträge, mein Engagement in der Baukommission des Deutschen Bibliotheksverbands und anderswo.

KIM kompakt: Was war für Sie der entscheidende Grund, warum Sie Frau Hätschers Nachfolge antreten möchten?

KIM kompakt: Am meisten freuen werden Sie sich in der neuen Rolle auf...

Oliver Kohl-Frey: Diese beiden Fragen kann ich sehr gut zusammen beantworten! Seit 1997 arbeite ich mit Unterbrechungen an der Universität Konstanz, und das ist für mich „die“ Uni, „meine“ Uni. Das Konzept der Universität Konstanz, als junge, kleine, exzellente Campusuniversität finde ich nach wie vor goldrichtig, und ich arbeite wirklich gerne an der und für die Uni Konstanz. Und was gibt es da schöneres, als an verantwortlicher Stelle die weitere Entwicklung eines zentralen Bereichs der Universität mitzugestalten? Genau darauf freue ich mich – mit einem tollen Team im KIM weiterhin für Forschung und Lehre, für Studium und Wissenschaftsmanagement sehr gute IT- und Bibliotheks-Services entwickeln und anbieten zu können.

KIM kompakt: Was für Pläne haben Sie für die ersten 100 Tage im neuen Amt?

Oliver Kohl-Frey: Für mich ist die Arbeit im KIM und für die Universität kein Sprint, sondern eher ein Langstreckenlauf. Das habe ich auch bei unserer ersten Mitarbeiterversammlung im Jahr 2022 gesagt. Da ich gleichzeitig bereits seit 2008 für die Bibliothek und seit 2016 für das KIM als stellvertretender Direktor Verantwortung getragen habe, gibt es auch gar keinen Anlass, in den ersten 100 Tagen plötzlich alles zu verändern. Sonst hätte ich ja in den letzten Jahren vieles nicht richtig gemacht...

Was ich aber sicher in den ersten drei Monaten möchte, ist erstens das bereits im Jahr 2021 begonnene bessere Kennenlernen der mir noch nicht so vertrauten Bereiche des KIM zu vervollständigen (auch wenn ich weiß, dass das immer weitergehen wird), beispielsweise in den Sachgebieten der IT-Dienste. Zweitens werde ich mich in der Universitätsleitung, den Sektionen und Fachbereichen und der Verwal-



Tagesgeschäft eingestiegen, dass sich seit dem Wechsel zum 1. Januar - wenig überraschend - gleich ziemlich verändert hat!

Im Jahr 2022 werden wir daneben an der künftigen strategischen Ausrichtung des KIM arbeiten. Dabei werden die Diskussionen im KIM und innerhalb der Uni einfließen, ebenso wie die Erkenntnisse aus der derzeit laufenden Evaluation der Zentralen wissenschaftsunterstützenden Einrichtungen der Universität, die im Sommer abgeschlossen sein werden. Mit

den Bausteinen Mitarbeiter:innenbefragung, Kund:innenbefragung, Selbstbericht und Gutachter:innenbegehung haben wir dann sehr gute Grundlagen, auf denen wir ab dem Spätsommer Bewertung, Analyse und Strategieprozess aufsetzen können. Es wird also mit Sicherheit ein spannendes Jahr, und ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit mit dem ganzen Team des KIM!

tung vorstellen, um eine konstruktive Diskussion über die Anforderungen an das und die Möglichkeiten des KIM zu beginnen, und mich gleichzeitig darüber eng innerhalb der KIM-Leitung abstimmen. Drittens war mir wichtig, allen KIM-Beschäftigten in einer Mitarbeiterversammlung eine erste grobe Orientierung zu geben, wohin die Reise unter meiner Leitung weitergehen wird.

Gleichzeitig bin ich natürlich sofort voll ins

Jetzt ist es schon fast ein Jahr ...

Christine Peter

Den Vorschlag der KIM kompakt Redaktion, mich im neuen Heft kurz vorzustellen, habe ich sehr gerne aufgegriffen. Die Corona Pandemie hatte das Jahr 2021 ja doch wieder so fest im Griff, dass es viel zu wenig Raum für persönliche Treffen auf den verschiedensten Ebenen gab.

Vielleicht am Anfang erst ein paar Worte zu meinem Hintergrund: Nach dem Chemiestudium in Freiburg - mit einem kleinen Abstecher in die Mathematik - habe ich das Labor hinter mir gelassen und in Zürich in computergestützter Chemie promoviert. Nach einer wissenschaftlichen Reise über die National Institutes of Health, Maryland (USA) und das Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz bin ich 2013 in Konstanz gelandet.

In unserer Forschung machen wir in meiner Arbeitsgruppe Computersimulationen von



verschiedensten biologischen und materialwissenschaftlichen Systemen - oft in Kooperation mit Arbeitsgruppen aus der Chemie, Biologie oder Physik.

Bei unseren Simulationen sind wir auf große Rechenressourcen, oft in Hoch- und Höchstleistungsrechenzentren, angewiesen und produzieren enorme Datenmengen. Deshalb sind uns natürlich viele KIM-Themen, von HPC¹ bis hin zur Datenspeicherung und Forschungsdatenmanagement, aus der täglichen wissenschaftlichen Arbeit sehr nahe. Und ja, wir sind die, für die der Unterschied, ob der Datenserver und der Rechner, auf dem die Simulationsdaten ausgewertet werden, gemeinsam in V4 stehen oder zwischen V und P getrennt sind, auch mal 3 Monate Lebenszeit eines Doktoranden ausmachen kann. Aber Wissenschaft ist natürlich nicht alles. Als Studiendekanin für die Studiengänge des Fachbereichs Chemie und auch als Beteiligte im Team E-Science bei der Begehung zur Exzellenzstrategie konnte ich einen Blick auf etliche weitere Facetten des KIM werfen. Und welcher Bücherwurm kennt nicht die Bibliothek? Eine Bibliothek, um die uns andere Universitäten zu Recht beneiden und die - nicht nur wegen ihrer räumlichen Lage - ein vitales Organ der Universität Konstanz darstellt. Jetzt bin ich immer noch dran, über meine neue Funktion das KIM in allen seinen weiteren Bereichen näher kennenzulernen.

Und damit komme ich zu einem (vorsichtigen) Ausblick in die Zukunft:

Die Universität steht vor großen Herausforderungen, bei deren Bewältigung auch das KIM eine zentrale Rolle einnehmen wird.

Die digitale Transformation ist eine Aufgabe, die die Universität in allen ihren Handlungsfeldern und Bereichen betrifft. Das möchte ich hier nicht umfassend aufzählen, aber vielleicht doch ein paar Stichworte nennen. Die digitale Transformation von Verwaltungsprozessen wird uns noch über viele Jahre beschäftigen und wird uns allen eine große Bereitschaft zu Zusammenarbeit und Kommunikation über Bereichsgrenzen hinweg abverlangen.

Die Digitalisierung in der Lehre wird weiter voranschreiten, genauso ist es bei Veranstaltungen wie Vorträgen und Konferenzen. Auch nach Corona werden Online-Formate und hybride Veranstaltungen nicht verschwinden, sondern einen wesentlichen Bestandteil von Lehre und wissenschaftlichem Austausch darstellen. Und auch Wissenschaft und Forschung

wandeln sich: im Bereich Open Science hat die Uni Konstanz und das KIM schon seit vielen Jahren Akzente gesetzt und eine Vorreiterrolle gespielt. Dieser Prozess wird weitergehen, und damit Auswirkungen haben auf Publikationen und die Versorgung mit Literatur und anderen Medien, aber auch auf das Management und die (öffentliche) Bereitstellung von Forschungsdaten. Und zu guter Letzt die Universität Konstanz selbst: große Bauvorhaben stehen an, bei denen unter anderem IT-Infrastruktur und Medientechnik eine entscheidende Rolle spielen werden. Eine meiner wichtigsten Aufgaben wird es sein, bei all diesen und vielen weiteren Themen die Anliegen des KIMs im Rektorat und in der Universität zu vertreten.

Ich bin optimistisch, dass wir diese Herausforderungen gemeinsam und gut angehen werden. Sicher, es wird nicht ohne Probleme, Spannungen und Rückschläge gehen. Aber ich finde, wir haben Grund, zuversichtlich zu sein – ganz besonders, wenn man zurückblickt, wie sich die Uni Konstanz den Herausforderungen der Corona Pandemie gestellt hat. Ich denke da an die Beschleunigung von bereits geplanten oder angedachten Digitalisierungsprozessen, Ausbau des e-Learning Angebots, Aufbau der digitalen Infrastruktur für Screening, Erfassung von 3G/2G/... und vieles mehr. Ich finde, da hat sich gezeigt, was die Universität Konstanz im Ganzen und auch das KIM als Teil dieses Ganzen besonders macht: "Openness" und Denken und Zusammenarbeiten über den jeweiligen Bereich hinaus. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank an alle, die hierzu beigetragen haben!!!

Und genau jetzt ist der passende Moment - speziell in dieser Ausgabe KIM Kompakt - noch einen großen Dank an Petra Hätscher auszusprechen, die als Direktorin strukturgebend gewirkt hat und der wir entscheidend verdanken, dass das KIM heute das ist, was es ist. Und nach allem, was ich bisher kennengelernt habe, ist es großartig!

Und damit schließe ich mit einem Wunsch für 2022 – dem nach Präsenz. Damit ich meinen Vorsatz wahr machen kann, das KIM noch besser und vor allem persönlicher kennenzulernen.

Fußnote:

¹ High-Performance Computing umfasst Rechenarbeiten, die eine hohe Rechenleistung oder Speicherkapazität benötigen.

Digitalisierung und Verzeichnung des Nachlasses von Thomas Luckmann

Jochen Dreher

Im Sozialwissenschaftlichen Archiv Konstanz¹ befindet sich der Nachlass von Thomas Luckmann (1927-2016), einer der renommiertesten Vertreter und ‚Klassikers‘ der Soziologie. Luckmann studierte Philosophie, Germanistik, romanistische Sprachwissenschaft und Literatur, vergleichende Linguistik und Psychologie an den Universitäten Wien und Innsbruck sowie an der New School for Social Research in New York. Unter seinen Lehrern waren Carl Mayer, Albert Salomon und Alfred Schütz. Nach seiner Promotion in Soziologie im Jahr 1956 lehrte er von 1960-65 an der Soziologischen Fakultät der New School. 1965 erhielt er einen Ruf nach Frankfurt, von wo er fünf Jahre später an die Universität Konstanz wechselte, an der er bis zu seiner Emeritierung 1994 als Professor für Soziologie tätig war. Dort war er treibende Kraft im Rahmen der Gründung des Sozialwissenschaftlichen Archivs. Zu Luckmanns wichtigsten Schriften zählen der zusammen mit Peter L. Berger verfasste wissenssoziologische Klassiker „Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ (Berger/Luckmann 1991 [1966]), weiterhin „Die unsichtbare Religion“ (Luckmann 1996 [1967]), welche eine Neubegründung der Religionssoziologie einleitete, sowie das von seinem Lehrer Alfred Schütz begonnene und von Luckmann vollendete Standardwerk der phänomenologisch fundierten Soziologie „Strukturen der Lebenswelt“ (Schütz/Luckmann 2003 [1975]). „The Social Construction of Reality“ wurde in 13 Sprachen übersetzt und von der American Sociological Association zu einem der zehn wichtigsten Bücher der Soziologie gewählt.

Der Name Thomas Luckmann ist unmittelbar mit der Konstanzer Soziologie verbunden, die er entscheidend durch sein 24 Jahre anhaltendes Wirken in Forschung und Lehre an



der Universität Konstanz prägte. Luckmann begründete das Programm einer humanwissenschaftlichen, phänomenologisch wie anthropologisch fundierten Sozialwissenschaft mit empirischer Ausrichtung und gesellschaftstheoretischem Anspruch. Dieses Programm prägte das Denken zahlreicher Soziologinnen und Soziologen weltweit. Auch die interdisziplinäre Forschung an der Universität Konstanz profitierte von Thomas Luckmann, was u.a. in einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit LiteraturwissenschaftlerInnen und PhilosophInnen in der Gruppe „Poetik und Hermeneutik“ oder im Sonderforschungsbereich „Literatur und Anthropologie“ zum Ausdruck kam. Große Teile des Nachlasses von Thomas Luckmann wurden bereits zu Lebzeiten in das Sozialwissenschaftliche Archiv übernommen. Nach seinem Tod sind weitere Forschungsmaterialien dem Archiv übergeben worden, die aktuell im Archiv sortiert und verzeichnet werden. Der Nachlass von Thomas Luckmann wird aktuell vollständig erschlossen und digitalisiert, wobei ein digitales Thomas Luckmann-Archiv aufgebaut wird, welches in der Zukunft open access zur Verfügung stehen wird.

Fußnote:

¹ <https://www.kim.uni-konstanz.de/soz-archiv/>

Die Integration der wissenschaftlichen Bibliothek von Professor Luckmann in den Bestand des KIM

Anne Otto

Auf Initiative des Sozialwissenschaftlichen Archivs der Universität Konstanz kam im Jahr 2018 auch die Bibliothek von Professor Luckmann an die Universität Konstanz. Aufgrund des Umfangs von circa 8.000 Büchern und Zeitschriften wurde die Bibliothek in zwei Teile gegliedert: erstens der Teil der Bibliothek, den Professor Luckmann als Hauptbibliothek für seine wissenschaftliche Arbeit verwendete. Dieser Teil wird im Folgenden Luckmann I Bestand genannt. Und zweitens der Teil, der allgemeiner gefasst werden kann. Im Folgenden wird dieser Teil Luckmann II Bestand genannt.

Am 11.06.2018 wurden die Kartons mit den Bibliotheksbeständen an die Universität Konstanz geliefert. 46 Bücherkisten enthielten den Bestand der Hauptbibliothek. Weitere knapp 120 Bücherkisten enthielten die ergänzenden Bibliotheksbestände (Luckmann II) von Herrn Professor Luckmann.

Von der KIM-Direktion wurde am 12. Dezember 2018 entschieden, dass der Hauptbestand der Luckmann-Bibliothek in einer Numerus Currens Aufstellung aufgestellt wird, entsprechend der ursprünglichen Aufstellung bei Professor Luckmann. Der zweite Teil der Bibliothek, die Privatbibliothek von Professor Luckmann, soll gesichtet und auf Dubletten überprüft werden. Bisher nicht vorhandene Titel sollen in den

Bestand der Universität Konstanz eingearbeitet und mit einem Ex Libris Thomas Luckmann versehen werden. Titel, die bereits im Bestand vorhanden sind, sollen an das Sozialwissenschaftliche Archiv abgegeben werden. Die bereits im Bestand befindlichen Exemplare erhalten ebenfalls ein Ex Libris und im Katalogisat einen entsprechenden Vermerk, um die Zugehörigkeit zur Bibliothek von Professor Luckmann zu dokumentieren.

Der Bestand der Hauptbibliothek wurde am 21.11.2018 im Mediotheksarchiv ausgepackt und in Regale aufgestellt. In den 46 Bücherkisten waren insgesamt 1.465 Bänden enthalten. Diese wurden in derselben Reihenfolge aufgestellt, wie sie bei Professor Luckmann im Regal waren. Dazu waren beim Einpacken alle Bände mit durchgehend nummerierten Papierstreifen versehen worden. Beim Auspacken musste festgestellt werden, dass der Band mit dem Papierstreifen 1.460 fehlt.

Die Hauptbibliothek ist damit im geschlossenen Bestand im Mediotheksarchiv in unmittelbarer Nähe der Alfred Schütz Handbibliothek untergebracht. Luckmann war ein Schüler von Alfred Schütz. Er hatte unter anderem bei Alfred Schütz an der New School for Social Research in New York studiert.

Prof. Dr. Thomas Luckmann

Dr. Luckmann war ein bedeutender Soziologe mit weltweiter Anerkennung, der zu den klassischen Denkern der Sozialwissenschaften zählt. Von 1970 bis zu seiner Emeritierung 1994 war er Professor für Soziologie an der Universität Konstanz. Sein Nachlass wird im Sozialwissenschaftlichen Archiv der Universität Konstanz verwaltet.





Aufstellung der Luckmann Hauptbibliothek im Mediotheksarchiv

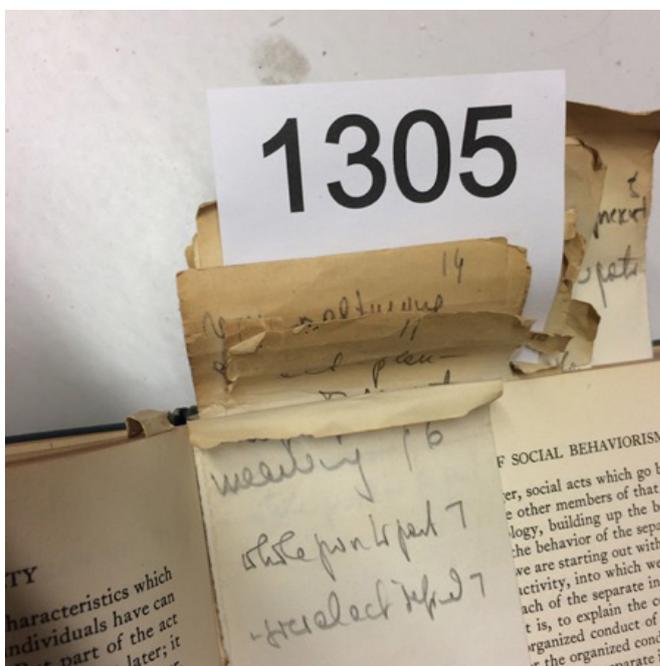
Der zweite Teil der Bibliothek (Luckmann II) wurde in der alten Garderobe auf der Ebene B4 in 120 Kartons zwischengelagert.

Die Bearbeitung der beiden Bibliotheksbestände, Luckmann I und Luckmann II, erfolgt in der Abteilung Medienbearbeitung als Projektarbeit. Die Projektleitung ist in der Abteilungsleitung der Abteilung Medienbearbeitung verortet. Der Kontakt zum Sozialwissenschaftlichen Archiv erfolgt über die zuständige Fachreferentin, Frau Heeg. Die Projektkoordination liegt bei der zuständigen Koordinatorin für umfangreichere Geschenkeingänge, Frau Härle. Sie wird unterstützt durch Frau Rautenberg in ihrer Funktion als zuständige Sachgebietsleiterin für Lokaldaten, die zudem für die Koordinierung von Geschäftsgängen zuständig ist.

Zur Erfassung der Bände der Luckmann Hauptbibliothek wird eine Numerus Currens-Signatur vergeben. Die Luckmann Hauptbibliothek hat den Signaturanfang N 118, alle Numerus Currens Signaturen beginnen mit N 118. Unter diesem Signaturanfang können alle Titel aus der Hauptbibliothek im Katalog des KIM zusammengefasst und bei Bedarf als Liste an interessierte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen weitergegeben werden.

Bücher aus dem Hauptbestand enthalten Lesezeichen, Briefe und handschriftliche Notizen

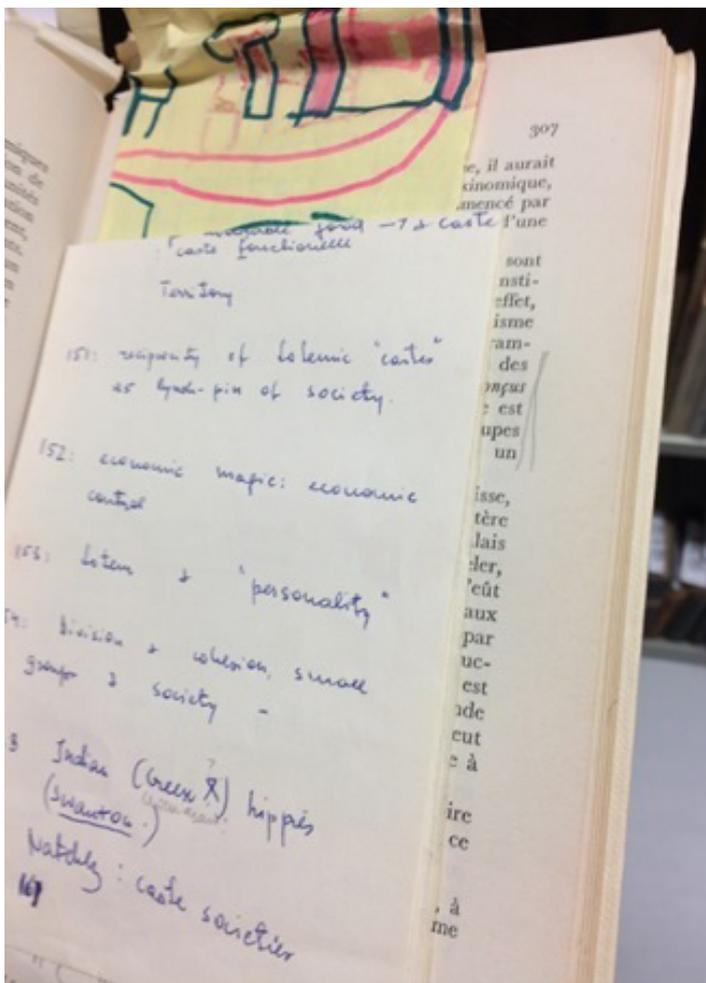
von Professor Luckmann. Diese werden in den Büchern so belassen, um diesen Teil des Bestandes möglichst originalgetreu zu erhalten. Die Nutzung des Bestands wird nur in Abstimmung mit dem Sozialwissenschaftlichen Archiv Konstanz geschehen. Es wird eine reine Präsenznutzung sein, sodass ein Verlust von Beilagen eher ausgeschlossen werden kann.



Buch aus der Luckmann Hauptbibliothek mit handschriftlichen Lesezeichen und nummeriertem Papierstreifen

Die Bücher werden mit ihrem Schutzumschlag und allen Beilagen aufgestellt. Es werden keine Signatureschilder auf die Bände geklebt. Die Bücher erhalten einen kleinen Besitzstempel auf dem Titelblatt, die Signatur und die Zugangsnummer werden mit Bleistift auf die Rückseite des Titelblatts geschrieben. Ein RFID-Tag wird innen auf den hinteren Buchdeckel eingeklebt. Die Signatur ist jeweils zusätzlich auf einer eingelegten Signaturfahne ersichtlich. Da es sich um einen Bestand im geschlossenen Archiv handelt, wird das Risiko des Verlusts einer Signaturfahne als gering eingeschätzt. Falls dennoch eine Signaturfahne verloren gehen sollte, kann aus den Daten des bestehenden Katalogs und aus den Notizen im Buch eine neue Signaturfahne erstellt werden.

Um den Bestand möglichst originalgetreu zu erhalten, werden bis auf Weiteres keine bestandserhaltenden Maßnahmen vorgenommen.



Handschriftliche Beilage aus dem Hauptbestand der Luckmann Bibliothek

Um die Bücher besonders sorgfältig vor Verlust zu schützen, werden sie zur Katalogisierung in verschließbaren Bücherwagen untergebracht. Die Bände werden sowohl im Verbundkatalog K10plus, als auch im OPAC des KIM verzeichnet. Die Titel werden im Katalog als Bücher mit einem Sperrvermerk gekennzeichnet, da sie nicht ausgesondert werden dürfen.

Die Katalogisierung wird durch drei Personen aus der Abteilung Medienbearbeitung durchgeführt: Frau Borowski, Herrn Berg und Frau Münnich. Zum Ende 2021 sind zwei Drittel des Bestands erfasst.

Der zweite Teil der Luckmann-Bibliothek, Luckmann II, wird in die systematisch aufgestellten Bestände der KIM-Bibliotheksdienste eingefädelt werden. Dieser Bestand wird analog wie ein Geschenkzugang bearbeitet werden.

Die Aufstellung erfolgt innerhalb der Aufstellungssystematik des KIM. Lose Beilagen, wie Briefe, Bilder, Notizen, werden dem jeweiligen Buch entnommen und an das Sozialwissenschaftliche Archiv gegeben mit dem entsprechenden Vermerk, aus welchem Buch die Beilagen entnommen worden sind. Dazu wird jeweils das Titelblatt kopiert und zusammen mit der Beilage mit einer Heftklammer geheftet. Ein wesentlicher Teil der Arbeit wird der Abgleich mit dem bestehenden Bestand des KIM sein. Erste Stichproben lassen darauf schließen, dass mehr als zwei Drittel der Bücher sich bereits im Bestand des KIM befinden. Es werden nur Bücher in den Bestand aufgenommen, die noch nicht im Bestand des KIM sind. Dubletten werden an das Sozialwissenschaftliche Archiv abgegeben. Alle Bücher erhalten ein Ex Libris, um es als Titel aus der Sammlung von Professor Luckmann zu kennzeichnen.

Die Ausstattung der Bände erfolgt nach den üblichen Vorgaben zum Konstanzer Bestand. Schutzumschläge werden entfernt. Gebunden wird nur im Einzelfall und in Abstimmung mit dem jeweiligen Fachreferenten oder der jeweiligen Fachreferentin. Die Bestände unter systematischer Signatur werden ebenfalls gegen Makulatur geschützt und sie enthalten den Sperrgrund „Nachlass Luckmann“.

Sobald der Bestand Luckmann I komplett erfasst ist, werden die Arbeiten am Bestand der Luckmann II Bibliothek aufgenommen werden können. Im Unterschied zur Erfassung der Bücher im Luckmann I Bestand mit einer formalen Numerus Currens Signatur, wird eine Signaturvergabe durch die Fachreferate in den Fällen erforderlich sein, in denen die Bücher noch nicht im Bestand der Bibliothek sind.

Ein Dank geht an Herrn Dreher vom Sozialwissenschaftlichen Archiv Konstanz, Frau Heeg als zuständige Fachreferentin, Frau Rautenberg und Frau Härle für die Ausarbeitung eines Geschäftsgangs und an Frau Borowski, Herrn Berg und Frau Münnich für die Erfassung des Bestandes der Sammlung der Hauptbibliothek von Professor Luckmann.

Vorbereitet für den Ernstfall

Erste Notfallübung der Archive des Landkreises Konstanz

Daniel Wilhelm

Im Herbst 2021 trafen sich die Beschäftigten der hauptamtlich besetzten öffentlichen Archive des Landkreises Konstanz zu ihrer ersten gemeinsamen Notfallübung. Dem Voraus ging am 3. März 2020 die Gründung des Notfallverbundes der Archive des Landkreises Konstanz. Mit diesem Verbund sicherten sich die fünf Archive, das Kreisarchiv Konstanz, das Stadtarchiv Konstanz, das Stadtarchiv Radolfzell, das Stadtarchiv Singen und das Archiv der Universität Konstanz für den Ernstfall gegenseitige Unterstützung und Hilfe bei Notfällen zu. Gleichzeitig damit verbunden ist die vorausschauende Prävention und angemessene Vorbereitung für den Fall des Eintritts einer Gefahrensituation, die zu einer Schädigung oder dem Verlust von Archivalien führen könnte. Nachdem die schon für 2020 geplante Notfallübung coronabedingt mehrfach verschoben werden musste, konnte jetzt, rund zwei Jahre später, eine solche endlich realisiert werden.

Nachdem die schon für 2020 geplante Notfallübung coronabedingt mehrfach verschoben werden musste, konnte jetzt, rund zwei Jahre später, eine solche endlich realisiert werden. Die rund 20 TeilnehmerInnen trafen sich dazu um 9:00 Uhr morgens in nahezu vollständiger Besetzung im großen Sitzungssaal des Landratsamtes Konstanz. Konzipiert und fachlich geleitet wurde die Übung von einer Restauratorin für Kulturgüter. Zunächst wurden die zentralen Grundsätze zum Thema Bestandserhaltung und Notfallvorsorge theoretisch vermittelt, um für die am Nachmittag stattfindende praktische Übung gewappnet zu sein.

Diese fand schließlich auf dem Schulhof der Wessenbergschule statt, da die dortige Örtlichkeit für ein derartiges Unterfangen die idealen Bedingungen bot. Als Szenario wurde ein größerer Wasserschaden in einem Archiv angenommen. Die TeilnehmerInnen und Teilnehmer standen zunächst vor der Aufgabe, Archivgut aus den Räumlichkeiten zu evakuieren. Im Anschluss erfolgte der Aufbau einer Bergungs- und Rettungskette. Von der Erstbegutachtung und Schadensbeurteilung der betroffenen Unterlagen, die zu diesem Zweck im Vorfeld stark gewässert wurden, über eine Reinigung und schließlich der Vorbereitung der Materialien zur Trocknung wurde der komplette Ablauf simuliert.



Vorbereitung der Unterlagen für die Übung



Erste Sicherungsmaßnahmen

Für die „Rettung“ des geschädigten Archivguts kamen auch sogenannte Notfallboxen zum Einsatz, die die wichtigsten Utensilien für die Behandlung des betroffenen Materials enthalten. Solche Boxen wurden nach den Erfahrungen, die im Kontext des Einsturzes des Kölner Stadtarchivs gewonnen wurden, in vielen Archiven angeschafft, um erste direkte Maßnahmen im Rahmen der Notfallvorsorge leisten zu können.

Bei herbstlichem Wetter verbrachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Übung in Schutzausrüstung im Freien und konnten den Einsatz nach drei Stunden erfolgreich beenden. Im Nachgang erfolgte eine eingehende Analyse und Besprechung der Übung, um Erfahrungen und Erkenntnisse für den Notfall nutzen zu können.

Dem Verbund des Landkreises Konstanz hat diese Übung noch einmal wesentliche Impulse für die Weiterentwicklung gegeben. In einem akuten Notfall können sich die beteiligten Archive jetzt noch professioneller und zielgerichteter wechselseitig unterstützen.



Für die Gefriertrocknung fertig vorbereitete Archivalien

Humoriges aus dem KIM-Alltag - Teil 1

Der Mailserver

Jacob Becker

Jetzt sind wir schon fast im dritten Corona-Jahr und in der 4ten Welle. Aber ist das ein Grund warum die neueste Virus-Variante nach unserem Mailserver benannt wird? Omicron, genauer [omicron.kim.uni-konstanz.de](https://www.omicron.kim.uni-konstanz.de) klingt ja auch viel schöner als „B.1.1.529“. Dem Namen nach haben wir jetzt also einen nachgewiesenen Varianten-Fall in der Uni. Wenn also der (bzw einer von zweien) Corona hat, geht man ja davon aus, dass der „Haushalt“ es auch hat. Was mich als Admin

beschäftigt: Ist unsere Mail-DMZ jetzt Corona-varianten-Gebiet?

Muss man jetzt bei jeder Mail 3G einzeln prüfen oder ist ein ganzer Lockdown für alle Mails angebracht?

Muss der Admin, der auf dem Server gearbeitet hat, auch 14 Tage in Quarantäne?

Quarantäne ist jetzt bei Mails nichts so Ungeöhnliches, aber wie testet man die wieder frei?

Fragen über Fragen ...

KonDATA

Wir bauen ein Repository für Forschungsdaten

Matthias Landwehr und Gabriel Schneider

Repositoryn betreiben und betreuen wir schon länger im KIM: KOPS, unser institutionelles Repository und das Movebank Data Repository sind zwei Dienste in diesem Bereich, die wir über Jahre erfolgreich führen und weiterentwickeln. Diese beiden haben jetzt Zuwachs im Bereich der Forschungsdaten erhalten.

Mit KonDATA (<https://kondata.uni-konstanz.de/>) ist im November 2021 ein neuer Dienst des KIM an den Start gegangen, mit dem von nun an Mitglieder der Universität ihre Forschungsdaten unkompliziert veröffentlichen können. Dabei spielt es thematisch keine Rolle, aus welcher Fachrichtung die Daten stammen. KonDATA verfolgt einen allgemeinen Ansatz für alle und stellt eine Ergänzung zu etablierten fachspezifischen Repositorien dar.

Die Datengeber*innen werden während der Veröffentlichung vom Team Open Science betreut. In einem Vorgespräch besprechen wir erste Punkte zur geplanten Datenveröffentlichung: Um was für Daten handelt es sich? Welche Datenmenge? Welcher Fachbereich? Sind es personenbezogene Daten? Welche Lizenz kommt in Frage? Anschließend richten wir einen Arbeitsbereich für die Datengeber*in ein, in dem er/sie die Forschungsdaten hochladen und mit geeigneten Metadaten beschreiben kann. Diese „Verschlagwortung“ mit Metadaten hilft die Daten besser auffind- und nachvollziehbar zu machen. Ist dieser Schritt abgeschlossen, führt das Team Open Science eine Datenkuration durch. Dabei begutachten wir die (Meta-)Daten nach vordefinierten Kriterien und geben bei Bedarf Verbesserungsvorschläge. Der Weg hin zu einem veröffentlichungsbereiten Datensatz ist somit ein gemeinsamer Prozess zwischen Forschenden und uns vom KIM. Wie auch schon beim Movebank Data Repository nutzen wir bei KonDATA DOIs zur persistenten Identifizierung der Datensätze.

Das Veröffentlichen von Datensätzen ist den Mitgliedern der Universität vorbehalten, der

Zugriff ist allen interessierten Personen möglich, die Daten sind weltweit verfü- und auffindbar. Der erste Weg, um die Datensätze zu finden, ist über die Webseite des Repositoriums. Zusätzlich werden die Metadaten zur DOI-Registrierung an DataCite übertragen und von dort aus an weitere Quellen wie OpenAIRE oder den Data Citation Index weitergegeben und sind somit besser auffindbar. Eine Integration in weitere Dienste, wie z.B. Konsearch, ist geplant.

Mit KonDATA gehen wir auch neue Wege für den Betrieb von Diensten. Anstatt das Repository selbst zu entwickeln und technisch zu betreuen, haben wir nach einer Evaluation unterschiedlicher Produkte die Entscheidung getroffen, ein hybrides Betriebsmodell zu verfolgen. Deshalb betreiben wir KonDATA in Kooperation mit FIZ Karlsruhe - Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur. Es basiert technisch auf dem Produkt RADAR Local. Und wir stellen als KIM die Infrastruktur und den Speicher bereit, während das FIZ Karlsruhe die Installation, den Betrieb und die Pflege des Repositoriums übernimmt. Dadurch können wir uns als KIM auf die Nutzer*innen-Betreuung und die Datenkuration fokussieren und dabei mit unseren bibliothekarischen Kernkompetenzen punkten. Innerhalb des KIM ist KonDATA auch das Ergebnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen.

KonDATA ist am 11.11.2021 erfolgreich in den Produktivbetrieb gestartet und seitdem konnten erste Datensätze veröffentlicht werden. Die Erfahrungen dabei werden genutzt, um die entwickelten Konzepte und Prozesse rund um den Dienst auf Herz und Nieren zu prüfen und zu optimieren. Mit KonDATA haben wir im KIM jetzt auch eine Heimat für Forschungsdaten, die – entweder eigenständig oder als Anhang zu bestehenden Publikationen – veröffentlicht zur Verfügung stehen sollen. KonDATA unterstützt dabei auch die Ziele der Open Science Policy und der Exzellenzstrategie.

Projekte im KIM

Katrin Rudolph

Im letzten Heft haben wir erläutert, aus welchen externen Töpfen das Geld für so manches unserer Projekte im KIM eigentlich kommt. Dieses Jahr möchten wir einen kleinen Überblick geben, welche Projekte mit einer externen Förderung in 2021 final abgeschlossen, durch eine neue Phase fortgeführt und / oder ganz neu begonnen wurden.

Die Projekte bwIPv6, bwCard, bwNGB-Vorprojekt und die Projekte aus dem Programm BW-BigDIWA – Wissenschaftliche Bibliotheken gestalten den digitalen Wandel sind nun beendet und auch OLH-DE und OpenAIRE Advance liefen, nach vorheriger kostenneutraler Projektverlängerung, nun in 2021 aus. Das Projekt bwHPC-S5 hingegen ging im April nahtlos von Phase I in Phase II über und läuft nun in bewährter Personalbesetzung und Erfahrung weiter.

Darüber hinaus sind wir auch weiterhin sehr erfolgreich im Schreiben von Projektanträgen, sodass im Frühjahr 2021 bereits KOALA und OPEN4DE starten konnten, gefolgt von PePP, Digital&International und Re:ERUA im Sommer und schließlich auch noch bwCampusnetz im Dezember 2021.

Mit KOALA, OPEN4E und ERUA stellen sich nun die ersten neuen Projekte vor und wir bekommen zudem einen schönen Abschlussbericht über das Projekt „Digitale Transformation in Studium, Gesellschaft und Lehre – Transformation der Portfolios wissenschaftlicher Bibliotheken?“ aus dem Programm BW-BigDIWA.

KOALA

Lena Dreher

Das Projekt KOALA baut Konsortien zur Finanzierung von Open-Access-Zeitschriften auf.

Der Umstieg wissenschaftlicher Zeitschriften ist weiterhin ein großes Thema in der Open-Access-Landschaft. Viele Herausgeber*innen und Verlage möchten ihre Publikationsorgane gerne open access anbieten, benötigen aber ein solides Modell und verlässliche Finanzierung. Damit diese nicht über Publikationsgebühren geschehen muss, ist die konsortiale Finanzierung eine wachsende Alternative. Zusammen mit der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover baut das KIM im Projekt KOALA nun solche konsortialen Lösungen für Periodika aus allen Fachgebieten auf.

Dazu wurde zunächst eine Analyse bestehender Konsortialinitiativen wie SCOAP3, arXiv oder der Open Library of Humanities angestellt und ein Workshop mit Erwerbungsleitungen von Hochschulbibliotheken durchgeführt, um die Meinungen dieser Zielgruppe einzuholen. Aus den gewonnenen Erkenntnissen wurde dann ein Modell für ein Konsortium erstellt.

KOALA

Ziel/Aufgaben: Konsortiale Open-Access-Lösungen für Zeitschriften und Schriftenreihen aufbauen

Laufzeit: 01.02.2021 – 31.01.2023

KIM-Mitarbeiter*innen: Martina Benz, Lena Dreher

Gleichzeitig wird nach Zeitschriften und Schriftenreihen gesucht, die auf Open Access umsteigen möchten und an einer Finanzierung über ein Bibliothekenkonsortium Interesse haben. Die nach Disziplinen geschnürten Bundles werden dann Bibliotheken zur Unterstützung angeboten. Das Projekt ist besonders, weil es außer Zeitschriften auch Schriftenreihen unterstützt und neben Subskriptionszeitschriften auch Open-Access-Zeitschriften aufnimmt. Ergänzend zum Aufbau konsortialer Finanzierung bietet das Projekt auch einen Helpdesk für Herausgeber*innen und Verlage, die auf der Suche nach einem passenden Open-Access-Modell sind oder Unterstützung beim Umstieg benötigen.

Das Projekt wird vom BMBF gefördert.

OPEN4DE

Martina Benz

Das BMBF-geförderte Projekt OPEN4DE untersucht Stand und Perspektiven einer Open-Access-Strategie für Deutschland. Gemeinsam mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB Göttingen) und dem Open-Access-Büro Berlin wird untersucht, wie eine solche nationale Strategie aufgebaut sein muss, um die Open-Access-Transformation auf allen Ebenen weiter voranzubringen.

Aufbauend auf einer qualitativen Analyse bestehender Policies wird der derzeitige Stand von Open Access an Hochschulen und Forschungsorganisationen in verschiedenen Bundesländern ermittelt. Interviews mit internationalen Vertreter*innen runden diese Analyse mit einem internationalen Vergleich der Ent-

OPEN4DE

Ziel/Aufgaben: Vorschläge für eine nationale Open-Access-Strategie erarbeiten
Laufzeit: 01.02.2021 bis 31.01.2023
KIM-Mitarbeiter*innen: Martina Benz

wicklung von Open Access ab. In Workshops und Roundtable-Diskussionen werden dann die Anforderungen unterschiedlicher Interessengruppen erhoben und diskutiert: Welche Bedürfnisse haben beispielsweise Fachgesellschaften und wie unterscheiden sich diese von denen der Wissenschaftsorganisationen oder Forschungsförderern? Projektergebnis ist zum einen ein Landscape-Report, der den Stand der Umsetzung von Open-Access-Policies in Deutschland dokumentiert sowie aus der Diskussion mit den Stakeholdern entwickelte Vorschläge für die Entwicklung und Umsetzung einer nationalen Open-Access-Strategie in Deutschland.

ERUA und Re:ERUA

Livia Gertis, Maximilian Heber und Matthias Landwehr

Vielleicht erinnert sich der eine oder die andere noch an die Rede Emanuel Macrons vom September 2017 im Innenhof der Sorbonne? In dieser beschwört er den Aufbau eines gemeinsamen universitären Bildungsraumes in Europa und kündigt die Gründung von mindestens 20 europäischen Universitäten bis zum Jahr 2024 an.¹ Gesagt, getan: Im Rahmen der European Universities Initiative (EUI), einer der Leitinitiativen der Europäischen Union, waren Hochschulinrichtungen in der gesamten EU aufgerufen, sich in strategischen Partnerschaften zu bündeln und gemeinsam als Allianz zu bewerben.

ERUA

Laufzeit 2020-2023
ERASMUS+
MWK & DAAD

Was ist ERUA?

Und genau eine solche Allianz ist die Universität Konstanz mit vier weiteren Universitäten eingegangen. Gemeinsam mit den Universitäten Paris 8 in Frankreich, der Universität Roskilde in Dänemark, der New Bulgarian University in Sofia sowie der griechischen

Universität der Ägäis bilden wir die **European Reform University Alliance – ERUA**. Der Begriff der Reform ist gewissermaßen die Signatur, der gemeinsame Nenner der Allianz, denn all diese fünf Universitäten weisen einen reformatorischen Charakter auf, jede auf ihre ganz eigene Weise. Bekanntermaßen wurde die Universität Konstanz 1966 als interdisziplinäre Reformuniversität gegründet. Die Anfänge von Paris 8 sind untrennbar mit den Studentenrevolten vom Mai 1968 verbunden. Die durch Größen wie Gilles Deleuze und Michel Foucault kultivierte Geisteshaltung der als Centre universitaire expérimental gegründeten Uni Paris 8 wird bis heute durch Studierende wie Lehrende fortgeführt. Die New Bulgarian University in Sofia entstand 1991 aus privater Initiative führender Intellektueller, die das post-kommunistische Bildungsmodell modernisieren wollten. Die NBU beschreibt damit den Gegenentwurf zur Bildungspolitik der Sowjetunion. Die Universität Roskilde, unweit der dänischen Hauptstadt gelegen, steht seit 1972 für alternative und partizipative Formen der

Wissensvermittlung. Beispielsweise wurde die klassische Vorlesung durch Gruppenformate und Projektarbeiten abgelöst, was zeitgenössisch kontrovers diskutiert wurde. 1981 wurde die Universität der Ägäis gegründet. Mit ihrem über sechs Inseln verteiltem Campus bricht die Universität herkömmliche Strukturen räumlich auf. Schwerpunkt der Verwaltung liegt auf Lesbos, in der Hauptstadt Mytilini. Seit 2013 ist sie Teil des Athena-Plans, eines aus der Finanzkrise resultierenden Reformprogramms für Bildungseinrichtungen. Die Gemeinsamkeiten der Universitäten liegen in ihrer vergleichbar jungen Geschichte und der Gründungsidee, Bestehendes umzugestalten und neue Wege zu gehen. In diesem Selbstverständnis liegt auch die Frage, wie viel Reform heute in unseren Institutionen steckt, wie sich diese fortwirkt und welche Bedeutung sie aus europäischer Perspektive hat. Um eine gemeinsame europäische Universität zu bilden, gilt es aber auch, europäische Herausforderungen und Krisen als Gemeinsamkeiten zu identifizieren.

Seit 2020 stellt sich ERUA diesen Themen und arbeitet auf allen Ebenen der Universität an Formen der Kooperation. Durch gemeinsame Kurse, Austauschprogramme für Studierende, Staff und Teaching Weeks wurde ein reger Dialog zwischen den Partnern und damit die Struktur für einen gemeinsamen Campus aufgebaut.

Re:ERUA
 Laufzeit 2021-2024
 Horizon 2020
 SwafS Call

Und warum dann auch noch Re:ERUA?

Nach einem Jahr Laufzeit wurde ein zweiter

Antrag erfolgreich bewilligt: Re:ERUA. Hierbei handelt es sich gewissermaßen um eine Erweiterung von ERUA, wobei das **Re:** für **research** steht. Während ERUA sich eher auf den inhaltlichen wie geographischen Austausch von Studierenden und Mitarbeitenden konzentriert, stehen bei Re:ERUA die Forschenden und die wissenschaftliche Infrastruktur im Vordergrund.

Wie sind ERUA und Re:ERUA organisiert?

Sowohl bei ERUA wie auch bei Re:ERUA verantwortet jede Universität ein sogenanntes Work Package, welches konkrete Projektaufgaben umfasst. Konstanz leitet für ERUA das WP2 „Re-imagining Higher Education“ und für Re:ERUA das WP 5 „Open Science for Trans-

parent Research and Public Engagement“. Alle Partneruniversitäten stellen Mitarbeitende aus allen Bereichen ihrer Institution, die in den Work Packages der jeweils anderen Universitäten aktiv mitarbeiten. Auf diese Weise wirkt das Projekt in alle Bereiche hinein, wird gleichzeitig durch die Schultern vieler getragen und stärkt somit letzten Endes die Allianz selbst.

Welche Aufgaben übernimmt das KIM?

Wenn die Universität Konstanz das Arbeitspaket zu Open Science übernimmt, dann können Ausführung und Koordination natürlich nirgends anders als im KIM liegen. Aber was genau bedeutet das? Und wer macht eigentlich was?

Matthias Landwehr ist der Leiter des Work Package und damit Inhaltsgeber und Qualitätskontrolleur in Personalunion. Darüber hinaus nimmt er auf Projektebene an Austauschgremien mit den anderen führenden Köpfen der anderen Arbeitspakete teil und führt durch die monatlichen Arbeitstreffen unseres eigenen Work Packages. Darüber hinaus arbeiten Livia Gertis und Maximilian Heber mit im Projekt, ab dem 1. März werden wir überdies eine neue Mitarbeiterin am KIM willkommen heißen, die sich mit 50% in die Thematik stürzen wird. Livia Gertid koordiniert zudem das Projekt Re:ERUA in der Universität. Sie ist Teil des von Paris 8 geleiteten Work Packages 1 „Management & Coordination“ und organisiert die Mitarbeit der Uni Konstanz an den Arbeitspaketen der Partneruniversitäten. In diesem Zusammenhang werden gewiss auch immer wieder Aufgaben anfallen, für die die Unterstützung aus dem KIM erforderlich sein wird. Apropos: Spätestens an dieser Stelle muss unbedingt Katrin Rudolph genannt werden, die uns und unser Budget im Blick behält und sich auch von finanziellen Pilotprojekten der EU-Kommission nicht aus der Ruhe bringen lässt! Auch unsere ERUA-Partner von Seiten der Universität sollen nicht unerwähnt bleiben: Allen voran Eva Dade, die vom International Office aus das gesamte ERUA-Projekt für die Uni koordiniert, Ramona Baumgartner und Charlotte Langowski, die die Sektionen vertreten und das ERUA Work Package 4 leiten sowie Frank Wehinger aus dem Qualitätsmanagement und Dorothea Debus, die als Prorektorin für Internationales, Gleichstellung und Diversity das Projekt begleitet. Das KIM ist hier uniintern sehr vernetzt aktiv.

Was passiert im Arbeitspaket Open Science?

Über den Zeitraum von drei Jahren gilt es nun, ganz konkrete Projektaufgaben zu erfüllen. Aktuell bereiten wir eine SWOT-Analyse vor, um einen Überblick über die Verankerung von Open Science an allen Partneruniversitäten zu erhalten. Außerdem werden wir eine Community Study zum Forschungsdatenmanagement durchführen und Repositorien evaluieren. Auch in den Bereich Fortbildung und Data Literacy wirken wir hinein, indem wir modulare Onlinekurse gestalten, die nationale Besonderheiten und unterschiedliche Lernniveaus berücksichtigen. Mit Ende der Projektlaufzeit wollen wir an unseren Partneruniversitäten eine oder einen Ambassador etabliert haben, um die Relevanz und Sichtbarkeit von Open Science nachhaltig zu verankern. Unbedingt genannt seien hier auch die Meet-Ups, welche monatlich stattfinden und alle an Open Science interessierten Angehörigen der fünf Partneruniversitäten adressieren. Wir freuen uns, wenn wir auch viele Gesichter aus dem KIM begrüßen dürfen!

Warum ist ERUA so interessant? – Ein Schlussplädoyer

Nicht nur auf Ebene der Partner ist ERUA ungemein spannend. Nein, auch die Beschäftigung innerhalb der Uni verdeutlicht die Vielseitigkeit des gesamten Projekts und auch die unserer eigenen Arbeitsumgebung. Der Austausch mit Forschungssupport, Academic Staff Development, aber auch den Fachbereichen, der Haushaltsabteilung und nicht zuletzt dem Rektorat öffnet andere Blickwinkel und ermöglicht gleichzeitig, das KIM und die Relevanz von Open Science weiter sichtbar zu machen.

Aber ERUA bedeutet auch viel Kommunikation und nicht zuletzt interkulturelle Verständigung. Immer in dem Verständnis, dass die fünf Standorte natürlich auch

sehr verschieden sind. Sprache, Kultur und Klima sind vermutlich die offensichtlichsten Unterschiede. Bei allen anderen gilt es, selbstkritisch nationale Herausforderungen, finanzielle Gegebenheiten und personelle Ressourcen zu bedenken und mit Neugierde den Dialog mitzugestalten. Und auch wenn wir alle Europäer sind, manches Klischee lässt sich einfach nicht abschütteln: Vergangenen Oktober beim Re:ERUA Kick-Off in Paris waren Matthias Landwehr und Livia Gertis – egal wie sehr sie sich auch bemüht haben – einfach immer pünktlich am Ort des Geschehens. Und damit meist die ersten an der Käseplatte.

Wie es so ist, lernt man im Austausch mit anderen (Menschen, Ideen, Strukturen...) mindestens genauso viel über sich selbst. Und so ist ERUA nicht nur ein weiteres Projekt der Universität, sondern auch dahingehend ein Bekenntnis zu Europa, dieses nicht als gegeben anzunehmen, sondern selbstkritisch die eigene Position zu reflektieren und konstruktiv das gewonnene Miteinander zu pflegen. Spätestens beim Summit, welcher 2023 vor Ort in Konstanz stattfinden wird, freuen wir uns darauf, euch und Ihnen allen die ERUA Familie vorstellen zu können – auf Englisch, Deutsch, Bulgarisch, Griechisch, Französisch und natürlich Konschtanzerisch.



Erstes Kennenlernen beim Kick-Off in Paris im Oktober 2021. Gemäß Corporate Design in Seebrau 100% (Matthias) & 60% (Livia).

Fußnote:

¹ Rede von Staatspräsident Macron an der Sorbonne, Initiative für Europa, Paris, 26. September 2017, übersetzt und herausgegeben von der Französischen Botschaft in Berlin. Abrufbar unter: <https://de.ambafrance.org/Initiative-fur-Europa-Die-Rede-von-Staatspraesident-Macron-im-Wortlaut>

Wie tickt eigentlich die junge Generation an Studierenden?

Christine Rimland

Stimmt es, dass die sogenannte Generation Z, also die Generation, die mit dem Smartphone aufgewachsen ist, alles nur noch digital machen will? Wie arbeiten die jungen Studierenden heutzutage überhaupt und was erwarten sie von Hochschulbibliotheken in der Zukunft?

Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, war Ziel des Projektes „Digitale Transformation in Studium, Gesellschaft und Lehre – Transformation der Portfolios wissenschaftlicher Bibliotheken?“. Das Projekt wurde im Rahmen des Programms „BW-BigDIWA – Wissenschaftliche Bibliotheken gestalten den digitalen Wandel“ des MWK Baden-Württemberg gefördert. In Kooperation mit KIM und den Bibliotheken der Hochschule Reutlingen, der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und der Universität Hohenheim konnte das Projekt Anfang 2020 mit der Projektmitarbeiterin Britta Kressin federführend in Konstanz starten.

Geplant waren Fokusgruppengespräche, um explorativ herauszufinden, was die Studierenden bewegt, in der Annahme, dass in kleinen Diskussionsrunden ein offener Austausch zustande kommt, Ideen angestoßen werden und die Teilnehmer:innen ihre Vorstellungen konkretisieren können. Voller Vorfreude auf die Interviews wurde als Auftakt in das Projekt eine Literaturstudie durchgeführt, die den aktuellen Forschungsstand wiedergibt und als Grundlage und Orientierung für die Interviews dienen sollte. Basierend auf dieser und in Abstimmung mit den Anregungen und Wünschen der Projektpartner:innen wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, der den Rahmen für die Gruppeninterviews mit den Studierenden und Doktorand:innen darstellte. Als Schwerpunkte wurden die Themen Kommunikationskanäle, Informationsbeschaffung, Informationskompetenz, Arbeitsweise und natürlich auch der Lernort festgelegt.

Die Vorfreude auf die Interviewphase währte jedoch nicht lange, denn wie auch bei vielen anderen Projekten kam die Corona-Pandemie in die Quere. Anfangs noch ein wenig hoff-

nungsvoll, die Interviews im Sommer 2020 vor Ort durchführen zu dürfen, wurde auch diese Option nach und nach immer unrealistischer. Weswegen die Frage aufkam, was nun aus dem Projekt gemacht werden soll: Doch noch eine quantitative Umfrage oder sollen die Interviews in den digitalen Raum verlegt werden? Ein wenig in der Luft hängend, haben wir mit unserem Ansprechpartner im MWK, Karlheinz Pappenberger Rücksprache gehalten und uns dann für Online-Interviews entschieden.



Mit dem Anreiz einen Büchergutschein zu bekommen, konnten insgesamt 63 Studierende mobilisiert und 58 Interviews durchgeführt werden. Das Konzept, Gruppeninterviews online durchzuführen, hat nur wenige Studierende angesprochen. So kamen am Ende 3 Gruppeninterviews und 55 Einzelinterviews zustande. Dabei war erkennbar, dass das reale Sehen und Interagieren in diesem Setting essentiell ist, sodass eine intensive Gruppendiskussion leider nicht stattgefunden hat. Daher war es im Nachhinein sogar vorteilhaft, dass die Einzelinterviews mit dem bilateralen Austausch überwogen. Insgesamt entstand ca. 40 Stunden Interviewmaterial, das darauf wartete transkribiert zu werden. Glücklicherweise konnten wir dafür Hilfe aus dem eigenen Haus gewinnen und sind Julia Münnich und Luisa Konstanzer (ehem. Mitarbeiterin) sehr dankbar für die Unterstützung. Allein das Transkribieren aller Interviews brachte am Ende Material im Umfang von ca. 350 Seiten. Nach einer halbjährigen

Projektpause, in der Britta Kressin die Vertretung eines Fachreferats übernahm, wurden die Ergebnisse im Laufe des Frühjahrs 2021 mit zwei sozialwissenschaftlichen Hilfskräften anhand eines selbsterstellten Codierschemas mit der Software MAXQDA codiert und zusammengefasst. Dabei kamen interessante Ansichten und auch Verbesserungsvorschläge auf, die in diesem Rahmen nur anhand einiger Beispiele und grundlegenden Tendenzen festgehalten werden.

Einblick in einige Verbesserungsvorschläge für Konstanz:

<p>Kommunikationskanäle</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Informativveranstaltungen speziell für Doktorand:innen • Fachschaft einbeziehen • Zusätzliche Kanäle (App, SMS für kurzfr. Änderung) • Thematische Mailinglisten • Angebote offensichtlicher darstellen • Begrüßungsemail für Erstis • Vorhandene Kanäle mehr nutzen (Display, Flyer, etc.) • ILIAS-, Katalog-Startseite für Infos nutzen • Persönlich in Vorlesung auf Angebote aufmerksam machen
<p>Informationsbeschaffung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Absprache Bibliothek & Lehrende • Mehr Zugang zu Medien • Empfehlung basierend auf Suche • Neuerscheinungen bewerben • Studiengangsspezifische Literaturempfehlung • Deutschlandweite Literatur-/Informationsplattform
<p>Informationskompetenz</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch zwischen Bibliothek & Studierenden • Fachspezifische Beratung • Kurse (bspw. Google Scholar, Statistik, Zeitmanagement, Wissensmanagement) • Passendere Veranstaltungszeiten • Erklärvideos • Überblick Programme • Weitere Literaturverwaltungsprogramme
<p>Ort Bibliothek</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Höhenverstellbare Stühle/Stehtische • Arbeitsplätze mit Bildschirmen, etc. • Mehr Steckdosen • Gemütlicher Ort zum Lesen/Essen • Freundlichere Gestaltung mit Pflanzen, Kunst • Drucksystem vom eigenen Laptop verbessern • Mehr Arbeitsplätze (Buchbestand reduzieren, Ausweichmöglichkeiten anbieten)

Natürlich muss berücksichtigt werden, dass alle Ergebnisse unter dem Blickwinkel des besonderen Sommersemesters 2020 betrachtet werden müssen. Dies bedeutet, dass Fokusgruppengespräche in der geplanten Form nicht möglich waren. Nicht zuletzt fanden sich die Studierenden in einem stark veränderten Studiumskontext wieder, der sicherlich zu einer veränderten Wahrnehmung der einzelnen

Themen führte. Dennoch können, den genannten Einschränkungen der Studie zum Trotz, einige grundsätzliche Tendenzen festgehalten werden. Die Bibliothek ist den Studierenden als Lernort und als Ort für Gruppenarbeiten besonders wichtig und somit das präsenteste Thema gewesen. Des Weiteren ist eine gewisse Heterogenität in den Arbeitsweisen zu erkennen. Die parallele Nutzung von gedruckten und digitalen Medien lässt darauf schließen, dass sich aus der Sicht der Benutzer:innen das Gedruckte nicht einfach durch das Digitale ersetzen lässt. Vielmehr weisen die geschilderten Arbeitsweisen darauf hin, dass beide

Medienarten parallel genutzt und damit gewünscht werden, um die Vorteile beider nutzen zu können. Das Angebot der Hochschulbibliotheken ist umfangreich, jedoch haben einige Studierende Probleme diese zu finden. Auch zeigte sich, dass gut strukturierte Emails und Webseiten gute Informationskanäle sind und Soziale Medien eher unterschiedlich gesehen werden. Nicht nur aufgrund der coronabedingten Einschränkungen und den Grenzen dessen, was sich in einer eher kleinen Zahl von Interviews herausfinden lässt, wäre grundsätzlich eine weitere Auseinandersetzung mit der Thematik wünschenswert. Vor allem mit Blick auf die aktuelle Lage infolge der Pandemie und der damit einhergehenden Beschleunigung der Digitalisierung, könnten solche Untersuchungen zu einem besseren Verständnis bei der Gestaltung und Entwicklung der Hochschulbibliotheken beitragen. Wer sich für eine detailliertere Betrachtung interessiert, kann

gerne jederzeit im KIM Wiki die dazugehörige Präsentation finden.

PS: Dieser Artikel ist auf der Basis des Projektberichts von Britta Kressin entstanden. Und wer sich fragt, wo sie eigentlich gelandet ist: Sie macht seit September eine Radreise und befindet sich Stand Dezember 2021 in Griechenland.

LIBERO Update-Konzept

Klaus Köhler

Wie sieht das Konzept aus

LIBERO ist das Software-Herzstück der Bibliotheksdienste, in der zentral alle Benutzer*innendaten, Ausleihvorgänge, Katalogdaten, Erwerbungs Vorgänge, Budgets etc. verwaltet werden. In der Bibliothekswelt nennt man so eine Software „integriertes Bibliothekssystem“.

Dieses umfassende LIBERO-Softwarepaket ist wiederum in zahlreiche andere Prozesse und externe Dienstleistungen eingebunden. Hierfür gibt es zahlreiche Schnittstellen, die LIBERO entweder bedienen muss, oder aus denen LIBERO Daten extrahiert. Über solche Schnittstellen läuft der Datenaustausch z.B. bei der Fernleihe, Dokumentlieferung, Hybrid Bookshelf, Verbund-Katalogisierung, Literaturverwaltungsprogramme, Online-Bezahldienst, Benutzer*innenverwaltung und vieles mehr.

Ein Softwareupdate war also bisher immer eine große Sache und wurde nur durchgeführt, wenn es wirklich unbedingt notwendig ist.

Die bisherigen Updates zeichneten sich durch folgendes aus:

- unregelmäßiger Rhythmus der Updates mit langen Abständen (nur 1 – 2x pro Jahr)
- das Testen war „Chef*innensache“ der jeweiligen Sachgebietsleiter*innen, Systembibliothekar*innen und IT-ler*innen,
- es war der Anspruch, dass die Software vollumfassend getestet wird, und jede Funktion und Schnittstelle in und an LIBERO gründlich unter die Lupe genommen werden muss,
- die Testzeiträume zogen sich ewig hin, weil sich arbeitslast-, urlaubs- oder krankheitsbedingt die Frist unvorhergesehen immer mehr nach hinten verschoben hat,
- für die einzelnen Personen waren für das Testen keine Vertretungen definiert,
- jedes Mal wurde neu besprochen, wer letztlich was testen muss.

Sprich, die Update-Phase war jedes Mal ein „Ausnahmestand“.

Das neue Konzept hat alle diese Punkte auf den Prüfstand gestellt.

Das neue Konzept sieht folgendermaßen aus:

- die Updates finden regelmäßig in kürzeren Zeitabständen statt,
- die Anzahl der testenden Kolleg*innen wurde auf eine breite Basis gestellt. Zu jedem Sachgebiet wurden „Key-User“ bestimmt, die sich die Testszenarien teilen und sich im Krankheits- oder Urlaubsfall vertreten können,
- für alle Sachgebiete wurden Testszenarien ausgearbeitet und schriftlich festgehalten,
- der Testzeitraum wurde verkürzt (auf eine Woche),
- die Idee des vollumfänglichen Testens wurde durch realistischere Erwartungen ersetzt, auch das Akzeptieren einer gewissen Fehlertoleranz. Da die Updatezyklen kürzer sind, haben die potenziell unentdeckten Softwarefehler, die trotz Testens eben mal den Weg in die Produktivumgebung finden können, eine Chance auf zeitnahe Behebung.

Statt „Ausnahmestand“ haben wir nun einen verlässlichen Rhythmus, sind mit den Vorgängen vertraut und die Arbeitspakete sind klar verteilt.

Auf der Suche nach dem passenden Zeitraum bot sich an, dass wir jeden ersten Donnerstag im Monat ohnehin ein Wartungsfenster haben, bei dem unter anderem die LIBERO-Server upgedatet werden. In diesem Wartungsfenster wird nun auch immer das Update durchgeführt. Der Testzeitraum beginnt dann von diesem Datum ausgehend rückwärts gerechnet immer am Mittwoch der Vorwoche.

Wie kam das Konzept zustande

Tatsächlich wurde der Grundstein für das Konzept in einem lockeren Gespräch unter IT-Kolleg*innen gelegt. Auch bei den IT-Aufgaben musste, nach den langen Abständen zwischen den Updates, immer wieder überlegt werden: welche Komponenten werden getestet, kamen

Die Abteilung Medienbearbeitung im Wandel

Anne Otto

In wissenschaftlichen Bibliotheken sind in den vergangenen Jahren drei grundsätzliche Entwicklungen zu beobachten, die auch in der Abteilung Medienbearbeitung des KIM nachweisbar sind: erstens die Abnahme der Anzahl erworbener physischer Medien, zweitens die Zunahme der Anzahl erworbener elektronischer Medien und drittens die Transformation der Finanzierung vom lesenden Zugriff auf elektronische Medien hin zur Finanzierung des Publikationsprozesses. Insbesondere die Transformation zur Finanzierung des Publikationsprozesses zieht weitreichende Konsequenzen im Erwerbungs Handeln nach sich, die Auswirkungen auf die gesamte Medienerwerbung haben¹.

Im Folgenden wird dargelegt, wie sich die Abteilung Medienbearbeitung den Anforderungen stellt und welche organisatorischen Anpassungen im Jahr 2021 durchgeführt worden sind.

Die Abteilung Medienbearbeitung bis Februar 2021

Abteilung Medienbearbeitung	Sachgebiet Querschnittsaufgabe
Rechnungsstelle	
Team Sozial- und Naturwissenschaften	Erwerbung
Team Geisteswissenschaften	Formalerschließung
Team EMedien	Digitale Bibliothek, Lokaldaten
Team Zeitschriften inkl. Ausstattung und Einbandstelle	Zeitschriften

Abbildung 1: Die Organisation der Abteilung Medienbearbeitung bis Februar 2021

Die Abbildung 1 zeigt die Teamstruktur in der Abteilung Medienbearbeitung bis Februar 2021 mit der Rechnungsstelle und insgesamt vier Teams. Zwei Teams sind fachlich an der Struktur der Universität orientiert: Team Geisteswis-

senschaften (Sektion 2) und Team Sozial- und Naturwissenschaften (Sektion 3 und Sektion 1). In diesen beiden Teams wurden und werden sämtliche Bestellungen und Bearbeitungen physischer Medien durchgeführt.

Hinzu kommen zwei Teams, die fächerübergreifend die Bearbeitung von Zeitschriften und elektronischen Medien übernehmen, sowie die Pflege des institutionellen Repositoriums KOPS.

Im Team Zeitschriften werden sämtliche Zeitschriften unabhängig von ihrer Erscheinungsform in Print oder elektronisch bearbeitet. Aufgrund der Periodizität und daher ähnlicher Geschäftsgänge wurde im Jahr 2015 die Bearbeitung von Datenbanken vom Team EMedien in das Team Zeitschriften übergeben².

Im Team EMedien wurden alle E-Books beschafft. Zudem wurden und werden alle Arbeiten im Zusammenhang mit der Datenerfassung in das institutionelle Repository KOPS durchgeführt. Des Weiteren wurden und werden dort die Konstanzer Dissertationen bearbeitet. Zusätzlich wurden und werden alle Beschaffungen für den Bereich Medienwissenschaften durchgeführt.

Eine Besonderheit in der Organisationsstruktur der Abteilung Medienbearbeitung ist die Matrixorganisation. Jedem Team ist eine Sachgebietsleiterin zugeordnet, die für ein Sachgebiet teamübergreifend für die gesamte Abteilung Medienbearbeitung zuständig ist. Sie ist damit Ansprechpartnerin für alle Fragen zum jeweiligen Sachgebiet. Die Sachgebiete Erwerbung, Formalerschließung, Lokaldaten und Digitale Bibliothek erstrecken sich über alle Teams der Abteilung Medienbearbeitung.

Eine Ausnahme bildet dabei das Sachgebiet Zeitschriften: da Zeitschriften ausschließlich im Team Zeitschriften bearbeitet werden, stellen sich Fragen zum Sachgebiet Zeitschriften ausschließlich im Team Zeitschriften.

Die Entwicklung im Erwerbungs-geschehen der letzten zwölf Jahre

Das Erwerbungs-geschehen der vergangenen zwölf Jahre ist vor allem geprägt durch Entwicklungen in drei Bereichen: 1. technische Entwicklungen, 2. Änderungen auf Verbundebene und 3. Entwicklungen im Nutzungsverhalten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Auf Seiten der technischen Entwicklungen wurde das integrierte Bibliothekssystem Libero in 2018 von einer clientbasierten auf eine webbasierte Anwendung umgestellt. Das bedeutete Anpassungen in der Art und Weise, wie Daten im Bestell- und Erwerbungsprozess erfasst werden.

Die Änderungen auf Verbundebene betreffen zum einen die Regelwerksänderung vom RAK-WB (Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken) nach RDA (Resource Description and Access) und zum anderen die Zusammenlegung des Südwestdeutschen Bibliotheksverbands (SWB) mit dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) in Göttingen zum K10Plus im März 2019. Mit dieser Zusammenlegung ist der K10Plus die größte deutsche Katalogisierungsdatenbank mit mehr als 200 Millionen Nachweisen zu Büchern, E-Books, Zeitschriften, Aufsätzen, Kongressberichten, Mikroformen, elektronischen Dokumenten, Datenträgern, Musikalien und Karten³. Der Anteil an Eigenkatalogisaten im KIM der Universität Konstanz hat sich dadurch von 24,72 % im Jahr 2018 auf 18,67 % im Jahr 2021 verringert.

Im Nutzungsverhalten der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ist eine zunehmende Nutzung elektronischer Medien zu erkennen, während die Ausleihe physischer Medien in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist. Durch die zeitweilige Schließung der Bibliothek während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 hat sich dieser Effekt noch verstärkt. Während der Schließung stand der physische Bestand nur eingeschränkt für die Nutzung zur Verfügung, während die elektronischen Medien in der Regel auch im Fernzugriff von Zuhause aus genutzt werden konnten.

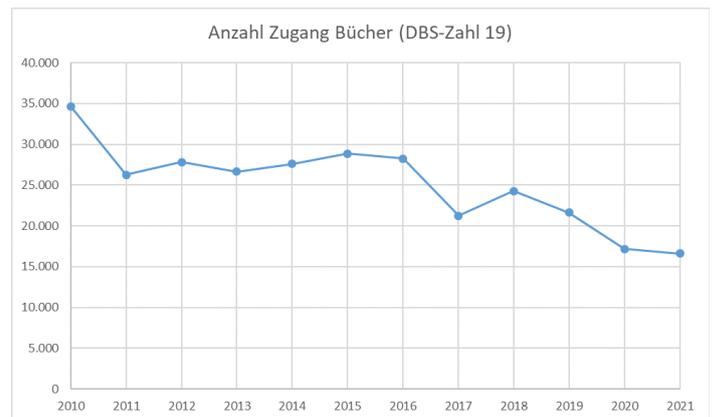


Abbildung 2: Entwicklung der Erwerbung physischer Medien von 2010 bis 2021, Datenquelle Deutsche Bibliotheksstatistik

Die Abbildung 2 zeigt den Rückgang am Erwerb von gedruckten Büchern, Zeitschriften und Zeitungen nach Buchbindereinheiten ab dem Jahr 2010 bis zum Jahr 2021. Die Erwerbung physischer Medien ist in den vergangenen 12 Jahren von ehemals 35.000 physischen Medien im Jahr 2010 auf unter 17.000 physischen Medien im Jahr 2021 zurückgegangen.

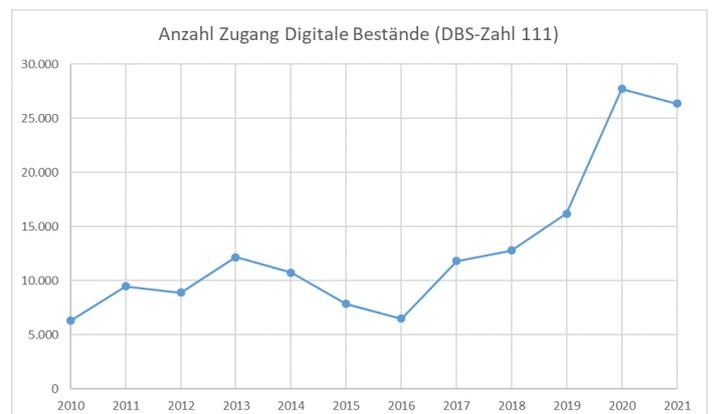


Abbildung 3: Entwicklung der Erwerbung elektronischer Einzeldokumente und Datenbanken von 2010 bis 2021, Datenquelle Deutsche Bibliotheksstatistik, DBS-Zahl 111

Die Abbildung 3 zeigt die Entwicklung des Zugangs elektronischer Einzeldokumente und Datenbanken vom Jahr 2010 bis 2021. Dabei werden E-Books, Datenbanken und Volltexte in KOPS gezählt. Die Zahlen geben den Gesamtzugang im entsprechenden Erwerbungs-jahr gemäß DBS-Zahl 111 wieder. Die Zahl der Datenbanken und der Zugang an Volltexten in KOPS ist in den vergangenen Jahren in der Größenordnung von 2.500 geblieben, sodass der insgesamt erkennbare Zuwachs insbesondere ab dem Jahr 2017 auf den Erwerb von E-Books zurückzuführen ist.

In den Erwerbungs Jahren ab 2010 erfolgt die Erwerbung des überwiegenden Teils der E-Books über E-Book-Pakete (ca. 99 %). Durch den Erwerb von E-Book-Paketen konnte innerhalb kurzer Zeit eine nennenswerte Anzahl an E-Books verfügbar gemacht werden. Nachdem ein Grundbestand an E-Books aufgebaut worden war, entstand zunehmend der Wunsch aus den Fachreferaten, gezielt einzelne E-Books zu erwerben. Nachdem die Verlage zu Beginn der Entwicklung des E-Book-Marktes den Verkauf einzelner E-Books sehr restriktiv gehandhabt hatten mit Mindestbestellmengen oder ausschließlichem Verkauf in E-Book-Paketen, wurde der Kauf einzelner E-Books seitens der Verlage immer mehr ermöglicht. Im Jahr 2021 lag der Anteil an einzelnen E-Books an den Gesamt-E-Book-Erwerbungen bei 16 % gegenüber 1 % im Jahr 2010.

Organisatorisch wurde zu Beginn des Aufkommens an E-Books auf dem Markt die Arbeit in einem Team EMedien gebündelt. Da der Bedarf an E-Books sich erst allmählich entwickelte, waren die Erwerbungs zahlen eher niedrig. Die Bibliothekare und Bibliothekarinnen im Team EMedien eigneten sich das Wissen um die Besonderheiten bei E-Book-Beschaffungen in einem kontinuierlichen Lernprozess an. Der Lernprozess folgte der Entwicklung des E-Book-Marktes mit sich erst etablierenden, sehr unterschiedlichen Kosten- und Lizenzmodellen. Heute hat sich der E-Book-Markt stabilisiert und die Kenntnisse zur Beschaffung von E-Books können klar benannt werden. Außer den bibliothekarischen Kenntnissen zur Bestellung, Katalogisierung und Inventarisierung von Medien haben sich als erweiterte Kenntnisse herauskristallisiert: verschiedene Lizenzmodelle für den E-Book-Erwerb (PDA, EBA, DDA, ATO, STL, UBCM, UA, NLL⁴, u.a.), Preisgestaltung bei E-Books (Campuslizenz, Einzelplatzlizenz, Anzahl gleichzeitiger Nutzer und Nutzerinnen, u.a.), Handhabung des E-Book-Pools im K10Plus, Nachweis über das Discovery-System, Lizenzverträge und Ablage von Lizenzverträgen im Electronic Resource Management System (ERM) Filero, Authentifizierung über IP-Range oder Shibboleth.

Aufgrund der Organisation der E-Book-Beschaffung in einem Team EMedien waren bis zum Jahr 2018 nur wenige Bibliothekare und Bibliothekarinnen in der Abteilung Medienbearbeitung des KIM in der Lage, E-Books zu beschaffen und vollständig nachzuweisen.

Spätestens ab dem Jahr 2017 zeigte sich der zunehmende Bedarf an E-Book-Beschaffungen, sodass die E-Book-Beschaffung zukünftig nicht mehr nur in der Zuständigkeit weniger Spezialisten und Spezialistinnen liegen konnte. Folgerichtig begannen Planungen, wie das Wissen um E-Book-Beschaffungen schrittweise auf alle Bibliothekare und Bibliothekarinnen der Abteilung Medienbearbeitung verteilt werden kann.

Zudem trat mit der wachsenden Anzahl an Erwerbungen von E-Books ein Sachverhalt in der Zusammenarbeit mit den Fachreferaten zutage, die sich erst mit zunehmender Anzahl der Fälle deutlich zeigte: Für die Fachreferenten und Fachreferentinnen bedeutete die Trennung in der Beschaffung von Print-Medien in einem jeweiligen Fachteam (Team Geisteswissenschaften, Team Sozial- und Naturwissenschaften) und einem Team EMedien, dass sie zur Beschaffung eines Titels mitunter mit zwei Teams in Kommunikation gehen mussten. Stellte sich bei der Umsetzung der Bestellung heraus, dass ein bestimmter Titel nicht als E-Book erwerbbar ist, so musste der Titel im entsprechenden Fachteam bestellt werden. In den Fachreferaten musste die Information vorgehalten werden, in welchem Format ein Titel bestellt worden ist, um eventuelle Rückfragen an das jeweils zuständige Team richten zu können.

Einleitung des Wandels in der Abteilung Medienbearbeitung

Auf Initiative des zuständigen Fachreferenten wurde im Jahr 2018 für das Fach Wirtschaftswissenschaften ein Pilotprojekt aufgesetzt, um bei gewünschten Titeln dem Kauf als E-Book die Präferenz zu geben vor dem Kauf des Print-Exemplars. Dazu machte der Fachreferent formale Vorgaben im Hinblick auf die Kosten, die gewünschten Plattformen und die Zugangsmodalitäten der E-Books. In der Medienbearbeitung wurde dann vor der Bestellung zunächst überprüft, inwieweit diese Vorgaben erfüllt werden können. Bei Erfüllung der Kriterien wurde ohne weitere Rücksprache mit dem Fachreferenten das entsprechende E-Book beschafft. Dieses als E-First bekannte Prinzip wird in einigen wissenschaftlichen Bibliotheken eingesetzt, u.a. hat die UB Tübingen für eine Auswahl an Fächern eine E-First-Strategie in Kooperation mit einem Lieferanten umgesetzt⁵.

In der Medienbearbeitung des KIM wurde die Umsetzung des E-First genutzt, um in einer Pilotphase die Bearbeitung von einzelnen E-Books in das zuständige Team Sozial- und Naturwissenschaften zu übergeben. Begleitet wurde die Pilotphase durch die zuständige Sachgebietsleiterin für das Sachgebiet „Digitale Bibliothek“ und den Sachbearbeiter für E-Books im Team EMedien. Neben Schulungen in der E-Book-Bearbeitung wurden für die Dauer eines Jahres regelmäßige Feedbackrunden durchgeführt. Damit wurde das Wissen, wie die E-Book-Bearbeitung durchgeführt wird und was dabei zu beachten ist, im Team Sozial- und Naturwissenschaften schrittweise aufgebaut.

Aus Sicht des Fachreferats hat es sich als vorteilhaft erwiesen, die Kommunikation nur noch mit einem Team statt der bisher zwei Teams durchführen zu können und damit eine vereinfachte Kommunikation zu haben.

Die Entwicklung des Open Access Publizierens

Eine weitere Entwicklung, die nachhaltigen Einfluss auf das Erwerbhandeln einer Abteilung Medienbearbeitung hat, ist die Zunahme der Publikationen im Open Access. Die Entwicklung zum Open Access Publizieren kann als noch drastischer betrachtet werden als die Entwicklung vom Erwerb physischer Medien zur Lizenzierung elektronischer Medien: finanzierten Bibliotheken bisher den Erwerb von Inhalten, wird jetzt die Publikation von Inhalten finanziert mit dem Ziel, die Inhalte dann im Open Access weltweit für die Nutzung verfügbar zu haben.

Die Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der über das KIM abgerechneten Article Processing Charges, Book Processing Charges und Hostinggebühren für Forschungsdaten der Universität Konstanz der Jahre 2011 bis 2021. Die mit oranger Farbe markierten Anteile sind die Open Access Publikationen, die im Rahmen von Transformationsverträgen hinzugekommen sind. Der Zuwachs ab dem Jahr 2019 ist insbesondere durch das hybride Open Access Publizieren über die DEAL-Verträge mit den Verlagen Wiley (ab 2019) und Springer Nature (ab 2020) bewirkt.

Organisatorisch wurden Bezahlungen von Publikationsgebühren für das Open Access

Publizieren für Article Processing Charges (Zeitschriftenartikel) im Team Zeitschriften und für Book Processing Charges im Team EMedien durchgeführt. Hosting-Gebühren für Forschungsdaten wurden als datenbankartig im Team Zeitschriften angesiedelt.

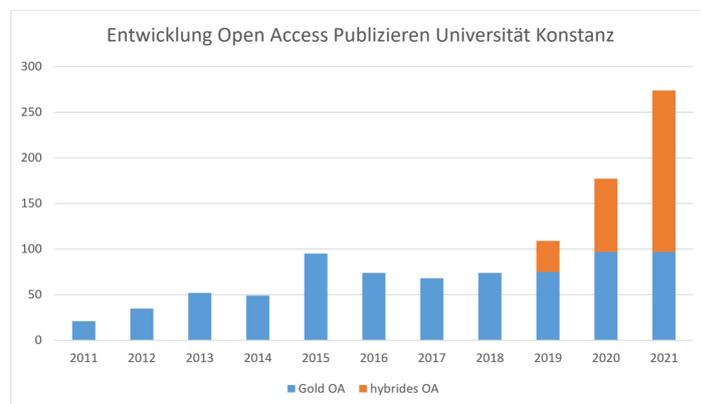


Abbildung 4: Entwicklung der Anzahl der kostenpflichtigen Open Access Publikationen von Universitätspublikationen (hybrides und goldenes OA), Quelle: Jahresberichte KIM, Abteilung Medienbearbeitung

Die Teams in der Abteilung Medienbearbeitung ab dem März 2021

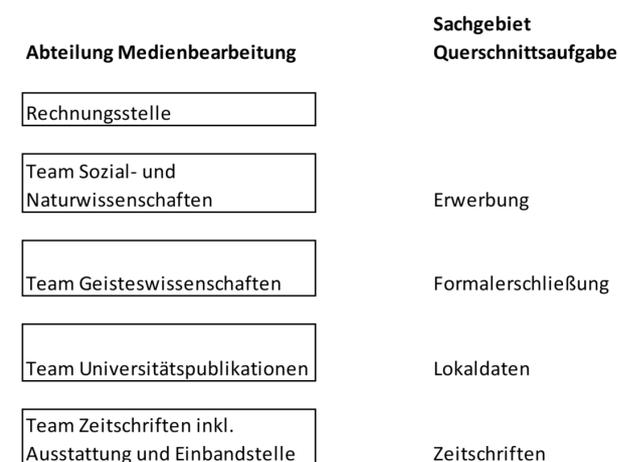


Abbildung 5: Die Organisation der Abteilung Medienbearbeitung ab März 2021

Vor allem im Frühjahr 2020 stieg der Bedarf an elektronischen Medien sprunghaft an. Die bisher mit der Bearbeitung von E-Books vertrauten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren extrem stark belastet, während die Mitarbeitenden, die ausschließlich physische Medien bearbeiteten, zum Teil die Arbeiten an den physischen Medien nicht durchführen konnten aufgrund des Lockdowns. Sie führten in den Homeoffices Bereinigungsarbeiten am Katalog durch, die zwar wichtig waren im Hinblick auf den anstehenden Formatumstieg von MAB (Maschinelles Austauschformat für Bibliothek-

ken) nach dem internationalen Standard MARC (machine-readable cataloging). Allerdings wäre es hilfreich gewesen, in einer Phase hohen Bedarfs an Neubestellungen von E-Books die Arbeiten auf mehr Kollegen und Kolleginnen verteilen zu können.

Die bisherige Organisation der Abteilung Medienbearbeitung mit zwei Teams, die überwiegend physische Medien bearbeiten, einem Team EMedien und einem Team Zeitschriften erschien nicht mehr passend, um die Anforderungen gemäß dem Anspruch der Abteilung Medienbearbeitung erfüllen zu können, nämlich zeitnah, zuverlässig und bedarfsgerecht die an der Universität Konstanz benötigten Literatur und Informationsmittel zu beschaffen und bereitzustellen und sich zudem dem Wandel in der Finanzierung des Publikationsprozesses zu stellen.

Zukünftig sollten alle Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen der Abteilung Medienbearbeitung in der Lage sein, sowohl physische als auch elektronische Medien zu beschaffen und in den Nachweissystemen sichtbar zu machen.

Nachdem die E-Book-Schulung im Team Sozial- und Naturwissenschaften im August 2020 abgeschlossen war, wurde mit Beginn des Jahres 2021 mit der Schulung der Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen im Team Geisteswissenschaften begonnen. Zu diesem Zeitpunkt wurden regelmäßig E-Books in den Geisteswissenschaften gewünscht, sodass für alle Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen genügend Praxis gewährleistet werden konnte, um zu einer Routine zu kommen. Zusätzlich zu den Schulungen wurde eine Kollegin, die bereits über solide Kenntnisse in der E-Book-Bearbeitung verfügte, vom Team Zeitschriften dem Team Geisteswissenschaften zugeordnet, sodass für dringende Fragen jemand direkt im Team Auskunft geben konnte. Die Schulungen wurden als Online-Schulungen durchgeführt. Ähnlich wie bei den Schulungen im Team Sozial- und Naturwissenschaften wurden die Schulungen ergänzt durch regelmäßige Feedbacktermine, an denen die Erfahrungen ausgetauscht und eventuelle Schwierigkeiten benannt und behoben werden konnten.

Die Zuständigkeit für die Bearbeitung von E-Book-Paketen wurde in das Team Zeitschriften gegeben aus drei Gründen: erstens enthalten

E-Book-Pakete oft disziplinübergreifende Titel, sodass die Pakete nicht in jedem Fall eindeutig einem Fachteam zugeordnet werden können. Zweitens werden E-Book-Pakete in der Regel auf Jahresbasis lizenziert, was der Periodizität bei Zeitschriften und Datenbanken ähnelt. Und drittens sollten die Fachteams sich als Einstieg in das Thema E-Book-Erwerb zunächst auf die Einzel-E-Book-Erwerbung konzentrieren können. Zur Übergabe der E-Book-Paketbearbeitung an das Team Zeitschriften wurde - ähnlich wie bei der Übergabe der Bearbeitung von Datenbanken - der zuständige Sachbearbeiter dem Team Zeitschriften zugeordnet. Ziel ist es, alle Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen in der E-Book-Paketbearbeitung zu schulen und damit die Sachbearbeitung von E-Book-Paketen komplett in das Team Zeitschriften zu übernehmen.

Das Sachgebiet Digitale Bibliothek wurde in das Sachgebiet Erwerbung integriert. Das bedeutet, sämtliche Fragen zur Erwerbung werden nun gebündelt im Sachgebiet Erwerbung als Querschnittsaufgabe behandelt. Eine Unterscheidung in elektronische Medien und physische Medien wird nicht mehr gemacht.

Die Aufteilung der Verwaltung der Publikationsgebühren für Zeitschriftenaufsätze (APC, Article Processing Charges) im Team Zeitschriften und für die Verwaltung der Publikationsgebühren von Büchern (BPC, Book Processing Charges) im Team EMedien erschien mit zunehmender Anzahl an Fällen nicht mehr zweckmäßig. Zur Vereinfachung der Kommunikation sollten die Arbeiten zu Publikationsgebühren in einem einzigen Team verortet werden. Da die Metadaten aller Publikationen der Konstanzer Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie die Volltexte im institutionellen Repository erhoben werden, lag der Schritt nahe, auch die Rechnungsbearbeitung an derselben Stelle anzusiedeln, an der auch die bibliographischen und Volltextdaten erfasst werden. Open Access Publikationen können damit sofort mit der Rechnungsbearbeitung auch in KOPS erfasst werden, sofern die Publikation zum Zeitpunkt der Rechnungsstellung bereits erfolgt ist.

Das Team EMedien wurde umbenannt in Team Universitätspublikationen. Einer der bisherigen und auch zukünftigen Schwerpunkte der Arbeit im Team Universitätspublikationen ist die Be-

arbeitung sämtlicher Universitätspublikationen von Konstanzer Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen. Zur Bearbeitung von KOPS kommt die Rechnungsbearbeitung und Verwaltung von Article Processing Charges und der Forschungsdaten hinzu. Die Book Processing Charges wurden bereits im vormaligen Team EMedien bearbeitet. Die komplette Übergabe des Zuständigkeitsgebiets der Rechnungsbearbeitung der APC fand im August 2021 vom Team Zeitschriften an das Team Universitätspublikationen statt.

Mit der Verwaltung von Gebühren der APC ist die Verwaltung von Dashboards der Verlage verbunden, mit denen die Universität Konstanz Transformationsverträge hat. Ab dem Jahr 2022 ist das KIM der Universität Konstanz an insgesamt 9 Transformationsverträgen mit folgenden Verlagen beteiligt: ACM (Association for Computing Machinery), AIP (American Institute of Physics), John Benjamins Publishing, Cambridge University Press, De Gruyter, IoP (Institute of Physics Publishing), SAGE, Springer Nature, Wiley.

Ausblick

In den vergangenen Jahren waren wesentliche Personalressourcen in Arbeiten aufzuwenden, die Kenntnisse in Daten und Prozessen voraussetzen: der Umstieg von einer Client-basierten Version des Integrierten Bibliothekssystems Libero zu einer webbasierten Arbeitsumgebung, die Zusammenlegung der beiden Verbundbibliotheken SWB und GBV zum K10Plus im März 2019, der anstehende Formatumstieg von MAB nach MARC im Jahr

2022. Diese als Projekte geführte Arbeiten wurden zugleich genutzt, um eine Arbeitsgruppe aufzubauen, die sich dem Aufgabengebiet der Daten und Prozesse dauerhaft widmet. Die Arbeitsgruppe setzt sich derzeit aus sechs Personen aus den beiden Abteilungen Benutzungsdienste und Medienbearbeitung zusammen, die in unterschiedlichen zeitlichen Anteilen ihrer Arbeitszeit als Querschnittsaufgabe für die Daten und Prozesse arbeiten. Ein wesentliches Merkmal dabei ist, dass die Personen in der Medienbearbeitung mitarbeiten und das integrierte Bibliothekssystem von der Anwendungsseite her aus der täglichen Sachbearbeitung kennen.

Es sind bereits jetzt weitere Aufgaben erkennbar, die von der Arbeitsgruppe Daten & Prozesse in Zukunft zu bearbeiten sein werden, sodass die Arbeitsgruppe schrittweise erweitert werden wird. Beispielsweise wird ein automatisiertes Verfahren gesucht, womit die Notationen von Büchern, die in Print vorhanden sind automatisiert in die Notationsfelder der entsprechenden E-Book-Ausgabe übertragen werden können.

Zu Beginn dieses Artikels wurde auf die weitreichenden Konsequenzen der Transformation zur Finanzierung des Veröffentlichungsprozesses auf das Erwerbhandeln hingewiesen. Dieser Prozess ist noch am Anfang und die Konsequenzen werden sich in den kommenden Jahren zeigen. Als Beispiel ist zu nennen, dass bei begrenztem Budget neue oder zusätzliche Kriterien für die Budgetsteuerung zu finden sein werden.

Fußnoten:

1 Dr. Henriette Rösch (UB Leipzig): Open Access in der Erwerbung – Keynote (18.03.2021); <https://av.tib.eu/media/52109>

2 Die Übergabe erfolgte durch Wechsel der für Datenbanken zuständigen Mitarbeiterin in das Team Zeitschriften. Sie gab ihr Wissen an die Kollegen und Kolleginnen im Team Zeitschriften weiter, sodass nach einer Einarbeitungsphase alle Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen im Team Zeitschriften auch Datenbanken mit bearbeiten konnten.

3 <https://www.bszgbv.de/wp-content/uploads/2019/03/BSZ-GBV-Mitteilung-K10plus-2019-03-27.pdf>

4 Patron Driven Acquisition (PDA), Evidence Based Acquisition (EBA), Demand Driven Acquisition (DDA), Access to own (ATO), Short term loan (STL), Usage Based Collection Management (UBCM), Unlimited Access (UA), Nonlinear lending (NLL)

5 Dammeiner, Johanna: E-First beim Bucherwerb an der Universität Tübingen, o-bib, Bd. 7, Nr. 1 (2020), <https://doi.org/10.5282/o-bib/5564>

Humoriges aus dem KIM-Alltag - Teil 2

Der Brief

Doris Weber

Zusammen mit den Geschenken haben wir ein Buch bekommen, das eine ganz neue Form der Erwerbung darstellt: die „autorbasierte Erwerbung“. Bei dem unbestellten Buch lag dieser Brief:

Mein Buch „ [REDACTED] “ [REDACTED]

Guten Tag,

anbei erhalten sie ein Exemplar meines Buches. Es wurde im Oktober gedruckt und wird derzeit an Interessenten zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Höflich bitte ich um Bestätigung des Erhalts und soweit es möglich ist- ich bitte darum - die Erstattung des Selbstkostenpreises von 25,-- € und der Zustellung als Päckchen 3,79 €.

Freundliche GrüÙe [REDACTED] [REDACTED]

Bankverbindung: Iban [REDACTED] [REDACTED]

Konsys. Das neue Tool für die Konstanzer Bibliothekssystematik

Ralph Hafner

*KonSys*¹ steht für Konstanzer Systematik und bezeichnet das neue Tool zum Browsen und Recherchieren in der systematischen Aufstellung der Bibliothek der Universität Konstanz. Zudem dient es dem Editieren der Konstanzer Systematik, also z. B. dem Hinzufügen neuer Systemstellen oder dem Korrigieren von Systemstellen. Damit ist es ein zentrales Tool für Fachreferent:innen, Teammitarbeiter:innen und Hilfskräfte, die die Neuerwerbungen unserer Bibliothek systematisieren, also nach der Konstanzer Bibliothekssystematik inhaltlich erschließen. Seit Anfang November 2021 ist

KonSys im Produktivbetrieb². Es löst unsere bisherige „thematische Suche“ in unserem lokalen Bestand ab, die bis dahin mit dem Tool *SIS*³ (Schlagwort-Informationssystem) durchgeführt wurde.

Never change a running system. Warum wechseln?

SIS lief doch gut, warum also haben wir mit einigem Aufwand⁴ ein neues System entwickelt? Zunächst: *SIS* war mit rund 20 Jahren für ein IT-System ziemlich alt. Für die dem *SIS* zugrundeliegende Datenbankversion

gab es seit Jahren keinen Support mehr vom Anbieter.⁵ Das Ganze war also seit längerer Zeit etwas wackelig.⁶ Aber der Hauptgrund für den Wechsel war das Fernziel⁷, zu einer (Teil-)Automatisierung der Sacherschließung zu kommen. Das wäre mit *SIS* nicht zu erreichen gewesen. Warum nicht? Die Systematikdaten in *SIS* sind nicht interoperabel, d.h. sie können nicht mit anderen Sacherschließungsdaten in Bezug gesetzt werden. Die Schlagwörter in *SIS* sind zwar zu einem großen Teil GND-konform, liegen in *SIS* aber nur als Zeichenketten vor; sie haben keine Referenz-ID zu einer Normdatei wie der GND.⁸ Außerdem sind die Schlagwörter in *SIS* nicht eindeutig oder nicht *disambiguiert*, das bedeutet, dass *SIS* nicht zwischen zwei Begriffen mit gleicher Zeichenfolge unterscheiden kann. So sind für *SIS* beispielsweise das Werk *Antigone* von Sophocles (496-406 v.Chr.) und die *Antigone* des französischen Schriftstellers Jean Anouilh (1910-1987) dasselbe, obwohl es sich eindeutig um verschiedene Werke handelt.

Auch gibt es in *SIS* keine direkt auswertbare hierarchische Struktur, obwohl die Konstanzer Systematik als monohierarchische Bibliothekssystematik angelegt ist. Das bräuchte es aber, um unsere Systematik mit anderen Klassifikationen in Beziehung setzen zu können. Diese beiden Gründe, die nicht eindeutige Referenzierbarkeit der Schlagwörter und die nicht auswertbare Hierarchie machen eine maschinelle Vergleichbarkeit mit anderen Inhaltserschließungssystemen wie der RVK⁹, der DDC¹⁰ oder auch der verbalen Sacherschließung mit dem Normvokabular der GND unmöglich.

Ziele von *KonSys*

KonSys ist für unsere Sacherschließung der erste Schritt auf dem Weg raus aus der Konstanzer Insellösung. Seit über 50 Jahren erschließen wir in der Bibliothek / im KIM unsere neuen Medien nach unserer hauseigenen Klassifikation, ohne dabei von der Sacherschließungsarbeit anderer Bibliotheken profitieren zu können.¹¹ Das soll sich dank *KonSys* nun ändern. In *KonSys* sind knapp 80 % der Schlagwörter mit IDs der GND verknüpft.¹² Das wird es uns ermöglichen, sowohl Konstanzer Notationen abzuleiten für Titel, die mithilfe der GND verbal erschlossen wurden als auch für Titel, die mit der RVK erschlossen wurden, da die Begriffe der RVK ebenfalls auf die GND gemappt sind.

Die in *KonSys* bereinigte hierarchische Struktur unserer Konstanzer Systematik ermöglicht es uns zudem, Notationen der RVK und der DDC – unter Einbeziehung der jeweiligen Systematikbäume – mit unseren Notationen zu vergleichen und daraus Rückschlüsse auf entsprechende Notationen in unserer Systematik zu ziehen. In *KonSys* sind unsere Systematikdaten jetzt überwiegend interoperabel. Das zu erreichen hat ehrlich gesagt deutlich länger gedauert als ich mir vorgestellt hatte: Den *SIS-Visualizer* zur Visualisierung der Hierarchiestruktur unserer Systematik hatten wir 2013 entwickelt und die „Schlagwortwaschmaschine“ *SiGMaMat* in 2015.¹³ Seitdem haben die Fachreferent:innen einige Zeit investieren müssen, um die Struktur und die Begriffe der Systematik auf Vordermann zu bringen und die in rund 50 Jahren¹⁴ entstandenen Ungereimtheiten auszubügeln.

In 2022 kann nun damit begonnen werden, die Konstanzer Systematikdaten mit anderen Sacherschließungsdaten in Beziehung zu setzen. Dazu werden wir unsere Systematikdaten einerseits in unseren Bibliotheksverbund *K10plus*¹⁵ einbringen und andererseits in die Webanwendung *Cocoda*, die verschiedene Inhaltserschließungssysteme aufeinander abbildet¹⁶.

Funktionen von *KonSys*

KonSys sollte nicht nur die Automatisierung der Sacherschließung ermöglichen, sondern auch als modernes Recherche- und Systematisierungstool neue Möglichkeiten für die Arbeit mit unserer Systematik bieten. So soll es z.B. durch die integrierte Funktion von verbaler Suche und Browsen in der Systematik das – nach wie vor auch notwendige intellektuelle – Systematisieren¹⁷ vereinfachen.¹⁸

Neue Recherchemöglichkeiten

In *KonSys* gibt es die Möglichkeit, sich auf unterschiedliche Weisen der Systematik zu nähern, um sowohl beim Suchen nach Literatur als auch beim Systematisieren zu den passenden Systemstellen zu kommen.

1. Verbale Suche: Man gibt einen oder mehrere Begriffe in *KonSys* ein und kommt so zu den passenden Systemstellen und darüber zu der passenden Literatur.

Z.B.: Suche nach Literatur zur französischen Liebeslyrik:

Schlagwörter Suchen

Ergebnisse

Fachgebiete	Systemstelle	Schlagwortkette
Allgemeines und Kulturgeschichte (3)	frz 573:171	Französisch / Literaturwissenschaft / Literaturtheorie / Literaturgattung / Geschichte / Lyrik / Einzelne Arten und Formen / Liebeslyrik Verweisungen: Liebe <Motiv> / Kuss <Motiv> GND Verweisungen: Gedicht <Lyrik> / Poem <Lyrik> / ...
Altertumswissenschaft (81)	frz 698.08:171	Französisch / Literaturwissenschaft / Literatur / Geschichte / Gesamtzeitraum / Anthologie / Literaturgattung / Lyrik / Thema / Motiv / Liebe <Motiv> GND Verweisungen: Gedicht <Lyrik> / Poem <Lyrik> / ...

2. Man browsst durch die Systematik und findet beim Aufklappen des Systematikbaums seines Faches die passenden Systemstellen. Z.B. zur Geschichte der Fotografie in Frankreich:

Systemstellen Browsen u. Editieren

```

mwa - mwz = Medienwissenschaft
├── mwa = Allgemeines
├── mwc = Medien / Geschichte
│   ├── mwc 5 - mwc 99 = Mediengeschichte <Fach> / Allgemeines
│   ├── mwc 100 - mwc 199 = Mediengeschichte <Fach> / Darstellung
│   ├── mwc 200 - mwc 899 = Mediengeschichte <Fach> / Einzelmedi
│   ├── mwc 200 - mwc 299 = Schrift
│   ├── mwc 300 - mwc 399 = Visuelle Medien
│   │   ├── mwc 300 - mwc 309 = Allgemeines
│   │   ├── mwc 360 - mwc 369 = Comic
│   │   ├── mwc 370 - mwc 379.99 = Fotografie
│   │   │   ├── mwc 370 - mwc 370.09 = Gesamtzeitraum
│   │   │   ├── mwc 370.40 - mwc 370.49 = Geschichte 1800-1900
│   │   │   │   ├── mwc 370.40 = Darstellung
│   │   │   │   ├── mwc 370.41 = Afrika
│   │   │   │   ├── mwc 370.42 = Asien
│   │   │   │   ├── mwc 370.43 = Australien
│   │   │   │   ├── mwc 370.44 = Europa
│   │   │   │   │   ├── mwc 370.44:b25 = Belgien
│   │   │   │   │   ├── mwc 370.44:d29 = Deutschland
│   │   │   │   │   ├── mwc 370.44:f71 = Frankreich
│   │   │   │   │   └── mwc 370.44:g76 = Großbritannien
                    
```

3. Man kombiniert die beiden Wege. Man beginnt mit einer verbalen Suche und wechselt dann bei einer passenden Systemstelle in den Suchergebnissen mit einem Klick in den Systematikbaum, schaut sich den Kontext der

Systemstelle an und entdeckt über die umliegenden Stellen weitere interessante Literatur zu seinem Thema.

Der größte Unterschied zum Vorgängersystem beim Suchen ist der, dass wir von einer Suche

mit dem Boole'schen Operator AND¹⁹ und der Anzeige in alphanummerischer Ordnung auf die Suchmaschinenlogik umgestiegen sind, die mit dem Boole'schen Operator OR²⁰ und einem Ranking arbeitet statt mit einer alphanummerischen Liste. Das unterscheidet sich schon rein optisch deutlich vom Vorgängersystem in der Ergebnisdarstellung und erfordert für diejenigen, die an SIS gewöhnt waren, eine Umstellung. Die Gründe für diesen Umstieg sind:

1. Es handelt sich um den aktuellen Standard. Nahezu alle Suchsysteme arbeiten mit dem Boole'schen Operator OR und einem Ranking. Das entspricht also dem, was unsere Nutzer:innen aus

anderen Systemen gewöhnt sind.

2. Es gibt weniger Suchanfragen, die null Treffer liefern. Wenn Nutzer:innen mit mehreren Begriffen suchen und es kommen nicht alle

Begriffe in Kombination in der Systematik vor, gibt es trotzdem Treffer. Kommen am Anfang der Trefferliste keine Suchergebnisse, die alle Suchbegriffe enthalten, weiß man, dass es diese Kombination von Suchbegriffen nicht gibt in der Systematik.

3. Durch das Ranking kommen die besten Treffer nach oben.²¹ In *S/S* musste man ggfs. länger durch die Ergebnisliste blättern, wenn man nach einem Begriff gesucht hat, der in vielen Fächern vorkam und man selbst in einem Fach gesucht hat, das im Alphabet weiter hinten steht wie beispielsweise die Philosophie.²²

Unterstützung bei der Suche

KonSys bietet folgende neue Features, die die Nutzer:innen bei der Suche unterstützen.

1. Eine Suggest-Funktion, die beim Eingeben des Suchbegriffs mithilfe des Indexes Vorschläge macht, die weiterhelfen können, wenn man nicht genau weiß wie ein Begriff heißt oder wenn man nicht genau weiß wie eine Person geschrieben wird.²³ Diese Vorschläge können angenommen oder ignoriert werden.

2. Eine Fuzzy Search = unscharfe Suche, so dass es auch Treffer gibt, wenn man einen Tippfehler in seinen Suchbegriffen hat.

3. Integration der GND-Verweisungen. In *KonSys* sind zu den in unserer Systematik verwendeten GND-Schlagwörter die Synonyme und abweichenden Schreibweisen in die Suche eingebaut, was ebenfalls die Trefferwahrscheinlichkeit erhöht. Man muss nicht genau den Begriff kennen, der an der Systemstelle steht,

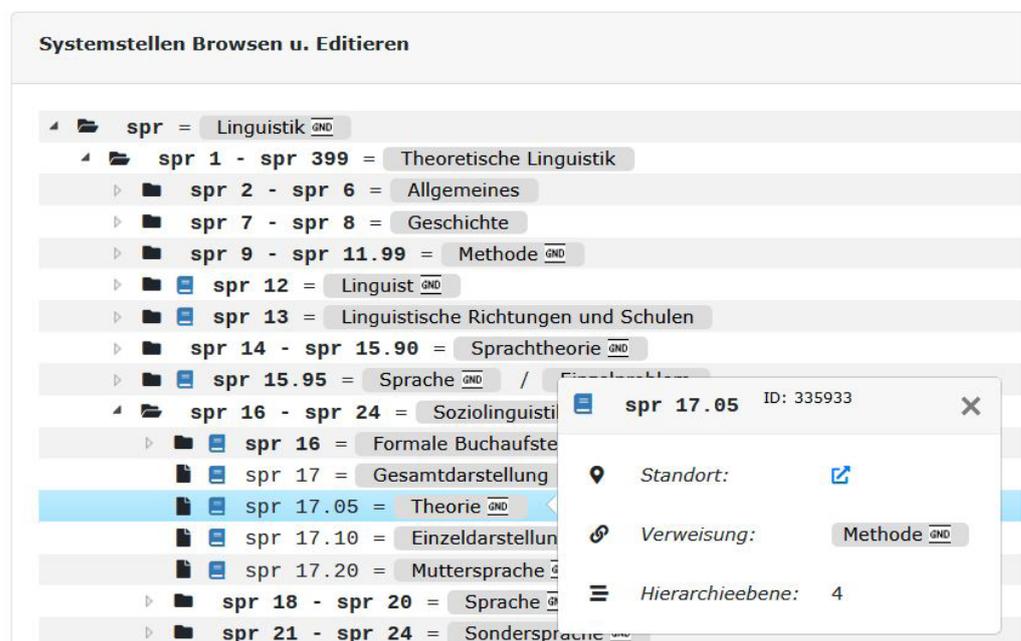
sondern wird auch mit einem synonymen Begriff oder einer abweichenden Schreibung fündig.

Konsistenz der Systematikdaten

Unsere Bibliothekssystematik hat in *KonSys* eine viel höhere Konsistenz der Systematikdaten²⁴ als im Vorgängersystem und das auf mehreren Ebenen.

Auf der Ebene der hierarchischen Struktur ist jetzt jede Hierarchieebene durch (mindestens) einen Begriff repräsentiert.

Das folgende Beispiel, das das veranschaulichen soll, kommt aus der Linguistik: Die Theorie der Soziolinguistik (Systemstelle spr 17.05) befindet sich auf Hierarchieebene 4, s. Abbildung.



Im Systematikbaum zeigen wir an jedem Knoten immer nur den diesen Knoten spezifizierenden Begriff an – also den letzten Begriff der Schlagwortfolge. In der Ergebnisanzeige der verbalen Suche zeigen wir zu jedem Treffer die komplette Schlagwortfolge – vom Wurzelknoten des Faches bis zum den Treffer bezeichnenden Begriff an (s. folgende Abbildung).

Systemstelle	Schlagwortkette
spr 17.05	Linguistik / Theoretische Linguistik / Soziolinguistik / Theorie

In *S/S* wurde immer nur ein Teil der Begriffe aus der Schlagwortfolge angezeigt. Manchmal fehlten dadurch auch Begriffe für die Suche.

Titel	Systemstelle	Schlagwortkette	Fachgebiet
Titel aufrufen	ame 17.05	Amerikanisches Englisch / Soziolinguistik / Theorie	Amerikanistik
Titel aufrufen	spr 17.05	Soziolinguistik / Theorie	Linguistik

Insgesamt waren die Schlagwortfolgen in *SIS* durch ihre Unvollständigkeit kürzer, was die Ergebnislisten etwas übersichtlicher machte.

Auch auf der Ebene der Schlagwörter haben wir eine höhere Konsistenz erreicht. Dasselbe Schlagwort heißt jetzt immer gleich. Man kann in *KonSys* keine Tippfehler mehr bei der Eingabe von Begriffen machen, weil man den Begriff nicht mehr eintippt, sondern aus dem Index auswählt. Z.B. ist das Schlagwort „Darstellung“ jetzt immer „Darstellung“ und nicht mal „Dastellung“, mal „Darstelllung“ und mal „Darstelung“. Auf der anderen Seite können wir jetzt zwischen unterschiedlichen Entitäten, die die gleiche Zeichenfolge haben, unterscheiden, z.B. zwischen den oben bereits genannten Werken *Antigone* von Sophocles und *Antigone* von Jean Anouilh.

Editieren

Alle Informationen, die zum Ausbau der Systematik benötigt werden, sollen in Zukunft in *KonSys* abgelegt sein, und nicht – wie es bisher war – ein Teil in einer Kladde, ein weiterer Teil in einer Word-Datei und ein dritter Teil im Systematik-Tool.

KonSys bietet auch beim Editieren der Systematik Unterstützung, um die Konsistenz der Systematik zu erhalten.

Durch Validierungen bei der Eingabe neuer Begriffe und neuer Systemstellen in die Systematik werden Brüche und Inkonsistenzen in der Systematik verhindert, die dazu führen, dass Systemstellen bei der Recherche nicht gefunden werden können. Validierungen haben wir für folgende Bereiche eingebaut:

1. Schlagwörter: Sie werden aus dem Index ausgewählt statt einfach eingetippt.

2. Hierarchische Struktur: Beim Anlegen und Verschieben von Systemstellen erfolgt eine Prüfung in Bezug auf die Richtigkeit der Einordnung in die Hierarchie des Strukturbaums.

3. Syntax der Notation: Beim Anlegen und Korrigieren von Systemstellen erfolgt eine Prüfung der Syntax der Notation. Notationen mit falscher Syntax lassen sich nicht speichern.

Dank und Ausblick

Beschließen möchte ich den Artikel mit meinem Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass wir dieses neue Tool jetzt im produktiven Einsatz haben. Herzlichen Dank an das Projektteam für die vielen guten Ideen und die intensiven Diskussionen darüber, wie wir die vielfältigen Aufgaben lösen können, die die Neuentwicklung eines Systematiktools und die Migration der Systematik mit sich bringen. Mein besonderer Dank geht an Sorin Gheorghiu, der alles umgesetzt hat. Den Kolleg:innen im Fachreferat danke ich sehr für das aufwendige, zeit- und nervenraubende Aufräumen der Systematiken und das geduldige Mappen der Schlagwörter im *SiGMaMat*. Vielen Dank auch an die Teammitarbeiter*innen und Hilfskräfte für das Aufspüren von Fehlern, die durch den Migrationsprozess in den Daten entstanden sind und für das Bereinigen dieser Fehler. Der Aufwand sowohl des Bereinigens unserer Systematik als auch des Entwickelns eines neuen Programms hat sich aus meiner Sicht gelohnt. Wir sind jetzt anschlussfähig mit unseren Sacherschließungsdaten und werden mittelfristig die Sacherschließungsarbeit anderer Bibliotheken automatisiert nachnutzen können. Mit ersten Schritten in diese Richtung werden wir in diesem Jahr beginnen.

Fußnoten:

1 <https://konsys.uni-konstanz.de/>

2 Ein erstes Mockup zu *KonSys* wurde in 2014 erstellt, die erste funktionierende Version mit Elasticsearch Indices und mit Systematikdaten, die über Migrationsskripte aus *SIS* eingespielt wurden, stand 2018 bereit.

3 http://sis.ub.uni-konstanz.de/sis/stammsatz_verbal.html. *SIS* war seit Juli 2000 im Einsatz.

4 Das Projektteam bestand aus Bernd Schelling (IT-Leitung des Projekts), Ralph Hafner (inhaltliche Leitung), Sorin Gheorghiu (Hauptentwickler der Tools), Sebastian Danisch (beratender Entwickler) und Uwe Jochum (inhaltliche Beratung).

5 Die verwendete Oracle-Datenbank, die unter Sun OS lief, war damals ein teures Produkt. Damals standen im Gegensatz zu heute keine kostenlosen Datenbankprodukte wie MySQL oder Postgres zur Verfügung.

6 Zur Beruhigung: Die Systematikdaten wurden jede Nacht gesichert.

7 Jetzt hoffentlich nicht mehr so fern :-).

8 GND = Gemeinsame Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek. Normiertes Vokabular zur verbalen inhaltlichen Erschließung im deutschsprachigen Raum.

9 RVK = Regensburger Verbundklassifikation, die in Deutschland am weitesten verbreitete Universalklassifikation

10 DDC = Dewey-Dezimalklassifikation, die international am weitesten verbreitete Universalklassifikation.

11 Wenn in einer Bibliothek ein Titel bereits z.B. mit einer RVK-Notation erschlossen wurde, kann eine andere Bibliothek, die ebenfalls die RVK zur Erschließung nutzt, die Notation einfach übernehmen und muss keine eigene Sacherschließungsarbeit mehr leisten. Sie spart dadurch also Arbeit und Zeit.

12 79,4 % der Schlagwörter in KonSys sind mit der deutschen Normdatei GND verknüpft. Weitere Schlagwörter sind mit der internationalen Schlagwortnormdatei VIAF, der Wikipedia oder mit Fachlexika verknüpft. Dazu haben wir Form- und Zeitschlagwörter. 13 % der Schlagwörter in KonSys haben keine Verknüpfung. Das sind z.B. Personen, Werke oder Sachbegriffe, für die es keine Normdaten gibt.

13 Wie mithilfe der Tools SiGMaMat für KonSys die Schlagwörter bereinigt wurden und mithilfe des SIS-Visualizers die hierarchische Struktur unserer Systematik und ihre Fehler sichtbar gemacht wurden, kann man in folgendem Artikel nachlesen: Hafner, Ralph: SiGMaMat, SIS-Visualizer und KonSys. Die Zukunft der Konstanzer Sacherschließung. In: KIM kompakt (2017) H. 101. S. 26–28.

14 Gut 50 Jahre, in denen es deutlich weniger technische Unterstützung gab, um Strukturfehler oder Dopplungen zu erkennen und zu vermeiden.

15 K10plus: gemeinsame Datenbank von BSZ und VZG mit etwa 200 Millionen Bestandsnachweisen.

16 Cocoda ist im Rahmen des VZG-Projekts coli-conc entwickelt worden.

17 Natürlich wird das automatisierte Systematisieren nur bei einem Teil der Titel erfolgreich sein, den Rest wird man nach wie vor intellektuell erschließen müssen. Dazu, wie groß dieser Rest ist, werden wir in den nächsten Jahren mehr sagen können. Je mehr Bibliotheken gute inhaltliche Erschließung mit gut strukturierten Daten bieten, desto besser gelingt automatisierte Sacherschließung. Es ist ein Geben und Nehmen.

18 Wie gut KonSys im Unterschied zu SIS das Systematisieren unterstützt, wird im Fachreferat unterschiedlich eingeschätzt.

19 AND = es werden nur die Systemstellen angezeigt, bei denen alle Suchbegriffe vorkommen.

20 OR = es werden alle Treffer angezeigt, bei denen einer der Suchbegriffe vorkommt. Die Treffer, bei denen alle Suchbegriffe vorkommen, werden nach oben gerankt. Das erzeugt natürlich Treffermengen, die deutlich höher sind als die in SIS. Es ist aber wie bei anderen Suchmaschinen auch, relevant sind üblicherweise die Treffer oben auf der ersten Seite, ggfs. noch die auf der zweiten Trefferseite, der Rest kann meistens ignoriert werden.

21 Jedenfalls meistens. An der Optimierung und der Transparenz des Rankings arbeiten wir aktuell noch.

22 Natürlich konnte man in SIS vorher das Fach auswählen, in dem man den Begriff sucht. Das haben die Expert:innen auch so gemacht.

23 Hätten Sie gewusst, wie man folgenden russischen Autor schreibt: Александр Исаевич Солженицын oder Aleksandr Solženicyn oder Alexander Solschenizyn oder Alexander Isaevich Solzhenitsyn, oder...? Egal, wie Sie ihn schreiben, in KonSys finden Sie ihn dank der Suggest-Funktion und dank der GND-Verweisungen. S.u.

24 Aktuell gibt es noch Fehler in den Daten, die von der Migration herrühren. Dass es Fehler geben wird, wussten wir, das wäre bei einem System dieser Größe mit ca. 120.000 Schlagwörtern und ca. 360.000 Systemstellen und der komplexen Übertragung und gleichzeitigen Bereinigung nur mit einem noch deutlich höheren Personalaufwand für die Bereinigung der Daten zu vermeiden gewesen. Aus Sicht des Projektteams ist die Fehlerquote sehr gering.

Humoriges aus dem KIM-Alltag - Teil 3

Die Sache mit den Masken in der Bibliothek

Jana Wettstein

Bibliotheksmitarbeiterin: Entschuldigung, würden Sie bitte Ihre Maske aufsetzen? In der Bibliothek herrscht derzeit auch am Arbeitsplatz eine Maskenpflicht.

Bibliotheksbenutzerin: Oh, Entschuldigung, ich habe sie gerade nur abgenommen, um zu frühstücken.

Bibliotheksmitarbeiterin: Ja, das tut mir leid, aber auch das dürfen Sie nicht ... Essen ist in der Bibliothek auch nicht erlaubt.

3G Registrierung

Glück, Gesundheit, genug Geld
- die besten Wünsche für Euch alle.

Sind Sie geimpft, genesen oder getestet?

Friedhelm Küster und Doris Weber

Das war die gebetsmühlenartig wiederholte Frage an die Studierenden bei der 3G Registrierung. Die Mehrzahl war geimpft, dann kamen die Getesteten und die Genesenen.

Dann gab es noch ein paar Exoten mit Impfscheinigungen aus Indien oder China, teils gültig, teils musste man die Studierenden wieder nach Hause schicken oder zum Uni-Screening. Die „Klienten“ kamen meist in Schüben, immer wenn der Bus kam oder kurz vor Mittag, vor dem Mittagessen.

Das eine oder andere z.B. das Not-Telefon, das eigentlich für technische oder andere brenzlige Situationen gedacht war, funktionierte auch nicht immer gleich reibungslos.

Interessant war der Kontakt zu anderen Uni Angehörigen, die man sonst vielleicht niemals kennengelernt hätte und die Studierende waren alle erfreut darüber, dass alles so schnell und meist problemlos vonstattenging.

Die Schicht wurde versüßt durch einen kostenlosen Kaffee mit Gebäck vom Campuscafé.

Letztlich war das ja eine gute Sache, das mit der 3G Registrierung (das mit dem Kaffee natürlich auch) so dass wir uns jetzt alle sicherer und geschützter auf dem Campus bewegen können.

Die Heizung hätte man ruhig auch etwas höher stellen können.

Zentrale 3G-Registrierung – wie lief das ab

Katrin Rudolph

Die Coronaverordnung Studienbetrieb mit Stand Ende August 2021 sah vor, dass bei jeglichen Präsenzveranstaltungen nun das 3G-Prinzip angewendet werden musste. Um dies einhalten zu können, wurden ab sofort alle Teilnehmenden an solchen Veranstaltungen dezentral auf die Erfüllung des 3G-Prinzips geprüft, was einen enormen zeitlichen und personellen Aufwand und Mehrfachprüfung pro Tag für einige Studierende bedeutete. Unsere Uni hat sich daher eine Lösung überlegt, und die zentrale Registrierung des 3G-Status unserer Studies beim Betreten der Uni-Gebäude technisch in kürzester Zeit

umgesetzt. Als Campusuniversität konnten wir den Zugang zur Uni auf wenige Eingänge beschränken und diese technisch ausstatten. Darüber hinaus haben wir im KIM ein erstklassiges Team, welches die notwendige Software nicht nur programmiert hat, sondern auch die Einrichtung der Laptops, der zum Scannen der QR-Codes notwendigen I-Pads, bis hin zu den Terminals vorgenommen hat. Bis heute müssen sie dabei ständig die neuen Verordnungen mit veränderten Rahmenbedingungen umsetzen und die Programmierung anpassen. Alle Universitätsmitglieder wurden am 22.09.21 mit einer EINBLICK Sonderausgabe zum Coronavirus (Anm.: der EINBLICK ist der zentrale interne Newsletter für alle Universitätsangehörigen) über die Details informiert und ab dem 04.10.2021 sollte es losgehen, mit der zentralen Registrierung im Foyer der Universität (in der ehemaligen Buchhandlung Osiander).

Getrieben, Gegeißelt, Getrennt
- so fühlen sich viele seit Monaten

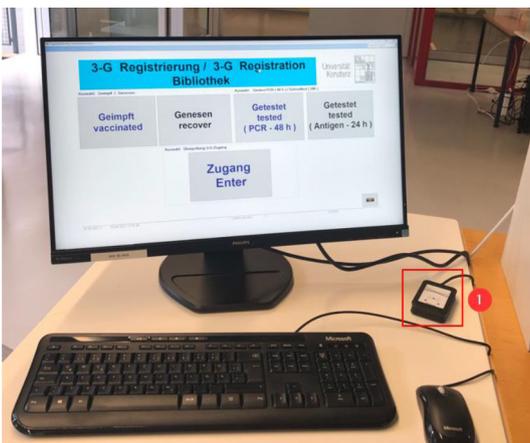
Doch was braucht es, neben der entsprechenden Technik und Infrastruktur, für eine solche Registrierungsaktion? Klar: viele Beschäftigte die bereit sind freiwillig mit zu helfen und den 3G-Status zu prüfen und technisch zu erfassen. So war noch im selben EINBLICK der erste Aufruf an alle Beschäftigten, sich beim 3G-Team zu melden. Es bedurfte dann noch einiger Erinnerungen und auch konkreten Ansprachen von Vorgesetzten, aber schließlich waren alle Positionen im ersten Schichtplan gefüllt und es konnte losgehen. Alle Helfenden bekamen einen Link zur ausführlichen Anleitung vorab zugeschickt und eine Einweisung zu Beginn der Schicht direkt am Terminal. Und hier stand ich dann schließlich am 12.10.2021 um 8 Uhr zum ersten Mal und wurde sehr herzlich von lieben bekannten und auch bis dahin noch unbekanntem Kolleg*innen begrüßt und mit den Feinheiten der Technik vertraut gemacht. Wir hatten an diesem Morgen einen recht ruhigen Start und bis auf wenige „Rush-Hour“ Minuten bei Ankunft eines Busses, bildeten sich zum Glück an unseren 4 Terminals keine langen Schlangen.

„Guten Morgen, sind Sie getestet, genesen oder geimpft?“ war der Satz, den ich an diesem Morgen am häufigsten gesagt habe. Die Studierenden haben bei mir durchweg positiv auf das Angebot reagiert, meine Fragen beantwortet, ihre Nachweise vorgezeigt und die Registrierung mit einem ersten eigenen Test am „Log-In/Log-out“-Terminal abgeschlossen. Es gab in meiner Schicht überwiegend geimpfte Studierende, bei denen die 2. Impfung auch mind. 14 Tage, und damit lange genug her war. Den einen oder anderen Nachweis aus dem Ausland musste ich genauer anschauen und die Anerkennung bei uns anhand der Liste prüfen: alle waren gültig; zumindest bei mir. Es gab auch Einzelfälle von Studierenden, die fast „direkt“ von der Impfung zu uns kamen.

Gemeinsam, Gekämpft, Gewonnen
- das können wir irgendwann hoffentlich sagen

In solchen Fällen ging es zunächst um Aufklärung und den freundlichen Hinweis auf die Testpflicht, bis die 14 Tage schließlich vorbei waren.

Der Hinweis auf unser universitätsinternes PCR-Testangebot war nicht nur bei diesen Studies ein wichtiges Thema, sondern auch bei all denjenigen, die mit einem Testnachweis aus der Stadt zur Registrierung kamen. Wir haben den Ablauf beim Screening erklärt (vereinfacht gesagt musste sich, wer Montag, Mittwoch und Freitag am Screening teilnimmt, nicht nochmal bei uns registrieren. Die negativen Ergebnisse wurden automatisch übertragen und der Zugang zur Uni war damit am Terminal „grün“). Bei den Testnachweisen gab es eine Vielfalt an unterschiedlichsten Nachweisen in Papierform oder digital. Das Kurioseste war bei mir ein vom eigenen Partner ausgestellter Nachweis, welcher extra zu diesem Zwecke einen Kurs zum „Coronatest“ absolviert hatte. Dieser Nachweis, und auch so manch anderer, fiel wegen fehlendem Stempel einer offiziellen Teststelle und dem etwas einfachen Aussehen auf. Kurzes Nachfragen bei den Verantwortlichen ergab, dass wir nur Nachweise akzeptieren können, bei denen eine ordnungsgemäße Durchführung und damit „Echtheit“ auch erkennbar waren. Aber das waren absolute Ausnahmen! Die allermeisten Studies waren insgesamt sehr dankbar für das Angebot, unsere Informationen und die Unterstützung.



Ich ziehe für mich ein sehr positives Feedback und bin der Meinung, dass wir mit der 3G-Registrierung einen extrem wichtigen Beitrag leisten, die Regierungsvorgaben und Auflagen für Präsenz zu erfüllen. Ich darf außerdem vom 3G-Team mitteilen, dass bis heute (stand 27.01.2022) 8.700 Studierende als geimpft eingetragen werden konnten.

Mein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle ausdrücklich Williams Pascual und natürlich ALLEN unterstützenden Kolleginnen und Kollegen! Das KIM hat das Ganze natürlich nicht allein auf die Beine gestellt, sondern vielmehr „das technische Fundament geliefert“. Unterstützt wurden wir auch von vielen anderen

Bereichen der Uni, an die mein Dank ebenfalls gerichtet ist!

Wie es mit der 3G Registrierung weitergeht, lesen wir im nächsten Heft unter „3G-Registrierung-reloaded“.

Gestärkt, Geeint, Gesund
- werden wir das Ganze hoffentlich bald hinter uns lassen

Kurioses aus dem KIM-Alltag

Corona bei Asterix und Obelix

Melanie Piesche

Diese Seite stammt aus der asturischen Fassung von „Asterix in Italien“ aus dem Jahr 2017, welches ich für den Bibliotheksbestand eingearbeitet habe.

Hier gibt es Informationen zum Hintergrund des Comics: [https://de.wikipedia.org/wiki/Coronavirus_\(Comicfigur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Coronavirus_(Comicfigur))

Titelanzeige



Titelinformation		Details
Feldname		
Name	Ferri, Jean-Yves –[VerfasserIn]– Conrad, Didier –[IllustratorIn]– Mébarki, Thierry –[ColoristIn]–	
Originaltitel	Astérix et la Transitalique	
TITEL	Astérix n'Italia	
Verfasserangabe	testu de Jean-Yves Ferri ; dibuxos de Didier Conrad ; coloreáu: Thierry Mébarki	
Erscheinungsort	Madrid	
Verlag	Salvat	
Erscheinungsjahr	2017	
Umfang	46 Seiten	
Serie	Goscinnny y Uderzo presenten una aventura d'Astérix	
Band	37	
ISBN	ISBN 978-84-696-2041-0	
Signatur	y 31863-37	
Selbstabholung	Titel zur Abholung bestellen	



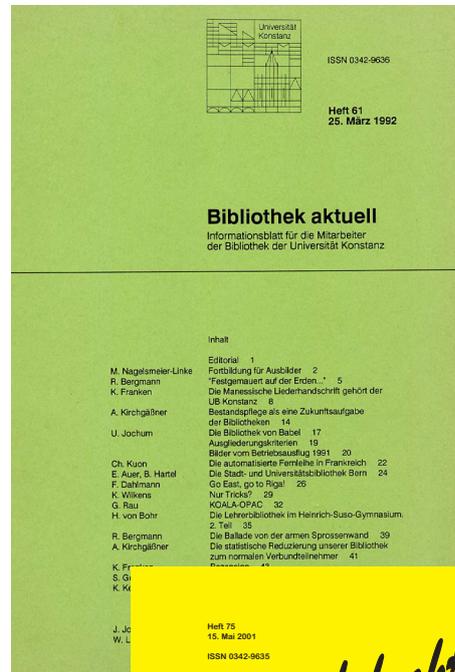
Ich bin dann mal weg ...

Kerstin Keiper

Wenn's am schönsten ist, dann soll man gehen, sagt der Volksmund. Bei mir war das in Bezug auf unsere Hauszeitschrift zwar etwas anders, aber dennoch habe ich beschlossen aufzuhören. Viele Jahre gehörte ich zum Redaktionsteam von „KIM kompakt“, damals noch „Bibliothek aktuell“ genannt. Im Laufe des Jahres 2021 reifte in mir aber dann der Entschluss, mich aus der Redaktionsarbeit zurückzuziehen. Das hatte mehrere Gründe: Zum einen sollte ich auf Raten meines Arztes meinen Stresspegel minimieren. Dieser gut gemeinte Ratschlag erteilte mich just in dem Moment, als ich noch mit dem Layout des letzten Heftes beschäftigt war, also einer Phase, in der Stresslevel und Zeitdruck doch sehr hoch sind. Hält man dann das fertige Heft druckfrisch in der Hand, ist dieser Druck Geschichte und es überwiegt das Gefühl der Freude etwas Schönes geschafft zu haben. Aber in diesem Jahr überwog die Erleichterung, endlich fertig zu sein und das Wissen, dass es in 9-10 Monaten wieder losgeht mit der intensiven Layout-Arbeit. Alles zusammen hat es in mir den Entschluss reifen lassen, Schluss zu machen und das „Zepter“ abzugeben.

Meine Kolleg*innen aus der Redaktion baten mich, die Jahre mal Revue passieren zu lassen und einen Beitrag über meine Zeit in der Redaktion zu schreiben. Dieser Bitte komme ich gerne nach.

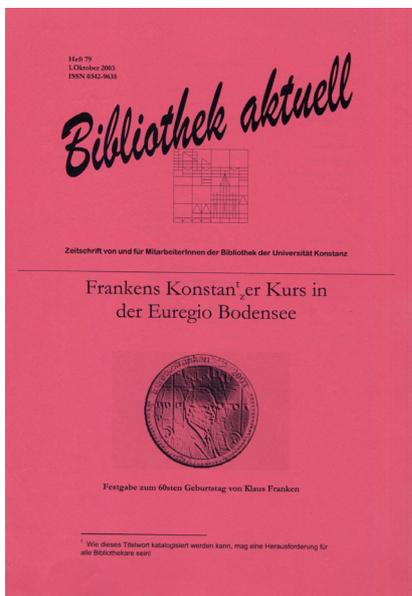
Bei mir begann die Redaktionsarbeit im Jahr 1991/92, da war ich gerade einige Monate an der Uni und in der Bibliothek und wurde gefragt, ob ich nicht bei unserer Zeitschrift mitmachen will. Damals erschien die Zeitschrift „Bibliothek aktuell“ ein- bis zweimal jährlich und sah noch ganz anders aus. Das Erscheinungsbild unserer Zeitschrift hat sich im Laufe der Jahre immer wieder geändert. Das Titelblatt wurde umgestaltet, der Satzspiegel vom 2 auf 3-Spalten-Satz umgestellt, die Schrift modernisiert und zuletzt wurde aus „Bibliothek aktuell“ dann „KIM kompakt“.



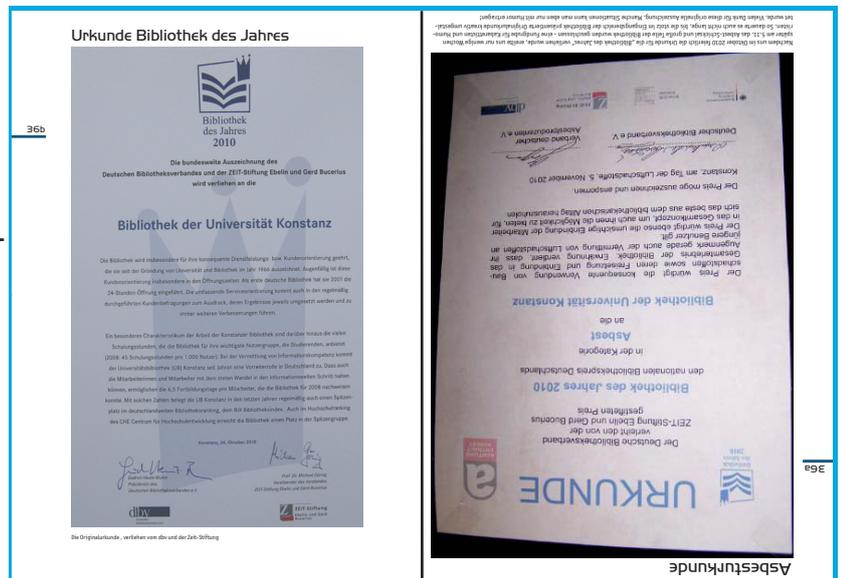
Es sollte eine Zeitschrift von und für Mitarbeiter*innen der Bibliothek bzw. jetzt dem KIM sein, überwiegend verfasst von Kolleg*innen, aber auch „Gastbeiträge“ von anderen Autor*innen und deren Betrachtung unserer Bibliothek waren stets willkommen. Auch einem Grundsatz ist die Zeitschrift immer treu geblieben. Die Leitung bekommt das Heft erst dann zu Gesicht, wenn es fertig und gedruckt ist. Die Redaktion ist unabhängig, die Inhalte bleiben unzensuriert und dürfen daher auch gerne mal kritisch sein. Es ist das Sprachrohr der Mitarbeiter*innen und nicht der Direktion.

Im Laufe der Jahre bin ich immer stärker in die Rolle der Redakteurin hineingewachsen. Was hat das mit mir gemacht? Das Thema Hauszeitschrift war immer präsent. Habe ich eine hausinterne Fortbildung besucht, war nicht nur die eigene Weiterbildung spannend, sondern es beschäftigte mich stets die Frage „wäre das ein Artikel in BA/KIM kompakt wert“? In der Phase des Korrekturlesens habe ich mich einmal dabei ertappt, abends in meiner Wohnung zu sitzen, eine Postkarte einer Freundin zu lesen, den Stift zu schnappen und einen Kommafehler zu korrigieren. In solchen Zeiten ist man dann im Tunnel und kann gar nicht mehr anders.

In den Jahren gab es immer mal wieder auch gestalterische Herausforderungen. Besonders gern erinnere ich mich an Heft Nr. 79.2003. Dieses Heft entstand anlässlich des runden Geburtstages unseres damaligen Bibliotheksdirektors, Herrn Franken und wurde als Themenheft, sozusagen als eine Festschrift, konzipiert.



Eine besondere Herausforderung stellte auch Heft 92 aus dem Jahr 2011 dar. Zwei Großereignisse dominieren dieses Heft. Einerseits die Asbestfunde 2010 und die sich daran anschließende jahrelang andauernde Sanierung und zum anderen die Auszeichnung unserer Bibliothek als „Bibliothek des Jahres“. Dieses Heft haben wir als Wendehaft gestaltet, also mit 2 Titelblättern, doppelter Seitenzählung und identischer Seitenzahl, so dass sich in der Mitte des Heftes beide Teile vereinen. Das war zwar sehr arbeitsaufwändig und erforderte viel Kreativität, hat sich aber gelohnt.



Rückblickend kann ich nur folgendes Fazit ziehen: 30 Jahre lang hat mir die Aufgabe eine Zeitschrift mitzugestalten Spaß gemacht, meine Kreativität gefördert, wenn es layout-technisch nicht so funktioniert hat, wie ich mir das vorgestellt hatte und dafür gesorgt, dass ich

immer bestens über alles in der Bibliothek und jetzt natürlich im KIM informiert war. Die Arbeit im Redaktionsteam war immer produktiv und jede/r konnte seine Ideen einbringen. Diese Zusammenarbeit im Team werde ich sicherlich vermissen.

Was ich aber nicht vermissen werde, ist das Ansprechen möglicher Autor*innen. Das Fragen, ob der- oder diejenige einen Beitrag schreiben könnte, war eigentlich nie das Problem – schwierig wurde es, wenn der Redaktionsschluss näher rückte und man die Beiträge ein-kassieren musste. Wenn mir dann ein „säumiger“ Autor*in auf dem Flur begegnete, hat man schon dessen Befürchtung in den Augen lesen können: „Hoffentlich spricht sie mich nicht an!“ Kolleg*innen mit denen ich sonst auch gerne mal ein nettes Gespräch im Gang oder Treppenhaus geführt habe, sind in den „gefährlichen“ Zeiten kurz vor Redaktionsschluss gerne zwar freundlich grüßend, aber ohne Smalltalk schnell an mir vorbeigelaufen. Also liebe Kolleg*innen künftig muss keiner mehr meinen Anblick fürchten, wenn der Abgabetermin näher rückt :-).

Die Autoren*innenseite kann ich nun gut nachvollziehen. Denn auch ich sollte nun als Autorin einen kurzen Beitrag zu meiner Redaktionszeit schreiben und habe die Frist auch voll ausgenutzt und diesen Beitrag am letzten Tag abgegeben (zu meiner Ehrenrettung sei gesagt: der letzte Tag des offiziellen Redaktionsschlusses). Das Aufschieben bis zum bitteren Ende ist wohl allzu menschlich.

Abschließend kann ich nur sagen, dass ich mich darauf freue, Heft 106 in Empfang zu nehmen und alle Beiträge neugierig lesen zu können. Den einzigen, den ich diesmal kenne, ist mein eigener. In den letzten 30 Jahren habe ich jeden Beitrag so oft Korrektur gelesen oder mich mit Gestaltungsfragen herumgeschlagen, dass das reine Lesen nur zum Vergnügen ausfiel. Wenn das Heft dann aus der Hausdruckerei kam, war es für mich immer schon „ein alter Hut“.

Ich wünsche dem Redaktionsteam alles Gute für die nächsten Jahre, freue mich auf alle folgenden Hefte, neuen Esprit und Ideen und werde zukünftig einfach nur eine fleißige Leserin sein.

Wir sagen Danke!

Liebe Kerstin, vielen Dank für die langjährige Mitarbeit und dein außerordentliches Engagement für diese Zeitschrift. Danke für die viele Zeit und Kreativität, die du investiert hast, um dieses Heft voranzutreiben und besser zu machen.



Wir bedanken uns auch bei Allen, die dieses Heft seit seiner ersten Ausgabe im Jahr 1969 mitgestaltet haben. Seit über 50 Jahren werden besondere Ereignisse und Veränderungen hier dokumentiert und so für künftige Generationen nachlesbar gemacht. Danke an alle Mitarbeiter*innen, die sich für diese Zeitschrift engagiert haben.

Die neue Redaktion

KIM kompakt

Nachdem uns ein paar Redaktionsmitglieder verlassen haben, haben wir in einer Mitarbeiterversammlung die Werbetrommel gerührt. Zu unserer großen Freude haben sich auch gleich ein paar Kolleg*innen gemeldet und bereiterklärt, künftig bei der KIM kompakt Redaktion mitzuarbeiten. Hier stellt sich die neue Redaktion kurz vor.



Von links nach rechts, von oben nach unten:

Name	Arbeitsbereich	Raum	Telefon	Redaktionsmitglied seit
Katrin Rudolph	Projekte- und Portfolioverwaltung	V 505	-5616	2020
Anja Rehlen	Team Universitätspublikationen / Medienbearbeitung	B 806	-2812	2009
Daniel Wilhelm	Leitung Abteilung Archive	B 902	-3150	2021
Edgar Fixl	Team KIM-Beratung, Info-Zentrum	B 4	-2871	2000
Gisela Mayer	Sachgebiet Ressourcenmanagement	V 623	-3989	2021
Isabell Leibing	Sachgebietsleitung Elektronische Medien / Mediothek	B 407	-2837	2008
Jana Wettstein	Team Dokumentlieferung / Team „Daten und Prozesse Benutzung“	B 406	-3339	2021
Kerstin Mros	stellv. Leitung Team Zeitschriften / Leitung Team Crystal Reports	B 805	-4165	2008
Sabrina Wiech	Team Universitätspublikationen / Medienbearbeitung	B 806	-2841	2008
Christian Hartz	Team KIM-Beratung / IT-Support	V 523	-5156	2014

Betriebsausflüge

Da coronabedingt dieses Jahr keine größeren Gruppen zusammenkommen durften, konnten die einzelnen Teams im Herbst 2021 eigene Team-Ausflüge planen. So vielfältig waren die Ideen:

Team Contentdienste: Die Meersburg





Team Mediothek: Feuergassenführung durch das Mittelalter

Nataliia Andryshyn

„[Es] herrschte in den Städten ein für uns moderne Menschen kaum vorstellbarer Gestank. Es stanken die Straßen nach Mist, es stanken die Hinterhöfe nach Urin, es stanken die Treppenhäuser nach fauligem Holz und nach Rattendreck, die Küchen nach verdorbenem Kohl und Hammelfett.“ Mit diesem Zitat aus Patrick Süskinds „Das Parfum“ fängt unser Stadtführer am 18. November den Betriebsausflug für das Mediotheksteam an.

Die unfreundlichen Gerüche der Vergangenheit begleiten uns auf der ganzen Führung, als wir durch mittelalterliche Feuergassen und verborgene Winkel laufen und spannende Einblicke in die Abfallwirtschaft früherer Zeiten gewinnen. Die heutigen schmalen, begehbaren Gassen in der Altstadt, vollgestellt mit Fahrrädern und Mülltonnen, waren früher mit Abort-Erkern und Fallrohren ausgestattet und dienten der damaligen Abfallentsorgung. Nur Diebe oder heimliche Liebhaber benutzten damals diese Gassen als Wege, hier flossen menschliche, häusliche und tierische Abfälle und endeten irgendwann im See.

Wir durften einige solchen Gassen besichtigen und uns das frühere Leben besser vorstellen. Danach konnten wir uns noch bei einer Tasse Kaffee darüber zusammen austauschen und gemütlich in unsere zum Glück weniger duftende Zeit zurückkehren.

Das ist nicht das erste Mal für unser Mediotheksteam, dass wir uns dank Isabell auf den



Konstanzer Straßen befanden, um uns mit der faszinierenden Geschichte von Konstanz bekannter zu machen. Und hoffentlich auch nicht das letzte. Schließlich gibt es nichts Besseres, als zusammen im Team solche reizvollen Abenteuer zu erleben.

Team Open Science: Hohenhewen



Ausflug des Teams Open Science bei bestem Wetter am 28.10.2021 nach Engen auf den Hohenhewen.

Team Zeitschriften: Schafstour

Kerstin Mros

Schafe in Konstanz?

Das Team Zeitschriften und die Einband- und Ausstattungsstelle haben sich gemeinsam auf eine „Schnitzeljagd Deluxe“ begeben, also eine Schnitzeljagd für Erwachsene. Organisiert wird die sogenannte Schafstour¹ von der Stadt Konstanz. An der Touristeninformation bekamen wir die Tickets und noch einen Stadtplan und dann ging die Suche auch schon los. Wonach? Natürlich nach Schafen in Konstanz. Und wer sich jetzt denkt, daß es in Konstanz doch keine Schafe gibt, dem empfehle ich selber mal auf die Schafstour zu gehen. Von der Innenstadt bis zum Rheinufer gibt es nämlich so einige ver-

steckte Wollträger und auch Rätsel zu lösen. Mit dieser Schnitzeljagd hat die Stadt eine wirklich ungewöhnliche Art geschaffen, Konstanz zu erkunden.

Als wir alle Huftiere gefunden und den Tresor mit der Belohnung darin geknackt hatten, gab es noch ein gemeinsames Mittagessen und einen schönen Spaziergang am Bodensee.



Fußnote:

¹ <https://schafstour.de/orte-und-preise/konstanz.html>

Team Geisteswissenschaften: Meersburg

Kerstin Keiper



Auch das Jahr 2021 war wieder geprägt von Corona. So stand schon sehr früh fest, dass es auch in dem Jahr keinen gemeinsamen uniweiten Betriebsausflug geben kann. Aber da die Inzidenzwerte im Sommer noch niedrig waren, beschloss die Direktion, dass einzelne Abteilungen kleine interne Betriebsausflüge organisieren können. Der Organisationsaufwand lag bei unseren Sachgebietsleiter*innen, es musste eine Gefährdungsbeurteilung sowie eine Schilderung der geplanten Aktivitäten eingereicht werden. Im Team Geisteswissenschaften entschieden wir uns für einen Ausflug

nach „Übersee“ – Meersburg war das Ziel. Ein Grund dafür war, dass eine Kollegin im Sommer ihr Kind bekam und wir unser Team-Baby auch mal live sehen wollten.

Anfang November war es dann soweit. Wir fuhren mit der Fähre nach Meersburg und haben dort die Ausstellung „Das zweite Gesicht – Verwandeln, Entlarven, Erscheinen“ besucht inkl. Führung, die wirklich interessant war. Damit war dem kulturellen Anspruch an einen Betriebsausflug Genüge getan. Ein gemeinsames Mittagessen und ein sich daran anschließender Spaziergang mit Kind schlossen sich an.



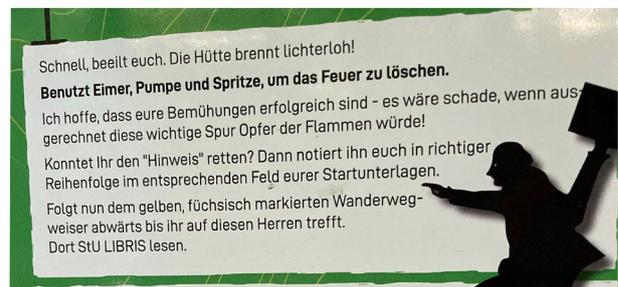
Team Sozialwissenschaften: Rosgartenmuseum und Leica-Galerie

Ausflug des Team Sozialwissenschaften am 12.10.2021 ins Rosgartenmuseum in Konstanz in die Ausstellung „Idyllen zwischen Berg und See“. Mittags hat sich das Team in der „Tollen Knolle“ gestärkt und nachmittags ging's dann weiter in die Leica-Galerie in der Niederburg.



Team Universitätspublikationen: Foxtrail

Das Team Universitätspublikationen, ehemals Team E-Medien, hat sich auf eine turbulente, grenzüberschreitende Suche nach dem Fuchs begeben und ihn auch gefunden. Dabei wurde u.a. ein Feuer gelöscht, ein Outdoor-Sportplatz unsicher gemacht und eine Schokoladenfabrik besucht. Nähere Infos unter: <https://www.foxtrail.de/>



Was macht eigentlich ...?

Luisa Konstanzer

Grüzi wohl und hoi zäme!

Seit Februar 2021 arbeite ich als Bibliothekar an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften am Standort Winterthur.

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist eine Mehrsparten-Fachhochschule im schweizerischen Kanton Zürich. Mit mehr als 13'000 Studierenden ist die ZHAW nach der ETH Zürich und der Universität Zürich die drittgrößte Hochschule im Kanton Zürich. Der Hauptstandort ist Winterthur, weitere Standorte sind Wädenswil und Zürich. Die ZHAW Hochschulbibliothek Winterthur steht auf einer Fläche von rund 6'000 Quadratmetern mit einem modernen Medien-, Informations- und Lernort zur Verfügung. Das denkmalgeschützte Gebäude befindet sich auf dem ehemaligen Sulzer-Areal. Auf zwei Stockwerke verteilt und mit zwei Zwischengeschossen, ist die Hochschulbibliothek Winterthur eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek mit folgenden Sammlungsschwerpunkten:

- Angewandte Linguistik
- Architektur und Bau
- Gesundheit
- Technik
- Wirtschaft und Recht

Dank swisscovery gibt es die Möglichkeit sich Bücher aus mehr als 470 Schweizer Wissenschaftlichen Bibliotheken, per Kurier, liefern zu lassen. Die nationale Rechercheplattform swisscovery bietet einen Nachweis von mehr als 30 Millionen Medien (Bücher, Serien, Zeitschriften, Non-Book-Materialien) sowie mehr als 3 Milliarden elektronische Artikel. Die Registrierung erfolgt mit einer SWITCH edu-ID. Die SWITCH edu-ID ist eine digitale Identität, welche von SWITCH entwickelt wird für die dauerhafte Verwendung durch Hochschulangehörige.

Mein Aufgabengebiet hat sich an der ZHAW Winterthur zu Konstanz etwas geändert. An der ZHAW Hochschulbibliothek Winterthur bin ich unter anderem für die Erwerbung zuständig. Meine Aufgaben hier sind die Erstellungen von

Neuerwerbungslisten, die anderen anfälligen Aufgaben (Bestellungen, Eingänge, Rechnungen) werden nicht nach Departement aufgeteilt, sondern jeder darf alles bearbeiten. Ein weiteres Tätigkeitsfeld ist die Benutzung, dort bin ich 3-4x pro Woche an der Information eingeteilt, die zeitgleich auch die Ausleihtheke ist. Eine Selbstabholung gibt es bei uns in der Bibliothek nicht, unsere Benutzenden müssen zu uns an die Theke kommen. Zu meinen Aufgaben in der Benutzung gehört außerdem auch die Zugehörigkeit in das «Kernteam Benutzung». Dieses Team unterstützt die Benutzungsleitung in allen Fragen und Themen rund um die Benutzung. Zur Erwerbung und Benutzung gehört noch der «Lernort Winterthur» dazu. Zu dem «Lernort Winterthur» gehört zum Beispiel die Lernlandschaft oder auch die Gruppenräume. Meine Aufgabe hier ist es mich um diese Räume zu kümmern. Das heißt es muss sichergestellt sein, dass die Räume gebucht werden können, auf- und zugeschlossen werden sowie in Ordnung gehalten werden. Mein derzeitiges Projekt ist die Anpassung der Signalik im Haus. Das bedeutet, dass sämtliche Schilder und Übersichtstafeln geprüft werden müssen und ggf. ersetzt werden müssen. Zu dem «Lernort Winterthur» gehört zusätzlich noch die Betreuung der studentischen Mitarbeitenden. Das bedeutet, dass ich regelmäßig Dienstpläne erstellen muss, Zusatzaufgaben müssen verteilt werden oder es kam auch schon vor, dass die Verträge ausgelaufen sind, die Mitarbeitenden das Studium abgeschlossen hatten und ich dann neue studentische Mitarbeitende einstellen durfte.

Mein Aufgabengebiet ist vielfältig und mir macht die Arbeit sehr viel Spaß. Der Kontakt nach Konstanz geht zum Glück nicht ganz verloren, da wir ab und zu Bücher über Subito bestellen können und wenn ich es schaffe, kann ich immer einen kleinen Gruß hinterlassen.

Liebe Grüße an euch alle,
Luisa



Time to say Goodbye oder Die letzte Stunde hat geschlagen

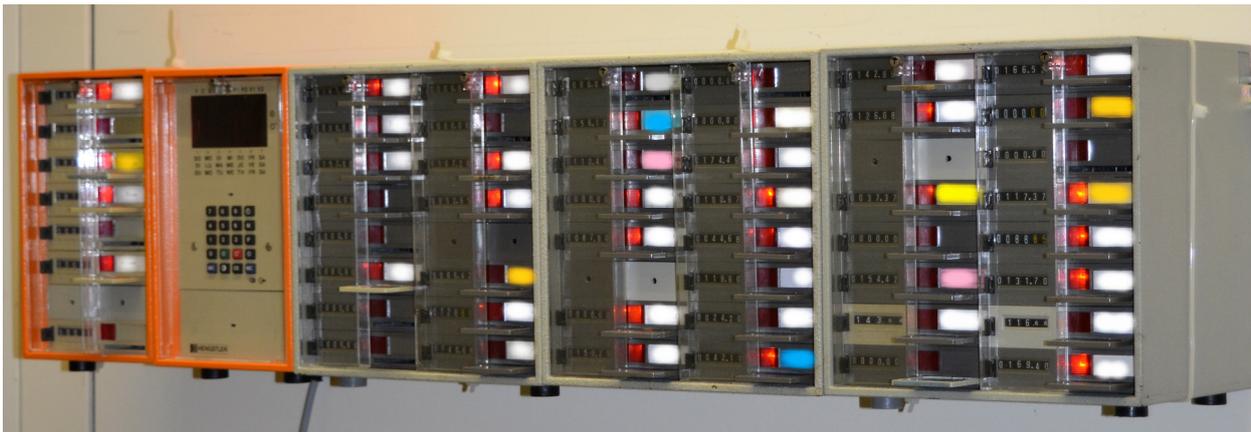
Jana Wettstein

Die Steckuhr: Bei uns ein Ort der Begegnung, ein Treffpunkt und ein Kommunikationsmittel in Form von kleinen Zettelchen – egal ob dienstlich oder der Gruß zum schönen Start in den Tag oder zum Feierabend. Wenn die Schwaben unter uns wieder auf den letzten „Klack“ gewartet haben, denn wer, wenn nicht die Schwaben unter uns, wissen, dass Kleinvieh auch Mist macht! Oder wenn zu Asbestzeiten der Anruf aus dem Buchbereich N kam, ob man schnell die Karte ziehen könnte, weil der Bus gleich kam und die Zeit nicht mehr reichte ins Hauptgebäude zu kommen. Zudem war die Steckuhr vor allem in den Benutzungsdiensten

ein super Überblick darüber, wer sich am Tag im Haus befindet.

Viele schöne Erinnerungen – nun mussten wir uns schweren Herzens im Herbst 2021 von unserer altertümlichen Zeiterfassung verabschieden, was aus nostalgischen Gründen doch recht schwerfällt.

Und dennoch genießen wir die Vorzüge der neuen und sehr komfortablen Zeiterfassung – hier fällt doch sofort ins Auge, wenn im Saldo Minusstunden drohen und es kann unverzüglich gegengesteuert werden ... ;) .



Auch die Steckuhren im V-Gebäude (hier links) wurden abmontiert. Dafür gibt es an den Uni-Zugängen die neuen Zeiterfassungsterminals (hier rechts).



Interviews mit UnruheständlerInnen

Andreas Merkel

KIM kompakt: An meinem ersten Tag als Rentner werde bzw. habe ich als Erstes

Andreas Merkel: ...früh aufstehen um möglichst viel vom 1. Tag in Rente genießen zu können

KIM kompakt: Wie viele Jahre hast Du im KIM gearbeitet und was war vor dieser Zeit?

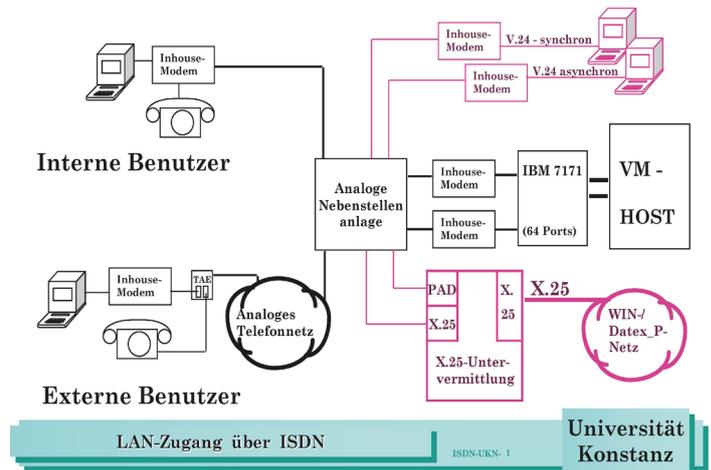
Andreas Merkel: Mein erster Arbeitstag an der Universität Konstanz im damaligen Rechenzentrum war der 2. Oktober 1989. Vorher arbeitete ich - im Anschluss an mein Studium - in einem Institut der Informatik der TH Karlsruhe.

KIM kompakt: Was waren Deine Stationen und Tätigkeiten im KIM?

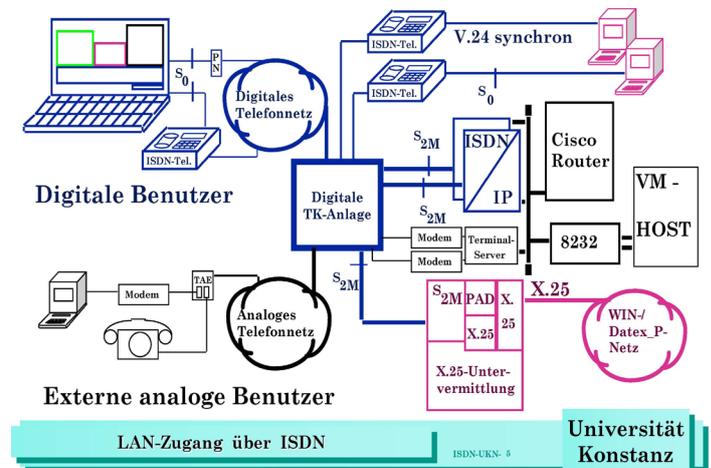
Andreas Merkel: Ich beschränke mich auf die Stationen die mir spontan einfallen...

Während meiner ersten Jahre im Rechenzentrum (RZ) betreute ich die (damals nur rudimentär gepflegte) DATUS-X-25 Anlage. Damals hatte ich die Fa. DATUS / Aachen solange genervt, bis deren Programm zur Kostenermittlung der Datex-Abrechnungen gestimmt haben. Danach wurde ich für manche innovative Projekte des Gruppenleiters eingesetzt (SNA-VTAM Betreuung für die IBM-Großrechner-Netzwerkwelt; X.500-Directory, etc.). Immer nachdem ich's mühevoll gelernt (& etwas beherrscht) hatte, wurde es entweder abgebaut, oder verschwand in der Schublade. Das erste größere Projekt war der Aufbau der ISDN-Netzwerk-Infrastruktur - da brach nicht nur das Eis zu den sonst so abweisenden Kommunikationstechnikern (Bernd Reckziegel & Co), sondern ich erlebte zum ersten Mal eine Projektteamarbeit mit der Fa. Siemens, die wirklich Spaß machte und deren Ergebnisse nachhaltiger zum Einsatz kamen.

Situation Februar 1991



Situation März 1994



Durch eine Umorganisation (unser damaliger Gruppenleiter wechselte ins Ministerium, Lanko) im RZ sahen wir (Peter Degner, Jörg Vreemann und ich) uns 1992 gezwungen, vieles selbst in die Hand zu nehmen. Nach kurzer Beratschlagung blieb bei mir die kommissarische Gruppenleitung (inkl. Außenbeziehungen) hängen; die beiden Kollegen kümmerten sich um die Technik.

Mit dem rentenbedingten Ausscheiden des damaligen RZ-Leiters fiel mir die kommissarische RZ-Leitung inkl. RZ-Vertreterrolle in der Kom-

mission zur Neubesetzung der RZ-Leitung zu. Nach langwieriger Neubesetzung der RZ-Leitung (welche final dann auch gleichzeitig die Leitung eines Informatik-Lehrstuhls bedeutete) verbrauchte ich meine Ressourcen als Leiter der RZ-Gruppe ‚Kommunikation‘, dann der Abteilung Infrastruktur.

KIM kompakt: Nenne ein Ereignis, an das Du dich im KIM gern bzw. ungern erinnerst!

Andreas Merkel: Spontan erinnere ich mich gerne an Dienstreisen - z.B. nach Rostock mit den beiden Kollegen Andreas Kalkbrenner und Stefan Pietzko - wir verbrachten vor dem WLAN-Workshop in Rostock ein gemeinsames Wochenende in Berlin. Die eifrigen Kollegen waren bepackt mit unseren neuesten Errungenschaften: WLAN-Halterungen, von den Werkstätten aus dem Vollen gefräst - super passgenau für die damaligen Cisco-WLAN-AP, vandalsicher und natürlich Unikate...

Ungern erinnere ich mich an die Umgangsformen und Gepflogenheiten der ersten Berufsjahre im damaligen Rechenzentrum (RZ) - die großen RZ-Besprechungen waren kein Ruhmesblatt; ebenso die interne Zusammenarbeit der damaligen RZ-Gruppen...

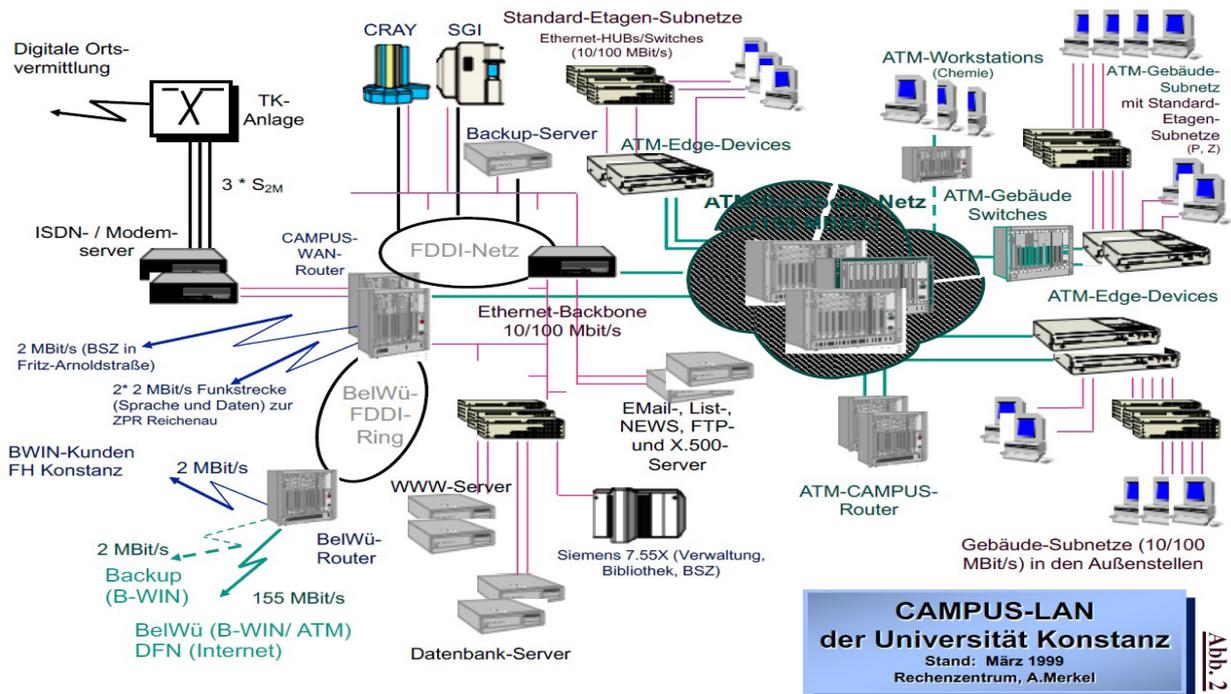
KIM kompakt: Am meisten vermissen werde ich

Andreas Merkel: Die vielen netten Menschen der Universität und im BelWü (!) im Allgemeinen und der innerhalb FM und KIM im Besonderen! Verdanke ich ihnen doch viel an Lebenstüchtigkeit und Lebenserfahrung. Auch all die lieben Kollegen:innen in vielen Arbeitskreisen des DFN, ZKI, DINI, BelWü.

KIM kompakt: Was für Pläne hast Du für Deinen Ruhestand?

Andreas Merkel: Noch achtsamer mit allen Menschen umzugehen, die mir im Alltag begegnen.

Bei aller Technik - und mir sind viele Technologie-Generation in meinem (Netzwerk-)Berufsleben begegnet: SNA-KOAX-93 Ohm Netzwerk mit NCP-Vorrechner, Token-Ring, Ethernet in allen Varianten (10Base2, 10/100BaseT, 1000BaseT, 10GBaseT), FDDI, ATM, 802.11, VPN, etc. - waren und sind für mich menschliche Begegnungen die wertvollsten Geschenke - auch wenn nicht alle Begegnungen einfach waren.





Angelika Lang

KIM kompakt: An meinem ersten Tag als Rentnerin werde bzw. habe ich als Erstes ...

Angelika Lang: ... Freunde besucht, die schon im Ruhestand sind und letzte Vorbereitungen für die Aufnahme unserer Frida getroffen und die Wohnung welpensicher gemacht.

KIM kompakt: Wie viele Jahre hast Du im KIM gearbeitet und was war vor dieser Zeit?

Angelika Lang: Nach meiner Ausbildung als Bibliothekarin in Mannheim und Stuttgart habe ich an der Konstanzer Unibibliothek meine berufliche Arbeit begonnen, bin in Konstanz hängen geblieben und habe es tatsächlich auf 38 ½ Jahre gebracht.

KIM kompakt: Was waren Deine Stationen und Tätigkeiten im KIM?

Angelika Lang: Begonnen habe ich in der Benutzung in der Auskunftsvertretung in der Fernleihe und dem damals noch existierenden Suchdienst. Darauf folgte ein Jahr Teamarbeit (H/K und D) bevor ich für 5 Jahre in die Auskunftsabteilung wechselte. Es folgten weitere Jahre im Team B/F mit immer wieder Einsätzen in anderen Teams und Abteilungen und war dann erst bis zum Ruhestand im Team Geisteswissenschaften.

Danuta Schulz

KIM kompakt: An meinem ersten Tag als Rentnerin werde bzw. habe ich als Erstes

Danuta Schulz: Wie jedes Jahr den Tag der Arbeit gefeiert (01. Mai).

KIM kompakt: Wie viele Jahre hast Du im KIM gearbeitet und was war vor dieser Zeit?

Danuta Schulz: 32 Jahre und davor war ich eine Technikelektronikerin.

KIM kompakt: Was waren Deine Stationen und Tätigkeiten im KIM?

Danuta Schulz: Abenddienst, Samstagsdienst und Mediothek.

KIM kompakt: Nenne ein Ereignis, an das Du dich im KIM gern bzw. ungern erinnerst!

Angelika Lang: Sehr ungern erinnere ich mich an meine rotationsbedingte Versetzung nach 3 Jahren Auskunftsabteilung in die Bearbeitungsabteilung, da ich dies zu diesem Zeitpunkt nicht wollte. Zugleich hat mich dieser Vorgang für die spätere Entscheidung für die Bearbeitung freier gemacht.

KIM kompakt: Am meisten vermissen werde ich...

Angelika Lang: Meine Teamkolleginnen und -kollegen

KIM kompakt: Was für Pläne hast Du für Deinen Ruhestand?

Angelika Lang: Unsere inzwischen eingetroffene Hündin Frida beansprucht mich und meinen Mann während der Welpenzeit ganz und gar, so dass ich derzeit keine weiteren Pläne habe. Ich hoffe jedoch wieder mehr auf Reisen gehen zu können, was coronabedingt in letzter Zeit nicht möglich war.

KIM kompakt: Nenne ein Ereignis, an das Du dich im KIM gern bzw. ungern erinnerst!

Danuta Schulz: Das wären zu viele gute Erinnerungen und die schlechten Dinge habe ich immer geregelt.

KIM kompakt: Am meisten vermissen werde ich...

Danuta Schulz: Die Atmosphäre in der Bibliothek und die Uni.

KIM kompakt: Was für Pläne hast Du für Deinen Ruhestand?

Danuta Schulz: Viele Pläne ;-)



Die Rubriken „Neue Mitarbeiter*innen stellen sich vor“ und „Personal in Zahlen“ werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in der elektronischen Ausgabe von KIM kompakt nicht veröffentlicht.

Nachruf auf Elmar Dreher

Andreas Merkel



Völlig unerwartet traf uns die Nachricht vom Tod unseres Kollegen Elmar Dreher. Er verstarb überraschend am 24. Juni 2021 im Alter von 55 Jahren.

Nach Abschluss seines Physikstudiums an der Universität Konstanz arbeitete Elmar als Software-Entwickler viele Jahre in der Industrie. Vor mehr als zehn Jahren wechselte er als IT-Mitarbeiter zur Universität Konstanz ins damalige Rechenzentrum. Seit 2014 leitete Elmar das Sachgebiet Campusnetz in der Abteilung Infrastruktur des KIM. In unzähligen Besprechungen gestaltete er mit Engagement und Sachverstand viele Prozesse der universitären IT-Landschaft; seine sachbezogene Art öffnete in vielen schwierigen Aufgabenstellungen so manche

Tür für eine nachhaltige und gute Lösung.

Trotz vieler Termine hatte er für seine Mitarbeiter:innen und Kolleg:innen immer ein offenes Ohr. Wir verlieren mit Elmar Dreher einen stets freundlichen, zuverlässigen und sehr geschätzten Mitarbeiter, der im Kollegium sehr beliebt war. Sein Tod hinterlässt eine große Lücke.

Unser tiefes Mitgefühl gilt den Angehörigen, besonders den beiden Söhnen. Wir alle werden Elmar Dreher ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Universität Konstanz trauert um

Herrn Elmar Dreher

* 31. Januar 1966 † 24. Juni 2021

Mit großer Bestürzung haben wir vom Tod unseres Kollegen Elmar Dreher erfahren. Er war seit mehr als zehn Jahren als IT-Mitarbeiter im Bereich Infrastruktur bei der Universität Konstanz tätig. Seit 2014 war er Leiter des Sachgebiets Campusnetz und hat in der Funktion die Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur an der Universität aktiv und engagiert mitgestaltet. Wir verlieren mit Herrn Dreher einen stets freundlichen, zuverlässigen und sehr geschätzten Mitarbeiter, der im Kollegium sehr beliebt war. Sein Tod hinterlässt eine große Lücke.

Unser tiefes Mitgefühl gilt den Angehörigen, besonders den beiden Söhnen. Die Universität Konstanz wird Herrn Dreher ein ehrendes Andenken bewahren.

Petra Hätscher

Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM)

Jens Apitz

Kanzler der Universität Konstanz

Giovanni D'Imperio

Personalrat



Impressum

Heft 106 (2022)

**Redaktion von
KIM kompakt**

Edgar Fixl, Christian Hartz, Isabell Leibing, Gisela Mayer,
Kerstin Mros, Anja Rehlen, Katrin Rudolph, Jana Wettstein,
Sabrina Wiech, Daniel Wilhelm

Layout

Christian Hartz, Kerstin Mros

Bildmaterial

Katrin Rudolph (S. 2), Christian Hartz (Titelbild, Umschlag innen unten, S. 3,4,7,64), Petra Hätscher (S. 10), Inka Reiter (Titelbild, Umschlag innen oben, S. 12), Christine Peter (S. 12), Sozialwissenschaftliche Archiv (S. 14-15), Anke Rautenberg (S. 16-17), Daniel Wilhelm (S. 18-19), Re:ERUA-Team (S. 24), William Pascual (S. 42), Pixabay (S. 46), Ralf Kaiser (S. 48), Nataliia Andryshyn (S. 49), Hannah Schneider (S. 50), Birgit Fischer (S. 50), Kerstin Keiper (S. 51), Martina Härle (S. 52), Sabrina Wiech (S. 52), Luisa Konstanzer (S. 53), Jana Wettstein (S. 54), Gerhard Schreiner (S. 57)

Abonnementverwaltung

Edgar Fixl

Druck

Universität Konstanz - Hausdruckerei

Erscheinungsort

Konstanz

Herausgeber

Universität Konstanz
Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM)

Auflage

300 Exemplare

Web

<https://ojs.ub.uni-konstanz.de/kimkompakt>

E-Mail

kimkompakt@uni-konstanz.de

ISSN

Print-Ausgabe: 2509-2243 / Online-Ausgabe: 2509-2251

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Wir bemühen uns um gendergerechte Formulierungen. In manchen Beiträgen haben wir jedoch wegen der besseren Lesbarkeit darauf verzichtet und die männliche Form gewählt.



KIM kompakt im Internet:
<https://ojs.ub.uni-konstanz.de/kimkompakt>



977250922430